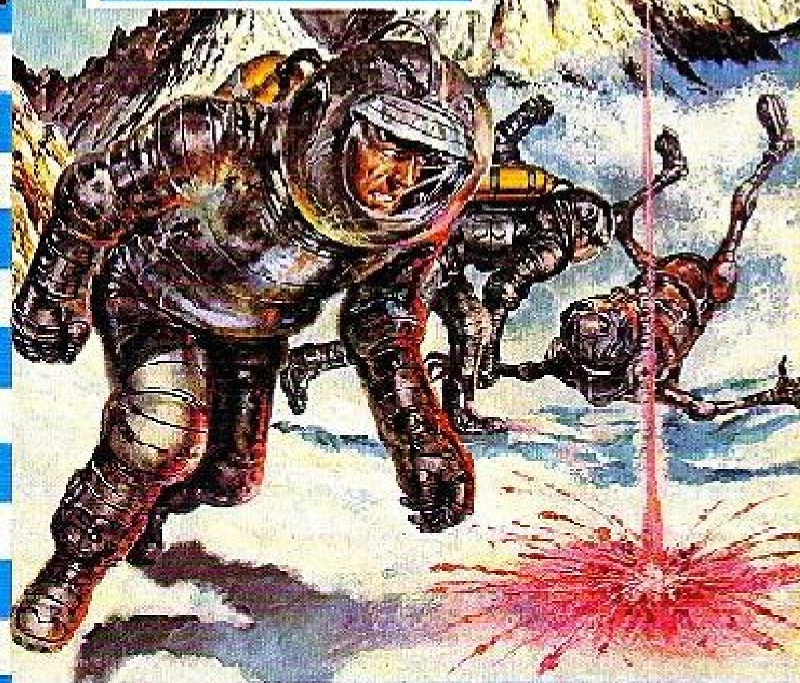
Perry Rhodan Sonderreihe

ATLAN

Im Auftrag der Menschheit

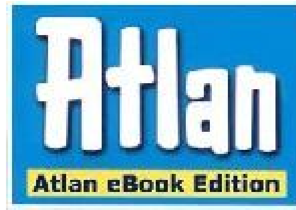


Der große Schlag

Perry Rhodan greift ein — und ein Akone verrechnet sich

Nr. 41

DM 1,–



Perry Rhodan greift ein— Akone verrechnet sich

Nr. 41
Der große Schlag von H. G. FRANCIS

Auf Terra, den Welten des Solaren Imperiums und den Stützpunkten der USO schreibt man Ende November des Jahres 2408 Standardzeit.
Die Auseinandersetzung zwischen der USO, der von Lordamiral Atlan geleiteten galaktischen Ordnungsmacht, und der Condos Vasac, dem galaktischen Verbrechersyndikat, nähert sich ihrem Höhepunkt, und das Dunkel, das die mysteriösen Beherrscher der CV-Lenkzentrale bisher umgeben hatte, beginnt sich immer mehr zu lichten.
Seit der Gefangennahme des ersten Grossarts und der Entdeckung des Hospitalplaneten Baraloth ist der Gegner längst nicht mehr anonym. Und ein weiterer Zufluchtsort der Grossarts, der von der USO ausgehoben wird, enthält einen wichtigen Hinweis auf den bislang unbekannten Standort der Condos-Vasac-Zentrale.
Auch Perry Rhodans Solare Abwehr entdeckt eine heiße Spur, und die Flotte des Imperiums wird umgehend in Marsch gesetzt.
Atlan und Rhodan arbeiten zusammen. Sie holen aus zum **GROSSEN SCHLAG...**

Die Hauptpersonen des Romans:
Atlan—Lordadmiral und Chef der USO.
Perry Rhodan—Der Großadministrator greift ein Sonnensystem an.
Der Tschahor-Gos—Ein Meister der Intrige.
Ronald Tekener und Sinclair M. Kennon—Spezialisten der USO.
Solgo Arlan—Ein "großer' Mann von Siga.
Suila von Skoper—Eine Frau nimmt Rache.
"Den Edlen kann man nicht in Kleinigkeiten erkennen; sondern er muß mit Großem betraut werden.
Der geringe Mensch kann nicht mit Großem betraut werden, aber er läßt sich an Kleinigkeiten erkennen."
Konfuzius
1.
Aynola von Kaarthu hob den Kopf und blickte den Akonen an. Sie lächelte. Langsam ging sie auf ihn zu und legte die Stirn an seine Wange.
"Bei einem Mann wie dir kann man nie sicher sein, ob er die Wahrheit sagt oder nicht", erklärte sie. Ihre Hände legten sich um seinen Nakken. "Doch du hast recht. Wir wollen Privates streng aus allem anderen heraushalten."
Er küßte sie dicht unter den Augen, schob sie ein wenig zurück und sagte: "Gut—aber jetzt sollten wir unsere Privatstunde wirklich beenden."
Sie lächelte, doch ihre Augen sahen traurig aus.
"So schnell schon?" fragte sie.
"Der Transformsynchronisator kann nicht warten", entgegnete er. "Es muß also sein."
"Nun gut", stimmte sie zu. Ihr Lächeln verstärkte sich. "Werden wir also wieder zu erbitterten Gegnern."
"Das, Aynola, muß nicht sein."
"Du wirst mich nie überzeugen können."
Sie schüttelte den Kopf, ging bis zum Fenster, blieb dort stehen undverschränkte die Arme vor der Brust. Ihre ganze Haltung verriet innere Ablehnung. Jetzt spannten sich die Muskeln ihres Nackens und ihrer Wangen wieder. Sie ließen das Gesicht schmal und hart erscheinen. Auch der etwas schwärmerische Glanz in ihren Augen war verschwunden. Aynola von Kaarthu bot das Bild einer zu allem entschlossenen Kämpferin.
Der Akone streckte den Arm aus.
"Komm, laß uns nach draußen gehen", bat er.
Sie nickte und kam zu ihm. Er führte sie über einen mit weichen Fasern aus gelegten Gang in einen Park. Vor dem Ausgang blieben sie stehen. Aynola

von Kaarthu lächelte. Er hatte seine Hand auf ihre Schultern gelegt und spürte jetzt, wie sich ihre Muskeln verhärteten. Ein Kiesweg führte unter den Bäumen hindurch zu einem Kuppelbau.
Das blaue Licht der Bäume veränderte das Licht der Sonne und schuf Reflexe auf der Metallhaut des Gebäudes, die bei jeder Bewegung der Blätter ihre Farbe änderten. Von den Bergen her kam ein lauer Wind. Er roch süßlich, aber nicht unangenehm.
Die Akonin sog die Luft durch die Nase ein.
"Der Wind treibt die Duftstoffe der Bararanken zu uns herüber", sagte sie. "Die Eingeborenen behaupten, er schaffe ein Reizklima, das den Mordlüsternen zur Tat verleite."
Der Mann neben ihr lachte. Er zog die junge Frau fest an sich.
"Ich hoffe, Aynola, du hast nicht vor, mich zu ermorden?"
"Gestern hätte ich es noch tun können. Heute nicht mehr."
Sie blickte ihm in die Augen und errötete leicht. Rasch wandte sie sich von ihm
ab, löste sich von ihm und ging einige Schritte weiter. Sie sah zu den Bergen hinauf, die schroff bis zu viertausend Meter Höhe aufstiegen. Die nahezu senkrechten Südwände warfen die Sonnenstrahlen auf die Siedlung zurück und erzeugten schon jetzt sommerliche Temperaturen.
"Wir werden bald baden können", sagte Aynola von Kaarthu.
Der Akone entgegnete nichts auf diese Worte. Er blickte zu den Männern und Robotern hinüber, die sich im Park verteilt hatten. Überall standen sie unter den Bäumen oder neben den Büschen. Alle waren bewaffnet, und jeder von ihnen war bereit, sofort zu schießen.
"Du hast eine beachtliche Streitmacht zu unserem Rendezvous mitgebracht", sagte er spöttisch. Ein Lächeln glitt über sein asketisches Gesicht.

Aynola von Kaarthu kehrte zu ihm zurück. Sie nickte. Langsam hob sie den Arm und zeigte dann auf mehrere Männer, Frauen und Roboter, die sich überall in unmittelbarer Nähe des Hauses befanden. Schließlich senkte sie die Hand und richtete sie auf die Gürtelschnalle des Akonen.
"Ich kann mich allerdings kaum mit dir vergleichen, Tschanor-Gos", entgegnete sie. "Um ehrlich zu sein, ich war eigentlich überrascht, daß wir nicht auch im Haus noch von einigen deiner Männer überwacht worden sind."
"Das wäre nicht notwendig gewesen, Aynola. Man sagt dir nach, daß du gnadenlos töten kannst, wenn du es für richtig hältst. Um Befehlshaber unserer Streitkräfte zu werden, mußtest du erst einmal einige hundert

Gegner und Mitbewerber beseitigen. Man sagt aber auch von dir, daß du noch niemals einen Mann im Schlafzimmer getötet hast."
"Ich hätte es mir denken können. Ein Mann wie du ist niemals unvorsichtig."
"Er darf es nicht sein—wenn er lange genug leben will." Der Akone lächelte begütigend. Er legte den Arm um die Taille seiner schönen Begleiterin und führte sie über den Kiesweg. "Aber wem erzähle ich das. Dein Selbsterhaltungs- und Verteidigungssystem gilt schließlich als unüberwindlich. Man bezeichnet es als das vollkommenste System."
Sie schüttelte den Kopf.
"Übertreibe nicht. Meine Sicherheitsmaßnahmen können sich mit denen des Tschanor-Gos überhaupt nicht vergleichen."
Bevor sie das Gebäude erreichten, gingen einige Männer hinein. Einer von ihnen kam heraus und gab dem Akonen ein Zeichen. Zusammen gingen sie hinein. Sie kamen in eine Halle, in der zahlreiche Wissenschaftler arbeiteten. Das Summen einiger Maschinen zwang sie, etwas lauter als bisher zu sprechen.
Aynola blieb vor einer Maschine stehen.
"Ich gebe zu, daß sich vieles seit gestern geändert hat', sagte sie. "Meine Meinung über die BIRASTAC-TAN ist jedoch unverändert geblieben. Du wirst mich auch nicht von meiner Ansicht abbringen können."
Erst jetzt folgten einige Sicherheitsposten der Akonin. Sie blieben beim Eingang stehen.
"Dann muß ich meine Argumente noch einmal wiederholen, Aynola. Ich werde dir auch noch eine Kleinigkeit mehr verraten."
Sie zuckte mit den Schultern. Ihr Gesicht verriet Aufmerksamkeit, ließ jedoch zugleich auch Ablehnung erkennen. Sie wollte sich den Überlegungen des Akonen offensichtlich nicht beugen.
"Ich darf daran erinnern, daß die BIRASTAC-TAN unter dem Kommando meines Freundes Dyzka von Trokhu stand."
"Das sagtest du schon."
"Dyzka von Trokhu war ein Tortmon."
Ihre Augen weiteten sich. Überrascht blickte sie ihn an.
"Er war ein Tortmon?"
"Ja", bestätigte er. "Dyzka von Trokhu gehörte nicht nur dem Energiekommando
an, er war auch ein Geheimnisträger erster Klasse. Davon gibt es nur sehr wenige, Liebling."
Sie preßte die Lippen zusammen.

"Wir wollten Privates von Geschäftlichem trennen", ermahnte sie ihn in mildem Tonfall.
Er nickte, fügte seinen Worten jedoch nichts mehr hinzu. Aynola von Kaarthu war unsicher geworden.
Endlich war es ihm gelungen, ihre unerträglich starre Haltung zu erschüttern. Sie schien wirklich erkannt zu haben, wie wichtig und bedeutend es sein konnte, daß die BIRASTAC-TAN ihr Ziel am Außenrand der Galaxis nicht erreicht hatte. Das Raumschiff war verschollen.
"Warum hast du mir das nicht schon früher gesagt?"
"Ich hielt es nicht für notwendig."
"Meine Meinung wird sich dennoch nicht ändern."
"Du kannst nicht an der Tatsache vorbeisehen, daß die BIRASTAC-TAN verschwunden ist. Warum gibst du nicht zu, daß umfangreiche Suchmaßnahmen gerechtfertigt sind?"
"Weil ich nicht an einen Totalverlust glaube. Es ist durchaus nicht ungewöhnlich, daß ein Schiff havariert und sich ein paar Tage lang nicht meldet."
"Wenn ein Raumer wie die BIRASTAC-TAN unter dem Kommando eines Mannes wie Dyzka von Trokhu plötzlich nichts mehr von sich hören läßt, dann ist dieses Schweigen für mich wie ein Alarmsignal."
"Dyzka von Trokhu wird wieder auftauchen, und dann wird sich zeigen, daß alle Aufregung umsonst war."
"Ich brauche deine Zustimmung", sagte der Akone. "Gib sie mir."
Sie blickte ihn an und erschrak. Sekundenlang stand ihr ein Mann gegenüber, der eine gnadenlose Kälte ausstrahlte. Sie wußte, daß er sich nicht scheute, auch grausamste Mittel einzusetzen, wenn es darum ging, das gesteckte Ziel zu erreichen. Dennoch wich sie nicht zurück. Sie war davon überzeugt, daß sie richtig handelte.
"Wenn du recht hast', entgegnete sie mit auffallend ruhiger Stimme, "wenn die BIRASTAC-TAN tatsächlich vernichtet worden ist, wobei wichtige Daten in die Hände unserer Gegner gefallen sind, dann dürfen wir nicht ein einziges Raumschiff aus diesem System herauslassen. Dann müssen wir damit rechnen, daß wir angegriffen werden."
"Das ist vollkommen richtig", gab der Akone zu. "Wenn es der USO gelingt, die verschlüsselten Bänder aufzuschließen, wird es hier früher oder später zu einem Kampf kommen."
"Dann gibst du mir recht?"
"Natürlich nicht. Bevor wir uns hier blind auf eine Schlacht vorbereiten, müssen wir genau wissen, was geschehen ist. Deshalb muß ein

Suchkommando ausgeschickt werden, das aufklärt, was passiert ist. Wir müssen absolute Gewißheit haben."
Aynola von Kaarthu schüttelte den Kopf. Das braune Haar flog um ihre Schultern.
"Nur über meine Leiche", entgegnete sie hart.
Erschrocken blickte sie den Akonen an. Er lächelte. Ihr Gesicht entspannte sich wieder.
"Das meinte ich natürlich nur im Scherz", fügte sie hinzu.
Er legte den Arm um sie und zog sie an sich.
"Natürlich, Aynola", sagte er lachend.
Er führte sie weiter in die Halle hinein. An leise summenden Maschinen vorbei kamen sie zu einem Gerät, das noch unvollkommen aussah. Zwanzig Wissenschaftler arbeiteten daran. Sie wechselten einige Mikroelemente aus und nahmen zugleich immer wieder elektronische Messungen vor.
"Warte", bat er.
Aynola von Kaarthu blieb stehen. Ihre Leibwachen näherten sich langsam. Vor ihnen jedoch standen die Roboter und die Männer des Tschanor-Gos. Sie umgaben den Akonen wie ein Schutzwall, der von niemandem zu durchbrechen war.
Aynola von Kaarthu beobachtete die Wissenschaftler an dem Transformsynchronisator, während der Akone zu einem Computer ging und einige Daten abrief. Er nahm einen elektronischen Schreibstift auf und drehte ihn nachdenklich zwischen den Fingern. Er hob den Kopf und sah sich um.
Eine auffallend hübsche Akonin kam durch die Eingangstür. Sie trug ein grünes Band im Haar. Ihr Gesicht war oval. Die Augen standen etwas schräge. Eine enggeschnittene Kombination aus einem grünen Vlies hob ihre Figur sehr vorteilhaft hervor. An der Hüfte trug sie einen kleinen Energiestrahler.
Aynola von Kaarthu wartete, bis ihre Assistentin und Beraterin zu ihr gekommen war. Ruhig hörte sie zu, was sie ihr zu sagen hatte. Die Nachricht schien nicht sehr bedeutend zu sein. Sie dankte ihr und entließ sie mit einer freundlichen Geste.
"Ach, Aynola", rief der Akone. "Würdest du bitte zu mir kommen?"
Seine Stimme klang ruhig und angenehm. Das hätte die schöne Frau eigentlich warnen sollen. Aynola von Kaarthu hatte ihren scharfen Blick jedoch verloren. Sie lächelte, und ihre Augen leuchteten auf. In den letzten Stunden hatte sich die Frau vollständig verändert. Sie war jetzt nicht mehr der eiskalt handelnde Automat, der nichts als die eigenen Interessen und

die der Organisation kannte. Die vielen Kämpfe mit ihren Rivalen innerhalb der Condos Vasac hatten keine Spuren in ihrem Gesicht hinterlassen. Aynola von Kaarthu sah noch immer aus wie eine warmherzige, ungewöhnlich intelligente Frau. Wer sie nicht kannte, hätte sie zweifellos für eine Wissenschaftlerin von hohen Graden gehalten.
Sie strich sich das Haar in den Nakken und ging auf den Akonen zu. Dabei näherte sie sich einer Kupferleiste, die in den Boden eingelassen worden war und zwei Maschinen miteinander verband. Sie hatte nur Augen für den Akonen, der lächelnd auf sie wartete.
Einer der Wissenschaftler wandte sich um.
"Nein", schrie er, "nicht durchgehen!"
Aynola von Kaarthu erschrak. Sie wollte ihren Fuß zurückziehen, aber es war schon zu spät. Mit einem ohrenbetäubenden Krach schlug ein Blitz aus der Decke auf sie herab.
Sie starrte den Akonen an. Er lächelte noch immer und sah zu, wie sie starb. Aber das erfaßte sie schon nicht mehr.
Seine Hand schlug gegen den Knopf an der Gürtelschnalle. Plötzlich hüllte ihn ein Schutzschirm ein. Seine Leibwächter und die Roboter richteten ihre Waffen auf die Männer und Frauen der Sicherheitstruppe von Aynola von Kaarthu.
Die Assistentin, die mittlerweile die Ausgangsschotte erreicht hatte, fuhr mit einem Schrei herum. Sie riß ihre Energiewaffe aus dem Holfter, aber sie schoß nicht. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie auf das, was von Aynola von Kaarthu übriggeblieben war.

Der Tschanor-Gos stand neben der Leiche. Niemand konnte ihm ansehen, was er empfand. Sein Gesicht war maskenhaft unbewegt.
Die Assistenten ging langsam auf den Akonen zu. Tränen liefen über ihr Gesicht. Sie schob die Waffe in den Holfter zurück. Ihre Lippen zuckten.
"Das war kein Unfall", behauptete sie.
Der Akone wandte sich ab und ging hinaus. Niemand wagte auf ihn zu schießen. Ein Angriff wäre ohnehin sinnlos gewesen. Der Schutzschirm hätte jeden Energiestrahl wirkungslos abgleiten lassen.

*

"Tschanor-Gos?" fragte Atlan. Er blickte Gregori Susgow an, doch der Positroniker zuckte nur mit den Achseln.

"Wir können diesen Begriff noch nicht entschlüsseln", entgegnete er. "Es sieht so aus, als wären wir nach elftägiger Arbeit in einer Sackgasse gelandet. Wir kommen nicht weiter."
Ein Sergeant betrat die Hauptleitzentrale der IMPERATOR. Als er Atlan bemerkte, eilte er auf ihn zu. Er grüßte nervös.
"Ich habe eine Meldung zu machen, Sir", sagte er überhastet. "Bei uns ist die Hölle los, Verzeihung, Sir, ich meinte..."
Atlan lächelte. Mit einer Handbewegung unterbrach er den Sergeanten.
"Wer sind Sie überhaupt? Ihre Uniform läßt leider keine eindeutigen Schlüsse
zu."
Betroffen blickte der Mann an sich herunter. Er zerrte an den Aufschlägen seiner
Jacke.
"Ich habe versehentlich die falsche Jacke angezogen, Sir", sagte er mit schwankender Stimme. "Es geht aber auch alles drunter und drüber."
"Wer sind Sie?" fragte Atlan. Seine Stimme war eine Nuance kühler geworden. Der Sergeant schlug die Hacken zusammen und grüßte erneut.
"Lucius Lucius, Sir. Ich bin im Versorgungsbereich tätig und für die Verwaltung der Verpflegungsbestände zuständig."
"Aha—das ist ja schon mal etwas."
"Sir—die Bestände wurden geplündert", erklärte Lucius. Er verzog das Gesicht, um Atlan zu zeigen, wie erschüttert er über diese Tatsache war.
"Darf ich fragen, weshalb Sie mit dieser Bagatelle ausgerechnet zu mir kommen?"
Lucius Lucius schluckte krampfhaft.
"Niemand scheint die Tragweite der Ereignisse zu begreifen, Sir. Man hat mich nirgendwo ernst genommen."
Ronald Tekener, der unbemerkt in die Hauptzentrale gekommen war und diese Worte gehört hatte, lachte leise. Lucius Lucius drehte sich zu ihm um. Er errötete heftig.
"Sir", sagte er lautstark. "Das ist jetzt schon das dritte Freßtival, daß die Ertruser veranstalten. Wenn das so weitergeht, müssen wir bald irgendwo landen, um unsere Bestände aufzufüllen."
Atlan räusperte sich. Sinclair Marout Kennon, der Tekener gefolgt war, lachte, als er das verblüffte Gesicht des Arkoniden sah.

"Bitte, was veranstalten die Ertruser?" fragte Atlan.
"Ein Freßtival"; erklärte Lucius Lucius.
"So. Und was ist darunter zu verstehen?"

"Die Ertruser sitzen zusammen und fressen um die Wette. Sie haben einen beachtlichen Preis für den Mann ausgesetzt, der am meisten essen kann. Das wäre ja nicht weiter schlimm, Sir wenn es das erste und einzige Freßtival wäre. Die Ertruser veranstalten jedoch schon das dritte Turnier dieser Art. Das hält keine Küche aus."
Tekener und Kennon, die noch immer die Masken trugen, die sie wie Akonen aussehen ließen, blickten sich lächelnd an. Lucius Lucius war am Rande seiner Fassung angelangt.
"Wer hat denn dieses Turnier, wie Sie es bezeichnen, veranstaltet?" erkundigte sich Kennon. Zu seiner Maske gehörten rote Haare und eine breites, brutal wirkendes Kinn.
"Der Bulle", antwortete Lucius Lucius. "Das macht ja alles noch viel schlimmer. Er stachelt die Ertruser an und spielt sie gegenseitig aus. Er zieht sie auf und verhöhnt sie, so daß sie immer noch mehr fressen."
"Das geht natürlich nicht', sägte Atlan. Er hatte sichtlich Mühe, ernst zu bleiben. "Wir müssen unbedingt etwas tun, um die Ertruser in ihre Schranken zu verweisen." Lucius Lucius grinste plötzlich.
"Wir müßten einen Gegenkandidaten aufstellen, Sir, der noch mehr fressen —hm, Verzeihung—essen kann als die Ertruser", schlug er vor. Dann jedoch verzog er bekümmert das Gesicht. "Leider gibt es so einen Kandidaten nicht. Beim Essen sind die Umweltangepaßten einfach nicht zu schlagen."
"Der Bulle ist für die Veranstaltung verantwortlich?" fragte Kennon.
Lucius Lucius nickte.
"Macht er auch mit?"
Der Sergeant schüttelte grinsend den Kopf.
"Nein, Sir, natürlich nicht."

*

Der Mann, den sie den "Bullen" nannten, hob die altertümliche Donnerbüchse gegen die Decke und feuerte sie ab. Eine Rauchwolke schoß aus der Mündung. Sie war wesentlich auffälliger als der Knall, der die Ertruser kaum beeindrucken konnte.
Solgo Arlan, der Bulle, sprang von seinem Podest und schrie in das Mikrophon: "Soeben ist Ritchie Mont in Führung gegangen. Seine Leistung bis jetzt: 3?,5 Kilogramm!"
"Glatter Schwindel", sagte Arch Blue. Er warf einen Knochen auf die

Waage. Das Fett spritzte nach allen Seiten weg. Ein Knochensplitter traf Solgo Arlan an der Schulter. Der Bulle wurde herumgeschleudert, stolperte über einen elektronischen Schreiber und fiel der Länge nach über ein Stück Fleisch, das auf dem Teller von Selw Connar lag.
Der Ertruser griff nach dem Brocken und hob ihn zum Mund. Er tat, als ob er den Schiedsrichter gar nicht gesehen habe. Solgo Arlan schrie gellend auf, als die Zähne Connars sich ihm bedrohlich näherten. Empört feuerte er seine Büchse ab. Die Rauchwolke schlug dem Ertruser in die Augen. Connar erschrak. Er ließ den Fleischbrocken auf den Tisch herabfallen. Der Siganese versackte bis zu den Hüften zwischen den mürbe gegarten Fleischfasern. "Jetzt reicht es aber", brüllte Solgar Arlan und kletterte auf den Tisch zurück. "Bei der nächsten Disziplinlosigkeit wirst du disqualifiziert."
"Rede nicht soviel", ermahnte ihn Ritchie Mont. "Gib mir lieber noch etwas zu essen. Ich habe Hunger."
Solgo Arlan blickte sich empört um. Neun Ertruser umgaben ihn und die Spezialwaage, auf der die Portionen ausgewogen wurden. Hinter ihm erhob sich die elektronische Zähltafel, auf der die von den Männern vertilgten Mengen abzulesen waren. Ungefähr fünfzig Personen hatten sich hinter den Umweltangepaßten versammelt und beobachteten das Schauspiel. Aus dieser Gruppe kamen immer wieder anfeuernde oder auch spöttische Zurufe.
"Zieh endlich den Knochen von Archs Portion ab", sagte Selw Connar. "Das ergibt doch sonst ein völlig falsches Bild. Was ist los mit dir, Bulle, bist du heute nicht in Form?"
Selgo Arlan kletterte auf die Waage, um den Tisch von dieser erhöhten Position aus besser überblicken zu können.
"Ich an deiner Stelle würde lieber essen", schrie der Siganese wütend zurück. "Du bist in einer ganz miesen Form heute. Du liegst immerhin um zwei Kilo hinter Arch zurück. Was ist los? Willst du ein Bier haben, damit es besser rutscht?"
Selw Connar hustete. Ein Fleischbrocken schoß an Arlans Kopf vorbei. Der Siganese warf sich flach auf den Bauch und entging so einem zweiten Speisenrest aus Connars Zähnen. Er verfärbte sich, schnellte wieder auf die Beine und eilte zu seinem Spezialgewehr. Er legte es an und feuerte es ab, als der Ertruser gerade ein gewaltiges Stück Speck in den Mund schob. Selw Connar quollen die Augen aus dem Kopf, als ihm die Rauchwolke ins Gesicht fauchte. Er verschluckte sich und begann erneut zu husten. Inzwischen lag der Schiedsrichter des Turniers jedoch schon wieder in der Deckung eines Senftopfes. Der Ertruser schlug die Hand donnernd auf den

Tisch. Der Bulle wurde einige Zentimeter hochgeschleudert und landete unsanft auf den Knien.
"Was hast du mir da zwischen die Zähne geschossen?" fragte Connar mit keuchender Stimme. Die Tränen rannen ihm über die Wangen. Er würgte.
"Pfeffer", antwortete Solgo Arlan lachend. "Schönen scharfen Pironnepfeffer, den schärfsten, den es gibt."
Der Ertruser griff mit zitternden Händen nach einem Bierglas und trank hastig. Schweiß brach ihm aus allen Poren. Er massierte sich die Kehle.
"Du bist ein Satan, Bulle"" sagte er keuchend. "Ich verbrenne."
"Friß, Selw, friß. Das hilft', rief der Bulle höhnisch. Er kletterte wieder auf die Waage. Seine Blicke richteten sich auf die drei Männer, die den Raum betraten. Atlan erkannte er sofort, doch die beiden Akonen an seiner Seite hatte er nie zuvor gesehen. Beide waren annähernd gleich groß. Der eine hatte rotes Haar. An ihm fiel vor allem das breite, brutal wirkende Kinn auf. Der andere Mann trug das braune Haar schulterlang. Ein kurzer Bart zierte sein Kinn. Er wirkte auf den ersten Blick vertrauenerweckender als der andere Akone. Was den Bullen ein wenig störte, war das vergnügte Lachen, mit dem dieser Mann auf den letzten Zwischenfall mit Selw Connar reagierte; Der Siganese wußte nicht recht, über wen dieser neue Besucher lachte— über ihn oder den Ertruser.

Als geradezu unangenehm jedoch empfand er die Anwesenheit von Lucius Lucius, der mit bebender Hand auf ihn zeigte und etwas zu Atlan sagte, was er wegen des allgemeinen Lärms im Raum nicht verstehen konnte. Jetzt jedoch bemerkten mehr und mehr Zuschauer, d-aß Atlan gekommen war. Es wurde still.
"Lassen Sie sich nicht stören, meine Herren", sagte Atlan, als auch die Wettkämpfer ruhig wurden und das Essen einstellten. ""Wie steht's denn?"
"Ritchie ist der Verfressenste", antwortete Solgo Arlan unbedacht. Er verbesserte sich schnell. "Ich meinte, Sir, er ist der Beste."
"Hm, interessant', erklärte Atlan lächelnd. "Ist das hier eine Vorrunde, oder haben die Herren schon das Finale erreicht?"
"Dies ist der Endkampf", entgegnete der Bulle, dem es sichtlich gefiel, im Zentrum des Interesses- zu stehen. Mit gewichtigen Schritten ging er vor der Waage auf und ab. Die Ertruser lehnten sich auf ihren Stühlen zurück und warteten. "Im Augenblick führt Ritchie, aber so wie ich Arch Blue kenne, wird er noch einen Endspurt einlegen, der alle= anderen in Verlegenheit bringt."
Der Rothaarige ging näher an den Tisch heran und sah sich die mächtigen Keulen und Synthofleischstücke an, die in den Schüsseln lagen.

"Sind denn auch Nichtertruser zu diesem Wettkampf zugelassen?" fragte er ruhig.
"Jeder kann mitmachen", antwortete der Bulle lauthals und begann gleichzeitig schallend zu lachen. "Wenn Sie glauben, es mit diesen Freßsäcken aufnehmen zu können, sind Sie herzlich eingeladen, an diesem Turnier teilzunehmen:"
Die letzten Worte gingen im allgemeinen Gelächter unter. Niemand konnte sich vorstellen, daß ein Nichtertruser es mit diesen Umweltangepaßten im Essen aufnehmen könnte.
"Nun gut', sagte der Akone lächelnd und setzte sich auf einen Stuhl, der ihm von einem Zuschauer hingeschoben wurde. "Laß auffahren, Bulle. Ich mache mit."
Selw Connar lachte brüllend auf. Er schlug die Faust mit solcher Wucht auf den Tisch, daß der Bulle hochgeschleudert wurde und einen Salto schlug. Eine Schüssel, die zur Hälfte mit Sauce gefüllt war; zerbrach. Solgo Arlan entging dem Strom, der sich plötzlich über den Tisch-ergoß, nur durch einen entschlossenen Sprung auf den Rand des Senftopfes. Es störte ihn sichtlich, daß sich das Publikum auf seine Kosten amüsierte.

2.

Lordadmiral Atlan betrat die Hauptleitzentrale der IMPERATOR. Ronald Tekener kam ihm entgegen. Er hielt mehrere beschriftete Bogen in der Hand.
Unter dem Rundumbildschirm arbeiteten mehrere Spezialisten an der Hauptpositronik. Gregori Susgow, der die Entschlüsselung leitete, machte einen recht zufriedenen Eindruck.
"Langsam kommen wir weiter", sagte Tekener. Er lächelte flüchtig. "Alles sah zunächst schwieriger aus, als es offenbar ist. Susgows Überlegung, das irdische Riesengehirn—Nathan aufzusuchen, bedarf keiner weiteren Diskussion mehr.
Wir wissen jetzt, daß die mutierten Maahks von Campopas genau wußten, wo eine wichtige Keimzelle der Condos Vasac zu suchen ist."
Tekener, der für sein ungewöhnlich gutes Gedächtnis bekannt war, warf keinen einzigen Blick auf die Unterlagen, um Atlan zu unterrichten.
"Auf den Bändern wird von einem riesigen, als einmalig bezeichneten Sonnensystem gesprochen. Kodebezeichnung Tarlora, die Strahlende. Als offenbar besonders wichtig wird der achtzehnte Planet dieser Riesensonne

angesehen" Wir haben ermittelt, daß es sich um einen blauen und sehr heißen Stern vom Typ der Übergiganten handelt."
"Ist bekannt, über wieviel Planeten das System verfügt?"
"Nein, aber wir vermuten, daß es mehr als achtzehn sind."
Gregori Susgow kam mit einem Aufzeichnungsstreifen zu ihnen.
"Die galaktischen Positionsdaten sind doch noch strenger verschlüsselt, als wir
angenommen haben, Sir", berichtete er. "Wir sind jetzt abermals auf die Bezeichnung Tschanor-Gos gestoßen. Es scheint, daß wir doch in der richtigen Richtung recherchieren. Wir kommen jetzt ganz gut voran. Tschanor-Gos dürfte ein Titel, nicht jedoch ein Familienname sein. Moment, bitte."
Einer der anderen Positroniker brachte einen weiteren Streifen. Susgow warf einen Blick auf die Aufzeichnungen und erklärte: "Es ist, wie ich angenommen hatte. Tschanor-Gos ist ein Titel. Er bezeichnet den mächtigsten Mann auf dem achtzehnten Planeten der Riesensonne Tarlora. Der Tschanor-Gos ist also der wichtigste Repräsentant der Condos Vasac in diesem Sonnensystem. Er ist menschlich, also kein Maakh-Monstrum."
"Wie weit sind Sie mit der Positionsbestimmung dieses Systems?" fragte Atlan.
"Bisher können wir nur sagen, daß die Entfernungsbestimmung, auf die wir gestoßen sind, sich auf die Strecke zwischen Campopas und dem noch unbekannten Riesensystem bezieht."
"Wie lange brauchen Sie noch?"
"Sir", entgegnete der Chefpositroniker hilflos, "wir arbeiten jetzt seit elf Tagen an der Entschlüsselung der Speicherdaten. Dabei hätte praktisch in jeder Sekunde die Entscheidung fallen können. Ich kann Ihnen nicht annähernd sagen, wann wir fertig sein werden, und ob wir es überhaupt schaffen. Wir könnten durchaus auf einen Punkt stoßen, an dem wir nicht mehr weiterkommen."
"Warum so pessimistisch, Gregori?" fragte eine fröhliche Stimme.
Atlan und Tekener drehten sich um. Die Hyperdim-Manipulatorin Bourla Gohkomi kam in die Hauptleitzentrale. Sie nickte den Männern grüßend zu. Mit der linken Hand strich sie sich das Haar aus der Stirn. Die Afroterranerin lächelte.
"Ich werde Sie jetzt schön ablösen, Gregori", sagte sie. "Wenn Sie einmal etwas Besonderes erleben wollen, dann gehen sie in die Mannschaftsquartiere und sehen sich das Freßtival an. Ich habe noch nie so verzweifelte Ertruser gesehen. Wie weit sind wir denn?"
Sie nahm ihm die Auswertungsstreifen aus der Hand und freute sich

siehtlieh über seine Verblüffung.
"Die Ertruser sind verzweifelt?" fragte er. "Wie ist das zu verstehen?"
Ronald Tekener lachte leise. Er blickte Atlan an. Auch der Arkonide schien schien sich denken zu können, was die dunkelhäutige Spezialistin meinte.

*

Solgo Arlan rannte aufgeregt auf dem Tisch hin und her. Immer wieder wirbelte er seine Spezialbüchse über dem Kopf durch die Luft. Sein Teint hatte sich tiefgrün gefärbt. Der Bulle schien nicht zu bemerken, daß seine Uniform vollkommen mit Fett bespritzt worden war. Jetzt machte er auch keinen Bogen mehr um Saucen- oder Fettflecken, sondern ging achtlos hindurch. Auf seiner Brust hing ein Verstärker, der seine Stimme auch für die anderen Männer am Tisch deutlich hörbar machte.
"Was ist los, Ritchie?" fragte er mit einer Stimme, die vor Erregung zitterte. Er zeigte mit ausgestrecktem Arm auf die elektronische Tafel. "Bei unserem letzten Turnier hast du 55 Kilogramm geschafft. Jetzt hast du erst 48 Kilogramm verzehrt und siehst aus, als ob dir das Fleisch wieder zu den Ohren herauskommen würde. Friß, Freund, friß, wenn du die Ehre der Ertruser retten willst."
Er lachte schallend.
"Und du Arch Blue? Was ist mit dir? Seit zehn Minuten hast du kein Wort mehr gesagt. Was hat dir die Sprache verschlagen? Hast du dich verschluckt? Brauchst du etwas zu trinken?"
Mit einem Hechtsprung wich er einem Fleischbrocken aus, den Arch Blue nach ihm schleuderte. Die Attacke schien ihn jedoch keineswegs zu ärgern. Er lachte nur.
In betont würdiger Haltung schritt er zu Selw Connars Platz, stemmte die Fäuste in die Hüften und blickte zu ihm auf. Der Ertruser aß mit einem wahren Feuereifer. Er schob sich die Fleischbrocken mit den Fingern in den Mund und schluckte sie herunter, ohne lange zu kauen. Zwischendurch trank er einen Liter Bier.
"Dich kann ich nur loben, Selw", sagte der Bulle und winkte anerkennend zu dem Ertruser hinauf. "Du bist der einzige, der wirklichen Kampfgeist demonstriert. Mit 50 Kilogramm hast du jetzt die Spitze übernommen— aber das wird nicht ausreichen, Selw. Sieh dir den Akonen an. Obwohl er zwei Stunden später als ihr angefangen ist, hat er Arch Blue schon eingeholt. 44 Kilogramm. Was sagst du dazu?"
Selw Connar rülpste lauthals. Er warf dem rothaarigen Mitstreiter am Tisch einen argwöhnischen Blick zu. Der Mann, mit dem brutal wirkenden Gesicht, aß mit atemberaubender Schnelligkeit.

"Was ist los, Bulle?" fragte er. "Gibt es bei euch nichts mehr zu essen?"
Solgo Arlan stieß einen Schrei aus.
"Bringt meinem Freund, dem Akonen, mehr zu essen", rief er. "Und seht euch die großmäuligen Ertruser genau an. Solange sie keine echte Konkurrenz hatten, gaben sie an, daß sich die Balken bogen. Jetzt wird ihnen angst und bange."
"Ihnen fehlt eben die angeborene Bescheidenheit der Siganesen", sagte der Rothaarige und zwinkerte Solgo Arlan zu.
"Völlig richtig", stimmte der Bulle zu. "Einen Siganesen würde niemals einfallen, ständig von der natürlichen Überlegenheit des siganesischen Volkes über andere Menschheitsgattungen zu reden."
Ronald Tekener, der noch immer die Maske des Akonen Netemo Ahusth trug, erschien im Raum. Sein erster Blick galt der Anzeigetafel. Er lächelte, als er sah, daß Sinclair Marout Kennon mittlerweile auf den zweiten Rang vorgerückt war. Nur Selw Connar hatte noch mehr vertilgt als er. Ritchie Mont und Arch Blue lehnten sich in ihren Stühlen zurück und hielten sich die Bäuche. Ihnen schien es nicht besonders gut zu gehen. Selw Connar aß zwar noch, aber er hatte sichtlich Mühe.
Der rothaarige "Akone" jedoch stopfte die Fleischbrocken mit unverminderter Schnelligkeit in sich hinein und vertilgte sie. Solgo Arlan stand vor seinem Teller und starrte mit unverhohlener Bewunderung zu ihm auf. Endlich hatte er jemand gefunden, der die Ertruser auf ihrem stärksten Gebiet schlagen konnte. Er wußte, daß sie ihn jetzt nicht mehr wegen der winzigen Mengen ärgern würden, die er zu sich zu nehmen pflegte. Sie würden ihm keine Brotkrümel mehr als Hauptmahlzeit anbieten und keinen Fettfleck mehr als extrem bekömmliche Suppe preisen. Sie würden in Zukunft mit jeder Bemerkung vorsichtig sein, denn von jetzt an konnte er ihnen Kontra geben. Er, als einer der körperlich größten Siganesen überhaupt brauchte keine Demütigungen mehr zu befürchten. Und das hatte er diesem rothaarigen Mann zu verdanken.
Selw Connar stöhnte. Er preßte sich die Hände gegen den Leib. Ein Knochen ragte noch aus seinem Mund hervor. Er kaute lustlos daran. Ritchie Mont und Arch Blue sprachen auf ihn ein. Sie deuteten zur Anzeigetafel hinauf. Der Vorsprung des Ertrusers schmolz zusehends zusammen. Noch einmal raffte Connar sich auf, als er jedoch zu seinem Konkurrenten hinüberblickte, resignierte er. Kennon zeigte keinerlei Ermüdungserscheinungen. Er aß mit einer Geschwindigkeit, als habe er gerade eben erst angefangen.
Ronald Tekener beugte sich zu ihm herab und flüsterte ihm etwas zu. Kennon unterbrach den Wettkampf nicht. Er grinste flüchtig und aß weiter.

Das Publikum begann zu rasen, als er sich mit einer knappen Geste ein weiteres Fleischstück von beachtlichen Dimensionen reichen ließ. Er hatte den Gleichstand mit Connar erreicht. Der Ertruser stöhnte.
"He, Selw", rief der Bulle spöttisch. "Du hast keinen Kaugummi zwischen den Zähnen, sondern ein saftiges Stück Fleisch. Kau nicht soviel, sondern schlucke."
Seine weiteren Worte gingen im allgemeinen Gelächter unter. Die höhnischen Zurufe aus dem Kreise der Zuschauer kamen immer häufiger. Sie forderten die Ertruser auf, den Kampf fortzusetzen und sich nicht von dem Akonen schlagen zu lassen.
Tekener beugte sich währenddessen zu Kennon hinab und sagte: "Wir sind einen Riesenschritt vorangekommen. Es ist jetzt nur noch eine Frage der Zeit, bis wir die galaktischen Daten der Riesensonne herausgefunden haben. Bourla Gohkomi hat einige Verschlüsselungen gelöst, die Susgow nicht knacken konnte."
Kennon trank einen Schluck Milch.
"Was dann?" fragte er.
"Sobald wir die Koordinaten haben, geht's los. Atlan will versuchen, den Tschanor-Gos in die Hand zu bekommen. Er ist überzeugt, daß der Weg zur zentralen Organisation der Condos Vasac nur über diesen Mann führt."
"Entsprechend schwer wird es sein, an ihn heranzukommen", entgegnete Kennon und verlangte lächelnd das nächste Stück Fleisch. Damit übernahm er die Spitze. Das Publikum tobte. In Sprechchören forderte es die drei Ertruser auf, endlich die Niederlage zuzugeben.
Arch Blue wankte aus dem Raum. Er war leichenblaß. Ihm war anzusehen, daß er mehr gegessen hatte, als er sich zumuten durfte. Er würgte und begann plötzlich zu rennen.
Solgo Arlan bog sich vor Lachen. Er winkte Kennon zu. Als dieser sich zu ihm herabbeugte, sagte er: "Ich habe den Burschen Quellstoffe ins Fleisch gemischt, Sir.
Die werden aufgehen wie Hefe!"

*

Der Tschanor-Gos wischte die Papiere, die auf seinem Arbeitstisch lagen, mit einer Handbewegung zur Seite. Er erhob sich und ging zu einer positronischen Schalttafel im Hintergrund des Raumes, wo zwei schwerbewaffnete Akonen standen.
"Wenn ich etwas anerkenne, so nur Ihren Mut, Suila von Skopar", sagte er mit kühler Stimme. "Aynola von Kaarthu hätte es niemals gewagt, mich

einen Mörder zu nennen."
Er lächelte spöttisch.
"Das lag vermutlich daran, daß sie selbst zu viele Morde auf dem Gewissen hatte", fügte er hinzu.
Suila von Skopar, die Assistentin der Ermordeten, trat einen Schritt näher. Sofort hoben sich die Energiestrahler der Wachen. Sie zwangen sie, stehenzubleiben.
Zornig blickte sie den zierlich wirkenden Akonen an. Sein Gesicht wirkte überraschend jung. Nur unter den Augen hatten sich einige Falten gebildet. Der nahezu lippenlose Mund verriet rücksichtslose Härte. Der Tschanor-Gos trug die schlichte Kombination, die er immer anzulegen pflegte. Suila von Skopar hatte ihn noch nie in seiner Prunkuniform gesehen. Um seine Hüften schlang sich ein weißer Gürtel, an dem ein Strahler hing. Der Griff dieser Waffe war abgegriffen.
"Ich komme nicht, um Sie anzugreifen", sagte die Akonin, "ich möchte im Interesse unserer gemeinsamen Sache nur verhindern, daß Sie eine Fehlentscheidung treffen. Sie dürfen das System nicht von seinen schlagkräftigen Kampfschiffen entblößen."
"Die Entscheidung ist gefallen."
Suila von Skopar preßte die Lippen zusammen, zögerte kurz und entgegnete dann mit schleppender Stimme: "Ich fürchte, die Kommandanten werden sich gegen den Befehl sträuben."
Der Tschanor-Gos lächelte unmerklich.
"Sie irren sich", sagte er. "Mir scheint, die ehemalige Assistentin unserer verehrten Aynola von Kaarthu ist schlecht informiert. Einige Kommandanten sind abberufen worden, nachdem ich auch den Oberbefehl über unsere Raumstreitkräfte übernommen habe."
Die Akonin war überrascht.
"Wann werden Sie mich entlassen?"
"Sie sind bereits aus dem Führungs kader ausgeschieden", erklärte er. Er ging einige Schritte auf sie zu und musterte sie spöttisch. "Das kann Sie doch nicht überraschen? Eine Säuberung dieser Art war bereits überfällig. Aynola von Kaarthu hat den Weg für eine Neuordnung freigemacht. Sie sehen, Ihre Sorgen sind müßig. Eine Suchflotte ist gestartet. Sie wird aufklären, was mit der BIRASTAC-TAN geschehen ist. Sollte unseren Freunden von der USO gelungen sein, das Raumschiff aufzubringen, dann werden wir das sehr schnell herausfinden. Man wird uns gut vorbereitet finden. Jeder Angreifer wird uns in die Falle gehen und hier vernichtet werden."
"Das kommt doch wohl auf die Stärke des Gegners und auf die Zahl seiner

Raumschiffe an", entgegnete die Akonin kühl. "Durch den Abzug der Suchflotte haben

Sie uns unnötig geschwächt. Aynola von Kaarthu war eine Spezialistin hohen Grades. Sie hätte einen derartigen Fehler nicht gemacht. Sie hätte gewußt, daß die fehlenden Schiffe der entscheidende Faktor für eine Niederlage sein können."
"Jetzt reicht es", sagte der Akone. "Die Unterredung ist beendet."
"Wenn Sie auf die Argumente der Fachgruppe Verteidigung nicht hören wollen, dann muß ich mit jemandem sprechen, der noch über dem TschanorGos steht."
Das Gesicht des Akonen wurde zu einer steinernen Maske. Die braunen Augen strahlten eine tödliche Drohung aus. Suila von Skopar erkannte, daß sie einen Schritt zu weit gegangen war. In ihrer Erregung hatte sie vergessen, daß niemand den mächtigsten Mann dieses Sonnensystems erpressen konnte und durfte. Im Antlitz des Tschanor-Gos las sie ihr eigenes Todesurteil.
Jetzt würde sie ihren Racheplan nicht mehr verwirklichen können. Nur eine winzige Chance blieb ihr noch—sie mußte dem Tschanor-Gos eine sich anbahnende Revolte offenbaren. Sie hatte das Intrigenspiel machthungriger Offiziere für sich ausnutzen wollen, aber darauf mußte sie jetzt verzichten. Sie hob den Kopf und blickte dem Akonen starr in den Augen. Ihre Lippen bebten unmerklich.
"Es geht mir einzig und allein um unsere Organisation", sagte sie. "Die Condos Vasac darf nicht gefährdet werden."
Der Akone kehrte zu seinem Arbeitstisch zurück und setzte sich. Er zog eine Akte zu sich heran und schlug sie auf, um darin zu lesen. Suila von Skopar begriff. Sie verließ den Raum, ohne ihr Wissen über einen geplanten Aufstand aufgedeckt zu haben.

*

Sinclair Marout Kennon wischte sich mit einer Serviette den Mund ab. Vor ihm auf dem Tisch stand Solgo Arlan und verlas umständlich die Siegesurkunde.
"So geknickt wie die Ertruser sind, so glücklich wird der Küchenbulle Lucius Lucius sein", schrie der Siganese. "Von nun an dürften sich die Ertruser nicht mehr zu einem Freßtival melden. Ihre Niederlage ist vernichtend. Vermutlich war dies also die letzte Orgie. dieser Art, die wir ..."

Eine Sirene heulte mehrfach hintereinander auf und unterbrach ihn. Sinclair Marout Kennon warf die Serviette auf den Tisch und rannte aus dem Raum. Ronald Tekener, der die Siegerehrung verfolgt hatte, lief hinter ihm her.
Sie eilten über den Korridor zum nächsten Antigravschacht und sanken darin nach unten, um ihn auf dem Deck der Hauptleitzentrale wieder zu verlassen.
"Der Bulle hat recht, Ken", sagte Tekener. "Die Ertruser haben ihr letztes Turnier veranstaltet. Jedes weitere . Wettessen wäre ausgesprochen reizlos für sie. Ich kann dir nur meine Anerkennung aussprechen."
"Danke", entgegnete der Robotmensch. "Viel mehr hätte ich aber auch nicht zu mir nehmen können. Die Anlage in mir hat die Speisen zwar auf ein Bruchteil ihres vorherigen Volumens komprimiert, aber jetzt ist sie bis obenhin voll. Ich war froh, als Connar endlich aufgab."
Tekener schmunzelte.
"Auf jeden Fall hast du einen weiteren Bewunderer hinzugewonnen", stellte er fest. "Der Bulle ist dein bedingungsloser Anhänger. Er würde vermutlich durch dick und dünn für dich gehen."
Sie sprangen aus dem Schacht und gingen auf die Zentrale zu. Atlan kam aus einem Seitengang.
"Eine Nachricht von Perry Rhodan", erklärte er. "Bourla Gohkomi behauptet, daß sie in direktem Zusammenhang mit unserem Problem steht. Sie hofft, den entscheidenden Hinweis für die Entschlüsselung zu bekommen."
Sie betraten die Hauptleitzentrale. Die Hyperdim-Manipulatorin stand unter dem Rundumbildschirm. Als sie die drei Männer sah, kam sie ihnen entgegen.
"Die Nachricht wurde von QuintoCenter abgestrahlt", berichtete sie. "Ein Schwerer Kreuzer der USO steht nur knapp zweitausend Lichtjahre von hier entfernt. Er ist das letzte Glied einer Funkbrücke, die aus zehn Spezialraumschiffen besteht. Man hat es offenbar sehr eilig. Der Kommandant des Schweren Kreuzers hat darauf verzichtet, die letzte Strecke bis hierher zurückzulegen. Er hat gestoppt und sofort gefunkt, als er in unserem Funkbereich war."
"Damit haben wir mehrere Stunden Zeit gewonnen", sagte Atlan.
Zusammen mit der Hyperdim-Manipulatorin und den beiden Spezialisten ging er zur Positronik. Die verschlüsselte Nachricht wurde im Klartext ausgeworfen und erschien gleichzeitig als Schrift auf einem Bildschirm.
Die drei Männer lasen den Text, während Bourla Gohkomi bereits neugewonnene Daten in die Positronik gab, um möglichst schnell zu einer Lösung ihrer Fragen zu kommen.

Perry Rhodan teilte Atlan sinngemäß mit:
Zwei Jahre nach dem Ende des Krieges gegen die Meister der Insel, hatten sich revoltierende Maahks in die Milchstraße eingeschlichen.
"Das ist also noch vor der Eroberung der Maahk-Bahnhöfe gewesen", sagte Kennon.
"Es können nur Maahks gewesen sein, die mit dem Frieden- und Beistandsabkommen zwischen Rhodan und den loyalen Maahks von Andromeda nicht einverstanden gewesen sind", fügte Tekener hinzu.
Perry Rhodan teilte weiterhin mit, daß sich bei diesen Maahks einige Millionen Tefroder befanden, die ebenfalls über die Maahk-Bahnhöfe die Flucht in die Milchstraße angetreten haben. Obwohl seit dieser Massenflucht zwei Jahre vergangen waren, konnte die Solare Abwehr erst jetzt deutliche Beweise für diese Aktion erbringen.
Der Großadministrator betonte, daß diese Nachricht für Atlan äußerst wichtig sei. Bourla Gohkomi kam, um Atlan einen Zwischenbericht zu geben. Der Arkonide bat sie jedoch um Geduld.
"Lesen Sie mit', riet er. "Hier ist die Rede von einem gigantischen Sonnensystem, das Rhodan Hydra-System nennt. Die Sonne ist ein blauer Übergigant, den 56 Planeten mit insgesamt 138 Monden umlaufen. Ungewöhnlich ist, daß die Planeten den Stern nicht in gewohntem Sinne umlaufen, sondern sich völlig regellos nach der Art eines Atommodells bewegen. Die Umlaufbahnen sind also nicht horizontal angeordnet, sondern umgeben die Sonne wie ein Netz."
"Von einem derartigen Sonnensystem habe ich noch niemals etwas gehört', sagte die Hyperdim-Manipulatorin. Auch Tekener und Kennon zeigten sich überrascht. Rhodans Botschaft schloß mit den Worten, die Fachleute der SolAb seien zu der Auffassung gekommen, die etwa dreißig Millionen Andro-Maahks und die ihnen angeschlossenen Tefroder hätten dieses Sonnensystem erst jetzt aufgesucht. Sie hätten etwa zweieinhalb Jahre benötigt, um mit den dort heimischen Intelligenzen Kontakt aufzunehmen und Landeerlaubnis zu erhalten.
Rhodan, der diese Intelligenzen wenig später als Verbündete bezeichnete, schloß mit einer Vermutung, die schlagartig die Bedeutung dieser Nachrichten unterstrich. Rhodan glaubte, eine Verbindung zur Condos Vasac erkennen zu können.
Weitere Daten über galaktische Positionen folgten.
Atlan blickte zu Bourla Gohkomi hinüber, die wieder zur Hauptpositronik zurückgekehrt war. Die Hyperdim-Manipulatorin arbeitete erregt an der Auswertung der neuen Informationen. Ihre Wangen hatten sich verdunkelt.
"Jetzt wird's interessant", sagte Sinclair M. Kennon. Er sah zu dem

Bildschirm hinauf. Der Planet Baraloth zeichnete sich deutlich darauf ab. Seitlich neben ihm stand die Flotte der 56 Maahk-Raumschiffe, die dem Befehl Atlans unterstellt worden waren und ihm bedingungslos folgen würden. Die Maahks waren erklärte Gegner der AndroMaahks: Grek-1 stand an der Spitze der Maahk-Flotte. Er verurteilte die verbrecherische Tätigkeit der noch aus den Methankriegen stammenden MaahkMutanten. Er würde mit wesentlich größerer Härte zuschlagen, wenn es ihm gelang, die Grossarts zum Kampf zu stellen.
Die ersten Daten und Entfernungsangaben erschienen auf dem Bildschirm vor Atlan. Sie stammten von Perry Rhodan, der Erkundungskreuzer ausgeschickt hatte, um zu exakten Meßergebnissen zu kommen. Danach stand das erwähnte Hydra-System 77.801 Lichtjahre von der Erde entfernt. Die Distanz zwischen Quinto-Center und dem Riesensystem betrug 49.812 Lichtjahre.
"Das bedeutet, daß uns 20.719 Lichtjahre vom Hydra-System trennen", sagte Kennon.
"Das deckt sich fast haargenau mit den von uns ermittelten Ergebnissen", warf Bourla Gohkomi ein. Sie hatte die letzten Worte gehört.
Atlan nickte. Seine Augen wurden feucht. Ein deutliches Zeichen seiner Erregung.
"Rhodan stößt in ein Wespennest', erklärte er.
Auf der Spur der geflohenen AndroMaahks und Tefroder war die Solare Abwehr zum Hydra-System geführt worden, wo die Andromedaner Unterstützung fanden. Atlan überlegte flüchtig und kam zu dem Ergebnis, daß im Hydra-System eine Schlachtflotte von etwa 6 000 schweren Raumschiffseinheiten zu erwarten waren.
Kennon überflog die Aufzeichnungen Rhodans noch einmal. Er ließ das Papier durch seine Hände gleiten.
"Rhodan fliegt das Hydra-System jetzt bereits an", sagte er. "Ihm stehen fünfzehntausend Raumschiffe der Solaren Flotte zur Verfügung. Es sind kampferprobte Eliteeinheiten."
"Der militärische Aufwand Rhodans dürfte völlig ausreichend sein", fügte Tekener hinzu. Er blickte Atlan an. Der Arkonide nickte zustimmend.
Die Schlachtflotte der USO wird nicht benötigt', sagte er. "Unsere Ziele sind anderer Art. Einige Raumschiffe genügen völlig für uns."
Er trat etwas zur Seite und drückte einen roten Knopf. In der IMPERATOR begannen die Sirenen zu heulen.
"Wir geben Vollalarm für die USO", erklärte er zu Tekener gewandt. "Die Befehle werden über die bestehende Funkbrücke nach Quinto-Center durchgegeben."

*

In Quinto-Center überraschten die Alarmsignale nicht mehr.
Admiral Nempf Natuul, der Stellvertreter Atlans, hatte bereits Voralarm gegeben. Der Epsaler war gut vorbereitet. Als die Funknachricht des Arkoniden kam, brauchten nur noch Abschlußbefehle gegeben zu werden.
Admiral Nempf Natuul verfolgte die Vorbereitungen für den Start von der Hauptzentrale aus. Sie lag im Zentrum des Raumkörpers. Acht Spezialschiffe wurden für den Start klargemacht. Die letzten Überprüfungen liefen mit äußerster Präzision ab.
Die relativ kleinen Raumfahrzeuge waren ausschließlich mit Experten des Condos-Vasac-Komplexes besetzt. Ihnen stand wissenschaftliches und technisches Material jeglicher Art zur Verfügung.
Der Epsaler blickte auf die Kontrollinstrumente, auf der er jede Phase der Startvorbereitungen verfolgen konnte.
Der Chronometer zeigte den 29. November 2408 Erdzeit an.
Der Kommandant der Spezialeinheit meldete sich und bat um Startfreigabe.
Der Admiral gab den Startbefehl. Die Raumschiffe schwebten in den Schächten bis zu den Außenschleusen und glitten wenig später in den Weltraum hinaus. Sie gingen sofort auf den von Atlan angegebenen Kurs und beschleunigten mit Höchstwerten. Innerhalb weniger Minuten verschwanden sie von den Kontrollschirmen der Hauptzentrale von Quinto-Center.
Admiral Nempf Natuul übermittelte Atlan den Startvollzug.

*

Die IMPERATOR löste sich von dem Planeten Baraloth, in dessen Anziehungsbereich sie Warteposition bezogen hatte. Der Jupiterriese, der als Klinikplanet der Grossarts fungiert hatte, blieb schnell hinter ihnen zurück.

Lordadmiral Atlan, Ronald Tekener, Sinclair M. Kennon und Bourla Gohkomi befanden sich in der Hauptleitzentrale. Sie blickten auf den Rundumbildschirm, auf dem der Planet schnell kleiner wurde. Deutlich waren die 56 Maahk-Raumschiffe zu erkennen; die ebenfalls Fahrt aufgenommen hatten, jedoch nicht so stark beschleunigten wie die IMPERATOR. Die befreundete Streichmacht würde den Zielpunkt später erreichen, als das Spezialschiff der USO, Atlan hatte die Positionsangaben des Zielgebietes an den Befehlshaber der Flotte übermittelt. Grek-1 hatte sofort den Startbefehl erteilt.

"Wir haben eine Strecke von 20.719 Lichtjahren vor uns. Die acht Einheiten von Quinto-Center müssen 49.812 Lichtjahre überwinden. Wir können also zunächst kaum mit Unterstützung von ihrer Seite rechnen", sagte die Hyperdim-Manipulatorin. "Wir werden erheblich früher ankommen als sie."
"Das wird sich zeigen", entgegnete Atlan. "Der Flug zum Hydra-System wird äußerst schwierig werden. Wir stoßen in ein völlig unbekanntes Gebiet vor."
Er ging zu einer Leuchttafel, die eine dreidimensionale Darstellung der heimatlichen Galaxis bot. In der Aufsicht auf die Milchstraße waren die Positionen der verschiedenen Sonnensysteme, Raumkörper und Flotten zueinander besonders gut zu erkennen.
Altan deutete mit dem Finger auf ein Sternengebiet, das sich, von der Erde aus gesehen, jenseits der Sternenballungen des Zentrums der Galaxis befand.
"Dieser Nordwestsektor der Galaxis ist weitgehend unbekannt", erklärte er. "In diesen Bereich haben sich bisher nur einige Explorer-Raumschiffe vorgewagt."
"Das bedeutet, daß wir uns nur langsam vortasten können", sagte Bourla Gohkomi. "Die Navigation ist zu schwierig."
"Richtig", antwortete Atlan. "Die Sternendichte am Rande des Zentrumskernes ist sehr hoch. Sonnensysteme, die nur 1,5 Lichtjahre voneinander entfernt stehen, sind nicht gerade selten. Wir werden also in vielen kurzen Linearetappen bis zum Hydra-System vorstoßen müssen."
Ronald Tekener, der die kleine Gruppe für einige Minuten verlassen hatte, kehrte jetzt zurück. Er hielt eine Plastikscheibe in den Händen.
"Der Chef-Navigator schätzt, daß wir vier Tage für den Flug benötigen werden", sagte er. "Er glaubt, daß wir nicht vor dem 3. Dezember mit der Flotte von Rhodan zusammentreffen werden."
"Dann bleibt uns genügend Zeit, die folgenden Einsätze vorzubereiten und durchzusprechen", stellte Atlan fest. "Das kann uns nur recht sein."

3.

"Dieser Sektor der Galaxis ist den Terranern weitgehend unbekannt", sagte Tschanor-Gos. "Wir haben also keinen Grund zur Panik."
Die beiden Sicherungsoffiziere nahmen die Akten auf und verließen das großräumige Büro. Ein Akone begegnete ihnen in der Tür. Er grüßte respektvoll und
erklärte: "Sie werden im Trakt zwölf erwartet."

Der Akone, der dieses System beherrschte, blickte unwillig auf.
"Ich habe keine Zeit", entgegnete er. "Jetzt haben wir Wichtigeres zu tun."
Der Sekretär zögerte, den Raum wieder zu verlassen.
"Das dürfen Sie nicht tun, TschanorGos."
Der Tschanor-Gos drückte eine Taste auf seinem Arbeitstisch. Ein Bildschirm erhellte sich, doch er zeigte nur verwischte und flirrende Farbmuster. Eine Geste
bedeutete dem anderen Akonen, daß er allein sein wollte.
Die von einem Translator umgeformte Stimme eines Grossarts kam aus dem Lautsprecher: "Wir wünschen Sie zu sprechen.
"Später", antwortete der Akone. "Jetzt habe ich keine Zeit."
Der Bildschirm erlosch, bevor er noch mehr sagen konnte. Er drückte die Taste erneut. Das Bild kehrte zurück.
"Wenn ich mich weigere, jetzt zu kommen, dann hat das seinen Grund", sagte er.
"Ich darf darauf hinweisen, daß die Suchexpedition keine Spuren der verschollenen BIRASTAC-TAN gefunden hat."
"Was hat das mit Ihrer Befehlsverweigerung zu tun?"
"Ich arbeite mit Ihnen zusammen", erklärte der Akone steif. "Befehle können Sie anderen erteilen, nicht mir."
"Also gut", lenkte der mutierte Maahk ein. "Welche Bedeutung messen Sie dem Verlust des Raumschiffes zu?"
"Die Suchexpedition ist zurückgekehrt. Sie hat nicht den Nachweis erbringen können, daß die BIRASTACTAN vernichtet worden ist. Wir haben schon zuviel Zeit verloren. Wenn man meine Befehle sofort befolgt hätte, dann wußte man jetzt mehr."
"Was werden Sie tun?"
Der Tschanor-Gos erhob sich. Er ging im Raum auf und ab. Er wußte, daß die Grossarts ihn auch so gut verstehen würden. Sie hielten sich in Spezialunterkünften auf. In den Druckgebäuden war die für sie notwendige WasserstoffAmmoniakMethangasatmosphäre geschaffen worden. Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen schirmten diese Gebäude von allen niederen und mittleren Mitarbeitern der Condos Vasac ab. Nur sehr hochgestellte Persönlichkeiten hatten das Recht, diesen Trakt der Anlagen zu betreten und mit den Grossarts selbst zu sprechen. Unter den Akonen war jedoch keiner, der es wagte; so selbständig und überlegen mit den Beherrschern der Organisation zu verfahren wie der Tschanor-Gos.
"Ich gehe von der Voraussetzung aus, daß die BIRASTAC-TAN zerstört wurde", antwortete der Akone. "Weiterhin nehme ich an, daß unseren Gegnern wichtiges Informationsmaterial in die Hände gefallen ist."

"Was für Beweise haben Sie?"
Der Tschanor-Gos lachte spöttisch auf.
"Beweise dafür gibt es nicht", sagte er. "Ich habe mir lediglich 'die Erfolgsbilanz unserer Organisation in den letzten beiden Jahren angesehen. Ich stelle fest, daß wir vernichtende Niederlagen haben hinnehmen müssen. Unersetzliche Planeten sind uns verlorengegangen. Wissenschaftliche Projekte von galaxisweiter Bedeutung sind von der USO zerschlagen worden. Unsere Organisation hat sich immer weiter zurückziehen müssen."
"Diese Rückschläge sind uns bewußt. Es ist nicht notwendig, darauf hinzuweisen."
"Nur nicht so empfindlich", mahnte der Akone ironisch. "Ich versuche nicht, die Schuldfrage zu beantworten. Ich will verhindern, daß, dieses Sonnensystem ein Opfer der Terraner wird.
"Wir sind der Ansicht, daß der Verlust der BIRASTAC-TAN überbewertet wird", erklärte einer der Grossarts: Der Tschanor-Gos wußte nicht, welcher es war. Der Translator egalisierte die Stimmen. Doch selbst bei einer direkten Konfrontation hätte er Schwierigkeiten gehabt, die einzelnen Persönlichkeiten auseinanderzuhalten.
"Ich bin Tschanor-Gos geworden, weil eines meiner Fachgebiete KosmocrimPsychologie ist", sagte der Akone. Seine Stimme klang hart und drohend. Er schien vergessen zu haben, daß der Translator auch seine Modulationen verschwinden ließ. "Ich habe den BIRASTAC-TAN-Fall genau untersucht und alle Überlegungen angestellt, die in einem solchen Fall angebracht sind. Aus den zahllosen Details ergibt sich für das geübte Auge ein Mosaik mit klarer Aussage."
"Zu welchem Schluß sind Sie gekommen?"
Der Tschanor-Gos zögerte. Er ging mehrere Male im Raum auf und ab, bevor er endlich antwortete.
"Wir haben innerhalb der nächsten dreißig Stunden mit einem Angriff der Terraner zu rechnen, vorausgesetzt, daß es ihnen gelungen ist, die verschlüsselten Aufzeichnungen zu enträtseln."
Die Grossarts schwiegen. Der Tschanor-Gos blickte auf den Bildschirm. Die flirrenden Farben beeindruckten ihn nicht. Er blieb ruhig und gelassen. Seine ganze Erscheinung strahlte Selbstbewußtsein und Überlegenheit aus. Er schien ganz genau zu wissen, was er gesagt hatte.
"Ich warte auf eine Antwort"" sagte der Akone, nachdem mehrere Minuten ereignislos verstrichen waren.
"Wir sind anderer Meinung", antwortete einer der Grossarts. "Aynola von Kaarthu
..."

"Die Akonin ist tödlich verunglückt."
"Aynola von Kaarthu hat lange mit uns konferiert, bevor sie von Ihnen getötet wurde", sagte der mutierte Maahk, ohne sich von dem Akonen stören zu lassen. "Sie war völlig anderer Meinung. Sie war überzeugt, daß übertriebene militärische Aktionen die Unruhe in diesem Sonnensystem nur noch steigern würden. Wenn sich die Spannungen mit den angesiedelten Maahks verschärfen, wird sich das nachteilig für uns auswirken."
Der Akone preßte die Lippen zusammen.
Der Grossart hatte nicht unrecht. Die Schwierigkeiten der Organisation mit den schon vorher hier beheimateten Maahks waren zum Teil beträchtlich. Sie standen den Grossarts mißtrauisch gegenüber. Militärische Aktionen konnten ihren Argwohn nur noch steigern—wenn nicht eindeutig geklärt war, daß sie sich nicht gegen sie richteten.
"Ich werde mit den Maahks sprechen und ihnen das Problem erläutern", sagte der Tschanor-Gos. "Ich habe sie allerdings schon vorbereitet. Sie werden uns keine Schwierigkeiten machen. Sollten terranische Raumschiffsverbände in diesem Bereich der Galaxis auftauchen, werden wir nur noch Verbündete in diesem Sonnensystem haben."
Er trat etwas näher an die Aufnahmelinse und das Mikrophon heran.
"Abschließend noch eine Bemerkung zu Aynola von Kaarthu. Ich habe sie beseitigt, weil sie sich nicht mehr eindeutig mit den Zielen der Organisation identifizierte. Widerstand und Intrigen können wir uns in unserer augenblicklichen Situation nicht leisten. Von keiner Seite. Denken Sie daran, wie mühsam es war, in diesem Sonnensystem Fuß zu fassen. Ohne mich werden Sie sich hier kaum halten können."
"Wir sind uns dessen bewußt."
Der Tschanor-Gos lächelte selbstsicher.
"Dann wenden Sie sich in Zukunft bitte sofort an mich, wenn Sie Fragen haben, die uns alle betreffen. Meine Untergebenen ziehen Sie bitte erst hinzu, wenn ich informiert bin."
Er schaltete das Gerät ab und unterbrach damit die Verbindung.
Gelassen lehnte er sich in seinem Sessel zurück. Er war überzeugt davon, daß seine Position gesicherter denn je war.
Nach einigen Minuten, in denen er angestrengt nachgedacht hatte, drückte er einen Knopf auf dem Arbeitstisch. Sein Assistent betrat den Raum.
"Geben Sie Voralarm", befahl er. "Verständigen Sie alle Kommandanten davon, daß ich mit einem Angriff von seiten der Terraner rechne."
Er lächelte.
"Nur keine Panik. Wir haben noch Zeit. Die Terraner müssen uns erst

einmal finden."

*

Eine Tür öffnete sich.
Sie war genau zwölf Zentimeter hoch und vier Zentimeter breit. Dahinter lag ein Raum, der eine Grundfläche von genau 39 mal 28 Zentimeter hatte. Er war völlig ausgelegt. Vor einem winzigen Bett lagen und standen verschiedene Gymnastikgeräte. An ihnen arbeitete eine kleine, grüne Gestalt, die nur mit einer getigerten Badehose bekleidet war.
Solgo Arlan warf sich zu Boden, langte nach einem Stemmgewicht von 50 Gramm und schleuderte es nach dem Gesicht, das vor der geöffneten Tür erschien. Er traf den Mann an der Oberlippe und entlockte ihm einen lauten Schmerzensschrei.
Das Gesicht verschwand.
Der Bulle ging zur Tür und wollte sie mit dem Fuß zustoßen, als der unerwünschte Besucher abermals vor der Öffnung erschien.
"Ich wollte Ihnen doch nur eine kleine Leckerei bringen, Sir", stotterte er.
"Lucius Lucius", rief Solgo Arlan und stöhnte, als ob er Magenschmerzen habe. "Genügt es nicht, daß ich verdorbenes Essen aus deiner Küche zu mir nehmen muß? Soll ich jetzt auch noch persönliche Belästigungen ertragen?"
Der Sergeant schob ein winziges Tablett durch die Tür, auf dem drei Krabben und etwas Kaviar auf grünen Salatblättern lagen.
"Das sind die teuersten und besten Schalentiere, die es in der Galaxis gibt", behauptete Lucius Lucius. "Ich wüßte keinen besseren Lohn als dies für den Mann, der mich von der Freßlust der Ertruser befreit hat."
"Das ist typisch", sagte der Bulle. "Anstatt den Rothaarigen mit diesem Zeug zu versorgen, schiebst du mir drei Krabben unter. Das ist billiger, nicht wahr?"
Er beugte sich über den Teller und stellte fest, daß der Sergeant wenigstens zweieinhalb Krabben zuviel für ihn gebracht hatte.
"Hör zu", rief der Siganese. "Ich bin nicht nur einer der größten meines Volkes überhaupt, mein Körper gilt auch als einer der schönsten. Sieh mich an. Nicht ein Gramm Speck. Und da soll ich jetzt der Völlerei verfallen. Ich müßte monatelang trainieren, um das wieder herunterzubekommen."
"Eine Schlankheitskur mit Krabben ist ideal", antwortete der Sergeant. "Etwas Besseres können Sie Ihrer Figur nicht antun, Sir."
"Verschlinge sie doch selbst", schrie der Bulle. Er wollte die Krabben nicht, und er mochte es nicht, daß Lucius Lucius immer noch weiterredete.

Er wollte seine Ruhe haben. Die Tür konnte er nicht zuschlagen, weil der Teller in der Öffnung stand. So nahm er einen Anlauf und hieb seinen Fuß mit voller Wucht in den Kaviar, so daß die Kugeln wie Bälle durch die Tür hinausspritzten.
Leider hatte der Siganese übersehen, daß Lucius Lucius nicht mehr zu ihm hereinblickte. Dafür war das Gesicht des Rothaarigen erschienen. Die Geschosse landeten in seinen Augen.
Solgo Arlan erschrak so sehr, daß er kopfüber zwischen die Krabben fiel. Sinclair Marout Kennon hob ihn mit spitzen Fingern wieder daraus hervor, da er den Eindruck hatte, daß der Siganese sich nur mühsam selbst wieder befreien konnte.
"Sie haben einen prachtvollen Körper, Bulle", sagte der Robotmensch, nachdem er sich den Siganesen auf die offene Hand gestellt hatte. "Ich möchte wetten, daß Sie jede Schönheitskonkurrenz auf Siga gewinnen würden."
Solgo Arlan ergrünte. Verlegen wischte er sich ein paar Krabbenspuren von den Hüften und ordnete dann das schulterlange, schwarze Haar. Er senkte den Kopf und blickte durch die Wimpern nach den Augen Kennons. Als er bemerkte, daß dieser nicht lächelte und seine Worte keineswegs spöttisch gemeint hatte, richtete er sich stolz auf.
"Meine natürliche Bescheidenheit verbietet es mir, Sir, mich zu dieser Bemerkung zu äußern", entgegnete er.
"Das verstehe ich", sagte der KosmoKriminalist.
"Danke, Sir."
Kennon setzte den Siganesen auf einem Tisch ab, nachdem er zusammen mit ihm einen Gang überquert hatte. Sie waren allein im Raum. Solgo Arlan setzte sich auf den Rand einer Untertasse und schlug die Beine übereinander. Er grinste.
"Lucius Lucius habe ich ganz schön eins ausgewischt", rief er. Da Kennons Gesicht sich nicht mehr unmittelbar vor ihm befand, glaubte er, seine Stimme kräftig heben zu müssen, um sich verständlich machen zu können.
"Es tut mir leid, daß Sie die Geschosse ins Auge bekommen haben."
"Das ist nicht so wichtig, Bulle", entgegnete Kennon.
"Darf ich fragen, weshalb Sie zu mir kommen?"
"Aus den Unterlagen habe ich ersehen, daß Sie ein Spezialist für MaahkTechnik
sind."
"Das ist richtig, Sir."
"Die IMPERATOR ist auf dem Wege zu einem Sonnensystem, das wir Hydra genannt haben. Wir sind überzeugt, daß wir dort auf Maahks und

Grossarts stoßen werden. Atlan stellt ein Einsatzkommando zusammen. Wir brauchen noch einen Mann wie Sie, Bulle."
Solgo Arlan erhob sich. Er nickte.
"Ich möchte nur noch eine bequeme Kombination anlegen, Sir", sagte er. "Dann stehe ich Ihnen zur Verfügung."
"Danke", sagte Kennon:
Der Bulle lächelte.
"Ich wollte noch bemerken, Sir, daß ich im allgemeinen erheblich besser treffe, wenn ich nicht gerade mit Kaviar schieße."
"Das weiß ich", erwiderte Kennon. "Ich habe schließlich gesehen, daß Sie mit Pfeffer erheblich treffsicherer sind."
Er ging zur Tür. Dort drehte er sich noch einmal um.
"Wir sehen uns in zehn Minuten in der Hauptleitzentrale", sagte er. "Dann ist die vorletzte Linearetappe beendet."

*

Der Tschanor-Gos betrat das militärische Abwehrzentrum des von ihm beherrschten Sonnensystems in Begleitung von vier Leibwächtern. Vor dem Gebäude parkten fünf bewaffnete Gleiter; die ebenfalls mit Leibwächtern besetzt waren. Im Gebäude stieß der Akone überall auf Männer, die schon vor ihm eingetroffen waren und jetzt für seine Sicherheit sorgten.

Drei Meter hinter ihm ging Suila von Skopar, die Assistentin der ermordeten Aynola von Kaarthu. Sie war waffenlos. Nichts dokumentierte deutlicher, wie sehr sie in den letzten Stunden an Macht und Einfluß verloren hatte, als das Fehlen ihres Energiestrahlers. Der Tschanor-Gos hatte seine Machtposition nach einer vorübergehenden Schwächeperiode wieder gefestigt.
Der Akone betrat den Ortungsraum, in dem zwanzig Ortungsingenieure mit ihren Helfern und Helferinnen an jeweils fünf Meter langen Bänken arbeiteten. Der Cheforter erhob sich sofort aus seinem Sessel und kam zum Tschanor-Gos. Er überragte diesen kleinen Akonen um zwei Haupteslängen.
"Nun?" fragte der Akone. "Haben Sie schon etwas herausgefunden?"
"Bis jetzt noch nichts."
Er wandte sich um und zeigte zu einer Ortungsbank hinüber. Er wollte etwas sagen, doch die plötzlich aufheulenden Sirenen schnitten ihm das Wort ab. Betroffen blickte er den TschanorGos an. Auch Suila von Skopar

schien maßlos überrascht zu sein.
Auf den zahlreichen Ortungsschirmen flimmerten die Reflexe von mehreren tausend Raumschiffen, die am Rande des Sonnensystems aus der Librationszone gekommen waren.
"Sie warten noch? Geben Sie endlich Alarm", rief der Akone.
Er ging zum Platz des Chefingenieurs und setzte sich. In diesem Augenblick gab der Leiter der Station Vollalarm. Der Tschanor-Gos zog ein Mikrophon zu sich heran und erteilte den Startbefehl für die Flotte.
"Der Kommandant der georteten Flotte sucht Verbindung mit uns", meldete der Cheforter. Er drückte auf einen Knopf. Auf einem Bildschirm vor dem Akonen erschien das Gesicht eines Terraners.
"Perry Rhodan", sagte der TschanorGos. Er beugte sich vor und schaltete das Gerät wieder aus. Erregt erhob er sich. "Ich habe Ihnen keine Genehmigung erteilt, die Verbindung aufzunehmen!"
Er stieß den Chefingenieur zur Seite und eilte aus dem Raum. Seine Leibwächter folgten ihm. Der Akone lief zu seinem Gleiter und startete sofort. In rasender Fahrt kehrte er zum zentralen Verwaltungstrakt zurück. Obwohl der Park, den er durchquerte, völlig frei von anderen Fahrzeugen war, hatte er die Sirenen nicht ausgeschaltet.
In einem Antigravschacht glitt er nach oben und erreichte wenig später seinen Arbeitsraum. Von hier aus konnte er die Verbindung mit allen Planeten des Systems und allen wichtigen Stationen aufnehmen.
Über einem Bildschirm flammte immer wieder ein rotes Licht auf, bis der Tschanor-Gos endlich einen Kippschalter umlegte. Der Bildschirm erhellte sich, doch nur die verschwommenen Umrisse eines Grossarts wurden sichtbar. Der Akone lächelte selbstsicher.
"Jetzt ist genau das eingetroffen, was ich vorausgesagt habe", erklärte er. "Perry Rhodan greift an. Ihm stehen über zehntausend Raumschiffe zur Verfügung. Damit scheint er uns überlegen zu sein."
"Er ist uns überlegen", korrigierte der Grossart. Die grüne Haut des mutierten Maahks war deutlicher zu erkennen, als er dichter an die Aufnahmesysteme herantrat.
"Das sieht so aus", entgegnete der Akone. "Wir haben dieses Sonnensystem systematisch ausgebaut. Perry Rhodan läuft in eine Falle; in der er umkommen wird: Aber er ist im Augenblick noch nicht so wichtig. Ihn und seine Flotte können wir noch einige Stunden hinhalten, um sie dann ganz zu vernichten."
"Was könnte wichtiger sein als die terranische Flotte?"
"Die USO hat ihre Hand im Spiel. Davon bin ich überzeugt. Rhodan will unsere äußere Macht zerschlagen. Der USO geht es um mehr—sie will die

Organisation vernichten. Deshalb müssen wir herausfinden" nach welchem Plan sie vorgehen. Wir müssen ergründen, was sie schon über uns wissen. Nun dann haben wir noch eine Chance, diesen Angriff zu überstehen."
"Was werden Sie tun?"
"Ich rechne damit, daß die USO eine kleine, aber für uns sehr gefährliche Einsatzgruppe auf einem unserer Planeten landet. Sie soll uns von innen heraus zerstören. Diese Gruppe muß ich in eine Falle locken. Wenn ich sie in die Hand bekomme, dann hole ich alle Informationen aus ihr heraus, die wir benötigen."
"Wir sind einverstanden", antwortete der Sprecher der Grossarts.
"Ich brauche Ihre Unterstützung", sagte der Tschanor-Gos.
"Was verlangen Sie?"
"Den Kopf des Grossarts, der während der letzten Wochen und-Monate gegen
mich intrigiert hat. Der Angriff der Terraner beweist, daß er unfähig ist, noch länger dem höchsten Führungsgremium anzugehören."
Das Gesicht des Akonen war maskenhaft unbewegt. Er wußte, daß er eine Forderung gestellt hatte; die von den mutierten Maahks eine endgültige Entscheidung verlangte.
"Wir können nur überleben und siegen, wenn wir einig sind", sagte der Akone und schaltete die Verbindung ab.
Ein anderer Bildschirm vor ihm erhellte, sich.
"Die Terraner rufen uns immer wieder an", berichtete einer der Funkoffiziere. "Sie wollen Verhandlungen mit uns aufnehmen."
"Es gibt nichts zu verhandeln", erwiderte der Akone. "Entweder sie oder wir. Unsere Flotte greift an. Der Befehl geht bereits heraus."
Er -drückte eine Taste. Mehrere Bildschirme schalteten sich ein. Er blickte in die gespannten Gesichter der höchsten Militärkoordination.
"Wir greifen nach Plan 333-7 an", befahl er. "Verhandlungen werden nicht aufgenommen. Wir schlagen sofort mit größter Härte zu. Die Flotte der Terraner ist zu vernichten."
"Perry Rhodan ist mit fünfzehntausend Einheiten erschienen", sagte einer der Kommandanten besorgt.
"Die Tefroder kämpfen an unserer Seite. Wir schaffen es, wenn der Verteidigungsplan exakt befolgt wird. Wir müssen die Raumschiffe der Terraner in die Nähe der bewaffneten Monde locken, so daß sie von mehreren Seiten beschossen werden können. Greifen Sie jetzt endlich an."
Er schaltete weitere Bildschirme ein und informierte die Kommandanten der Monde von der bevorstehenden Auseinandersetzung mit den Terranern.
Die Appelle Perry Rhodans, Verhandlungen aufzunehmen und das Leben

der Besatzungen zu schonen, verhallten ungehört.
Die Raumschiffe des Tschanor-Gos glitten aus dem Ortungsschatten der Sonne und der Planeten hervor. Sie erhoben sich von den Monden und eilten in den Raum hinaus. Der Tschanor-Gos verfolgte die Aktionen auf dem riesigen Bildschirm, der eine Wand seines Arbeitsraumes ansfüllte. Auf ihm war jede Maßnahme der höchehsten Militärkoordination klar zu erkennen.
Das Ruflicht der mutierten Maahks leuchtete wieder auf. Der Akone ließ sich Zeit. Er wartete mehrere Minuten, bis er den Bildschirm einschaltete. Jetzt war der Grossart schon deutlicher zu erkennen. Offensichtlich stand er noch näher als vorher an den Aufnahmeobjektiven. Das Gesicht des Akonen spannte sich.
Jetzt würde sich zeigen, ob sich ihm auch die Grossarts beugten.

*

Alle Posten in der Hauptleitzentrale der IMPERATOR waren besetzt, als Kennon zurückkehrte. Atlan und Ronald Tekener standen in der Nähe des Pilotensitzes. Das Raumschiff verließ die Librationszone und kehrte in den Normalraum zurück.
Siebenundzwanzig Etappen lagen hinter ihnen. Sie hatten der navigatorischen Führung des Schiffes alles Können abverlangt. Der Kurs hatte den Kern der Galaxis tangiert.
Tekener wandte sich zu Kennon um.
Auf dem Rundumbildschirm erschien das gesuchte Hydra-System. Von der Ortungsabteilung liefen die, Daten ein.
"Entfernung zum Hydra-System: 1,13 Lichtjahre."
Wenig später folgten die Angaben der überlichtschnellen Ortung. Im gesuchten System wurde bereits gekämpft. Perry Rhodan war schon eingetroffen. Auf dem Direktsichtschirm war von den Kämpfen noch nichts zu sehen. Aus dieser Entfernung würde—wenn überhaupt—erst in etwas mehr als einem Jahr etwas zu beobachten sein.
Die astronomische Abteilung kündigte erste Auswertungen des Systems an. Schon jetzt ließ sich die Sonne Hydra als ein ultrablau leuchtender Übergigant einordnen. Mehrere seiner Planeten waren schwach auszumachen. Daraus ließ sich schließen, daß sie eine beträchtliche Größe erreichten.
Durch ein offenes Seitenschott schwebte Solgo Arlan herein. Er flog mit Hilfe seines Rückenhubschraubers. In den Händen hielt der Siganese seine Donnerbüchse. Als er landete, hob er sie grüßend über den Kopf.
"Ich stehe Ihnen zur Verfügung, Sir", sagte er zu Kennon gewandt, dann

drehte er sich Atlan zu und grüßte mit militärischer exakter Geste.
Kennon deutete mit der Hand auf den Bildschirm.
"Da ist unser Ziel, Bulle."
"Direktanflug des Hydra-Systems bis an die äußerste Planetenbahn", befahl Atlan.
Die IMPERIAL ging wieder zum Linearflug über, indem sie die Entfernung zum Hydra-System sehr schnell überwand. Sie bewegte sich mit vielfacher Lichtgeschwindigkeit in der zwischen Normal- und Hyperraum liegenden Librationszone.
Als das Schiff die Linearetappe beendete, meldete sich die Ortungszentrale wieder.
"Entfernung zu Hydra: 18,58 mal 10^{12} km."
Deutlich waren auch auf dem Direktsichtschirm die Raumschiffe Perry Rhodans zu sehen. Sie kämpften in offener Schlacht mit den Andro-Maahks und den Tefrodern. Beide Parteien griffen die Terraner mit allen zur Verfügung stehenden Waffen an. Dort wo die terranischen Transformgeschosse mit vernichtender Wucht eingeschlagen waren, brannten jetzt kleine Atomsonnen im All. Im gesamten Sonnensystem blitzten immer wieder die Energiestrahler auf. Die Energiebahnen endeten jedoch fast immer wirkungslos an den Schutzschirmen der Raumschiffe.
"Das ist wirklich einmalig", sagte der Chefastronom. "Ein solches Sonnensystem haben wir bisher in unserer Galaxis nicht gefunden."
"Das dürfte die Bestätigung dafür sein, daß wir uns nicht geirrt haben", entgegnete Atlan. " In den Bändern war von einem absolut ungewöhnlichen Sonnensystem die Rede."
"Bis jetzt haben wir 56 Planeten erfaßt", fuhr der Astronom fort. "Einige sind fast so groß wie unsere heimatliche Sonne. Alle umlaufen Hydra in Bahnen, die von unseren bisherigen Normen abweichen. Sie befinden sich nicht auf einer Ebene, sondern bilden ein eiförmiges Netz. Man kann das System nur mit einem Atommodell vergleichen, wobei die Planeten mit den Elektronen gleichzusetzen sind."
Sinclair M: Kennon blickte auf den großen Bildschirm. Die Schlacht zwischen den Terranern und den Mächten dieses Sonnensystems tobte. Unglaublich komplizierte Bahn- und Gravitationsverhältnisse herrschten in diesem System. Unter Umständen genügte es, einen einzigen Mond zu zerstören, um das gesamte Sonnensystem zum Einsturz zu bringen. Der geringste Störfaktor konnte hier schon verheerende Wirkungen haben.
"Unter diesen Umständen den von Ihnen als Residenz bezeichneten, achtzehnten Planeten herauszufinden, ist vorläufig kaum möglich", sagte der Astronom. "Es gibt viele Bezugspunkte und

Berechnungsmöglichkeiten. Wir wissen nicht, ob unsere Gegner das System nach den gleichen Überlegungen eingeordnet haben wie wir. Sie können von ganz anderen Voraussetzungen ausgegangen sein. Wir benötigen wenigstens drei bis vier Stunden, um Ihnen dann einige Planeten anbieten zu können, die in Frage kommen."
"Soviel Zeit haben wir nicht", stellte Atlan fest.
Er schaltete die Verbindung ab.
"Ich hatte gehofft, daß unsere Ausgangsbasis etwas günstiger sein würde", sagte Atlan zu Tekener und Kennon. "Was schlagen Sie vor?"
"Wir suchen die Grossarts", erwiderte Kennon. "Die für sie günstigsten Bedingungen herrschen auf den Jupiterriesen. Die Astronomen sollen uns einen oder zwei Planeten dieser Art sagen, die am ehesten als Residenz in Frage kommen."
"Richtig", stimmte Tekener zu. "Dann sollten wir ein Einsatzkommando zusammenstellen und dem Planeten einen Besuch abstatten. Wir brauchen nur ein bißchen Glück, um einen Volltreffer zu erzielen, mehr nicht."
"Das war auch mein Gedanke", erklärte der Arkonide. Er drehte sich um, zeigte auf den Rndumbildschirm, auf dem ein Jupiterriese deutlich zu erkennen war. "Ich bin sogar fest davon überzeugt, auf einem dieser Planeten eine Hauptzentrale der Maahk-
Monstren zu finden. Es ist doch gar nicht einzusehen, weshalb sie sich auf einem Sauerstoffplaneten niedergelassen haben sollten, wenn sie eine Welt mit idealen Lebensverhältnissen für sich selbst direkt vor der Tür haben."
Kennon nahm die Verbindung zur astronomischen Abteilung wieder auf und gab bekannt, wonach sie suchten. Der Bulle erschien direkt neben seiner Hand.
"Ich werde mir eine andere Donnerbüchse besorgen müssen", sagte er. "Diese ist nur für den Einsatz auf einer Sauerstoffwelt geeignet."

4.

Der Tschanor-Gosließ ein Fenster seines Arbeitszimmers herunterfahren, um die frische, würzige Luft des Parks hereinzulassen. Dann gab er die Tür frei. Zwei seiner Leibwächter kamen herein.
"Sie werden gebeten, zum Trakt zwölf zu kommen", sagte einer von ihnen.
Der Akone wechselte seinen Energiestrahler gegen ein größeres Kaliber aus und folgte den beiden Männern. Mit einem Gleiter flogen sie quer durch den Park zu den Druckkuppeln hinüber, in denen die Grossarts sich aufhielten. Von zwei Seiten näherten sich je drei weitere Gleiter, die ebenfalls mit Leibwächtern besetzt waren. Alle Fahrzeuge erreichten den

Eingang der Kuppel gleichzeitig.
Der Tschanor-Gos wartete ab, bis vier seiner Männer die Station betreten hatten, dann erst folgte er selbst. Er kam durch einen drei Meter hohen Gang in eine halbkreisförmige Halle, die einen Durchmesser von vierzig Metern hatte. Hinter einer Panzerglasscheibe wallte die Giftgasatmosphäre, in der die Grossarts lebten. Der Akone erkannte einige der riesigen Gestalten, die sich in der Nähe der Scheibe befanden. Er trat an die Druckkabine heran und drückte einen Knopf unter einem Bildschirm. Mit knappen Worten meldete er sich.
Ein Warnlicht leuchtete auf.
Der Akone trat mehrere Schritte zurück.
Das Paizerschott einer Schleuse öffnete sich langsam. Spuren von Ammoniak drangen heraus. Sofort füllte sich der Vorraum mit beißendem Geruch.
Dann taumelte ein Grossart aus der Schleusenkammer.
Er trug einen metallisch schimmernden Schutzanzug, der ihn noch viel gewaltiger erscheinen ließ; als er ohnehin schon war. Hinter ihm schloß sich das Schott.
Der Tschanor-Gos blickte zu dem halbmondförmigen Helm hinauf. Vier grünlich schimmernde Augen starrten ihn an. Er sah, wie die facettenartigen Lider sich bewegten. Die beiden Arme des Grossarts reichten bis weit über die Knie hinaus. In dem Panzer waren sie so dick wie der Körper des Akonen. Mit einem Schrei stürzte sich das Maahk-Monstrum auf den TschanorGos. Der Akone sprang eilig zurück und floh durch den Gang nach draußen. Der Grossart folgte ihm. Die Leibwächter rannten mit angeschlagenen Schockwaffen hinter ihm her, schossen jedoch nicht. Hinter ihnen glitten die Schotte zu:
Als der Tschanor-Gos das Freie erreichte, war der Grossart nur noch wenige Schritte von ihm entfernt. Der Akone blieb stehen und drehte sich um. Er blickte das Monstrum gelassen an.
Langsam hoben sich die beiden Arme des mutierten Maahks, als wollte er den Akonen erschlagen. Jetzt traten die Leibwächter heran. Von allen Seiten bedrohten sie den Gepanzerten mit Schockwaffen.
"Es ist mir lieber, dich hier draußen zu haben, als dich vor den Augen deiner Freunde zu beseitigen", sagte der Akone mit ruhiger Stimme. Er wußte, daß ein eingebauter Translator seine Worte für den Grossart verständlich machte. "Die psychologische Wirkung wäre nicht besonders günstig gewesen. Hier draußen würde ich mich an deiner Stelle ruhig verhalten. Du hast das Spiel verloren. Es wäre besser gewesen, auf meiner Seite zu kämpfen, als Uneinigkeit unter uns zu bringen."

Der Grossart war eine Schwerkraft von etwa drei g gewohnt. Darauf war sein Körper ausgebildet.
Jetzt ließ sich der mutierte Maahk leicht in die Knie sinken und schnellte sich dann ab. Mühelos überwand er eine Entfernung von sieben Metern. Seine Hände griffen nach dem Akonen. Ein Wutschrei kam aus den Lautsprechern seines Raumhelmes.
Die Leibwächter des Akonen schossen mit Schockwaffen auf ihn. Der Grossart brach zusammen, ohne den Tschanor-Gos berührt zu haben. -
"Bringt ihn zum Schiff", befahl der Akone:

*

Ronald Tekener, Sinclair M. Kennor und Solgo Arlan warteten in Hangar 17 auf Atlan. Einige Transportroboter brachten Ausrüstungsgegenstände in die offene Schleuse der hinter ihnen aufragenden Kaulquappe. Das 60 Meter durchmessende Kleinraumschiff war mit zwanzig Mann ausreichend besetzt.
Atlan erschien mit einer Mappe unter dem Arm. Er trug eine schlichte Kombination ohne alle Kennzeichen.
"Die Astronomen haben mir einen Planeten angegeben, der den doppelten Umfang des solaren Jupiter hat. Schwerkraft annähernd 3,2 g. Die Fernenergiemessung hat ergeben, daß zumindest einige Monde des Riesen besiedelt und befestigt sind."
Seine rötlichen Augen richteten sich auf den Bullen, der mit übergeschlagenen Beinen auf der Schulter des Robotmenschen saß. Er hielt sein mit Silberplatten beschlagenes Gewehr lässig auf dem Knie, wo er es so genau ausbalanciert hatte, daß er es nicht mit der Hand zu sichern brauchte. Um seinen Hals schlang sich ein feuerrotes Halstuch. Jetzt schien er zu befürchten, daß Atlan ihn im letzten Augenblick vom Einsatz zurückstellte.
"Bei 3 g werde ich erst richtig munter, Sir", beteuerte er.
Atlan nickte ihm zu. Er lächelte flüchtig und ging den beiden Männern und dem Siganesen voraus in die Kaulquappe.
Wenig später schon schwebte das Raumschiff aus der Außenschleuse und strebte in schneller Fahrt in den Weltraum hinaus.
Kennon saß auf dem Sitz des Piloten. Er war ebenso wie Tekener und jeder andere USO-Spezialist seines Ranges als Pilot ausgebildet worden. Notfalls wäre er auch in der Lage gewesen, ein Schiff wie die IMPERATOR zu fliegen. Ronald Tekener tippte die von der astronomischen Abteilung angegebenen Koordinaten des Riesenplaneten in den Bordcomputer.
Kennon beschleunigte, bis das Kleinraumschiff achtzig Prozent

Lichtgeschwindigkeit erreichte.
"Die Atmosphäre des Zielplaneten besteht zur Hauptsache aus Wasserstoff. Hohe Beimengungen von Ammoniak und Methangasen sind vorhanden. Also ideal für die Maahk-Monstren", sagte Tekener. "Auch die Oberflächentemperatur kommt mit 98 Grad Celsius den Grossarts sehr entgegen. Die Rotation ist gering. 94,78 Stunden Standardzeit."
Die Entfernung zum Planeten schmolz schnell zusammen. Im gleichen Maße wie der von Atlan als "Gross-1" bezeichnete Jupiterriese jedoch näher rückte, stieg auch die Gefahr, von den Raumschiffen der Andro-Maahks geortet zu werden. In unmittelbarer Nähe des Planeten tobte ein Kampf zwischen dreißig terranischen Schlachtschiffen und einer gleich großen Zahl von Walzenraumschiffen der Maahks.
Ein Bildschirm vor Atlan flammte auf, als dieser einen Knopf drückte.
"Sir, die 56 Raumschiffe der Maahks und Grek-1 sind soeben eingetroffen. Sie greifen bereits in den Kampf ein."
"Diese Schiffe haben Sonderaufgaben zu erfüllen", sagte Atlan. "Sie sollen nicht in Kampfhandlungen verwikkelt werden. Notfalls müssen Sie sich zurückziehen, wenn sie angegriffen werden."
"Eine Botschaft vom Großadministrator liegt vor, Sir", ergänzte der Offizier der IMPERATOR seinen Bericht. "Rhodan ist Herr der Lage. Die Flotte der Andro-Maahks wird abgedrängt. Spezialeinheiten zu Ihrer Sicherung können abgestellt werden."
"Das ist bis jetzt nicht notwendig", entgegnete der Lordadmiral. Er legte keinen Wert darauf, aufzufallen. Ihre Erfolgschancen waren um so höher, je länger sie unentdeckt blieben.
"Achtung", rief Tekener. Er deutete auf den Bildschirm, auf dem ein Maahkraumer zu erkennen war, der sich ihnen schnell näherte.
Gross-1 war nur noch 2 Millionen Kilometer von ihnen entfernt. Sie hatten die Umlaufbahn des äußersten Mondes bereits erreicht. Der Planet füllte die Hälfte des Hauptbildschirmes aus.
Eine blitzschnelle Analyse ergab, daß das andere Raumschiff ihren Kurs nur tangierte. Noch schienen sie nicht entdeckt worden zu sein.
"Schutzschirme errichten", befahl Atlan.
Kennon drückte einige Knöpfe. Die Ortungsgefahr war damit erheblich gestiegen, zugleich aber auch die Chance, bei einem Angriff zu überleben.
Da blitzte es an der Seite des fremden Raumschiffes sonnenhell auf. Die Erschütterungswelle erreichte die Kaulquappe und rüttelte sie durch. Das Maahkschiff wurde von flammender Glut völlig eingehüllt. Der Energieschirm, der den Raumkörper einhüllte, lenkte die Energien des Transformgeschosses zum Teil ab, konnte das Schiff jedoch nicht

vollständig absichern. Als das weiße Feuer schon wieder erlosch, zuckte plötzlich eine leuchtende Explosionsbahn aus der Seite der Walze. Der 600 Meter lange Riese schien zu stokken, als sei er gegen eine unsichtbare Wand geflogen. Dann folgte eine Welle von weiteren Explosionen, die den Raumer zerrissen.
Die Kaulquappe raste durch einen Schwarm von Trümmern, die jedoch von dem Energieschirm zur Seite geschleudert wurden. Maschinenblöcke, Schiffsverkleidungen und atomar verglühende Reaktoren wirbelten neben dem Raumschiff her, ohne es beschädigen zu können.
Sinclair M. Kennon bemühte sich, mit der Kaulquappe in dem Schauer zu bleiben, um in seinem Schutz den oberen Rand der Atmosphäre von Gross-1 zu erreichen. Die Gaspartikel flammten auf, als sie mit dem Schutzschirm in Berührung kamen. Der Robotmensch verzögerte, indem er vollen Gegenschub gab. Der Kugelraumer wurde zusehends langsamer, so daß er in die tieferen Schichten der Atmosphäre eintauchen konnte, ohne zugleich wie ein brennender Komet die Aufmerksamkeit unerwünschter Beobachter auf sich zu ziehen.
"80 000 Meter über Durschschnittsniveau", meldete Ronald Tekener mit ruhiger Stimme.
Atlan saß neben ihm und arbeitete an den Beobachtungsschirmen. Er veränderte die Justierung ständig, um ein möglichst scharfes Bild vom Boden des Planeten zu bekommen. Die Kaulquappe machte jedoch noch viel zu hohe Fahrt, so daß kaum Einzelheiten zu erkennen waren.
"Der Planet ist besiedelt", stellte Atlan fest. "Deutliche Anzeichen industrieller Erschließungen sind vorhanden."
Er blickte auf einen ovalen Schirm, der zwischen zwei Bildschirmen angebracht worden war. Ein blauer Leuchtpunkt befand sich in der unteren Hälfte. Der Schirm war mit einem Fernmessungsinstrument verbunden, das auf die arttypische Strahlung der Grossarthäute reagierte. Die Entfernung war jetzt jedoch noch zu groß, so daß sie noch nicht mit exakten Ergebnissen rechnen konnten. Zudem war die Oberfläche dieses Planeten riesig und für Menschen, die von Sauerstoffwelten stammten, kaum vorstellbar. Die Chancen, auf Gross-1 mutierte Maahk-Monstren zu finden, war trotz technischer Hilfsmittel relativ gering.
Sinclair M. Kennon ließ das Kugelraumschiff mit größtmöglicher Geschwindigkeit absinken. Berge ragten plötzlich vor ihnen auf. Sie schälten sich aus bräunlich-roten Methangaswolken heraus. Die eisigen Spitzen erreichten eine Höhe von mehr als zwanzig Kilometern.
"Durch die Schlucht", sagte Atlan schnell, als er merkte, daß Kennon die Kaulquappe wieder ansteigen lassen wollte. Er deutete auf den Bildschirm,

auf dem sich deutlich ein Bergeinschnitt abzeichnete, der nahezu. fünfzehn Kilometer tief war.
Kennon ließ das Raumschiff wieder abfallen.

*

Der Tschanor-Gos triumphierte.

Jetzt hatte er endgültig gesiegt. Zu keiner Zeit hatte er über eine größere Machtfülle verfügt. Die Bahn war frei. Von jetzt an konnte er entscheiden, wie er es für richtig hielt.

Er sprang aus seinem Gleiter und eilte zu seinem Arbeitsraum.
Draußen begann es zu regnen. Der Himmel verdunkelte sich. Ein Gewitter zog herauf, doch das lenkte den Herren über das Hydra-System nicht ab.
Auf einem Bildschirm verfolgte er, wie eine Kolonne bewaffneter Gleiter über die Landefläche des Raumhafens raste und vor einem Kleinstraumschiff stoppte. Die reglose Gestalt des Grossarts wurde in die Schleuse geschleppt. Zwei Minuten später hob das Schiff von der Piste ab und verschwand in den tiefhängenden Wolken.
Der Arkonide lächelte.
Vor ihm auf den Kontrollschirmen zeichnete sich der Verlauf der Raumschlacht zwischen den Terranern, Maahks und den eigenen Verbänden auf der anderen Seite ab. Die Verluste waren beträchtlich, noch aber war der Tschanor-Gos davon überzeugt, einen entscheidenden Sieg erzielen zu können. Die Grossarts hatten ihm freie Hand gegeben. Das bedeutete, daß sie ohne seine Hilfe nicht mehr wirksam genug agieren konnten.
Der Bildschirm, der ihn mit den Maahk-Monstren im Druckgebäude verband, erhellte sich.
"Wir sind besorgt", sagte einer der Mutanten. "Die Terraner zerstören ein Schiff nach dem anderen."
"Ein großer Teil der Angriffsflotte bewegt sich auf die Monde zu. Wir benötigen nicht mehr viel Zeit, bis wir mit allen Abwehrforts zuschlagen können. Perry Rhodan wird sein blaues Wunder erleben", entgegnete der Akone. Er fuhr herum, als ein Signal ertönte. Auf dem Arbeitstisch flackerte ein Licht. Er schaltete einen Bildschirm ein. Das Gesicht eines Antis erschien.
"Wir haben eine terranische Raumkugel geortet", berichtete er. "Sie fliegt Aak-2 an. Sie versucht offensichtlich, sich aus den Kämpfen herauszuhalten. Wir können sie

..."
Die Sendung brach ab. Sekunden später lief von einem anderen Beobachter die Nachricht ein, daß der Raumer zerstört worden war. Die Ortung des Antis wurde nicht bestätigt. Dennoch war der Akone zufrieden.
Er blickte auf, als Suila von Skopar seinen Arbeitsraum betrat. Ihr folgten zwei Leibwächter.
Der Tschanor-Gos lächelte selbstsicher. Mit einer befehlenden Geste wies er der Assistentin der ermordeten Rivalin einen Platz an. Die Leibwächter zogen sich in eine Ecke des Raumes zurück. Sie legten ihre Waffen auf die Knie und ließen die Akonin nicht aus den Augen.
"Es ist alles so gekommen, wie ich vorausgesagt habe", sagte der Akone. "Aynola von Kaarthu hat mich gründlich verkannt, wie die anderen ihrer Partei auch. Ich gehöre unserer Organisation aus völlig anderen Motiven an als Sie. Reichtum interessiert mich nicht. Ich suche den Kampf, die Auseinandersetzung mit dem intelligenten Gegner. Jetzt bin ich in meinem Element. Das, was jetzt in diesem System geschieht, ist mein Metier."
Suila von Skopar lächelte.
"Mich können Sie nicht beeindrukken."
"Vielleicht doch", entgegnete der Tschanor-Gos. "Warten Sie ab, was geschieht, wenn die USO ihr Spezialkommando ausschickt, um die Grossarts zu suchen. Die Terraner fühlen sich bereits so überlegen, daß sie uns blind in die Falle laufen werden. Und dann schlagen wir zu."
"Was wollen Sie tun?"
"Das werden Sie hier aus nächster Nähe verfolgen können."

*

Die Kaulquappe flog in die Schlucht hinein. Dichte Methanwolken rasten ihnen entgegen.
"Ortung", meldete ein Offizier. "Hohe Energieausstrahlung im Rot-Grün-Sektor."
Atlan legte Kennon eine Hand auf die Schulter und deutete gleichzeitig auf eine Seitenschlucht, die sich überraschend vor ihnen geöffnet hatte.
"Versuchen Sie, dort zu landen", sagte er.
Der Robotmensch reagierte augenblicklich. Er fuhr die Antriebsaggregate auf höhere Leistung. Das Raumschiff schüttelte sich. Dann glitt es langsam in die Seitenschlucht hinein. Die Landebeine schoben sich aus dem Kugelkörper, und dann preßten sich die Landeteller auf den festen Boden.
Das Geräusch der Motoren erstarb. Nur die Versorgungsaggregate wisperten noch.
"Der Sturm läßt nach", sägte der Siganese.

Atlan nickte.
"Wir kommen aus der Zwischenzone heraus und geraten in die Tagseite des Planeten. Unter diesen Umständen können wir damit rechnen, daß sich die Naturgewalten etwas beruhigen. Das kann nur günstig für uns sein."
"Wir messen genau 3,08 g und einen atmosphärischen Druck von 9 atü", meldete Tekener.
"Das sind noch erträgliche Bedingungen", kommentierte Kennon. "Wir werden uns in den Panzeranzügen gut bewegen können."
"Achtung—wir beobachten mehrere' Flugobjekte" rief der Ortungsoffizier und schaltete gleichzeitig einen der Bildschirme um, so daß auch Atlan, Kennon und Tekener sehen konnten, was aus der Schlucht herauskam."
"Andro-Maahks", sagte Kennon.
An der gegenüberliegenden Felswand flogen sieben Gleiter entlang. Hinter hohen Schutzscheiben saßen jeweils sechs Maahks: Der hintere Teil der Fluggeräte war mit quadratischen Maschinen beladen.
"Das sieht nicht nach einem Militärtransport aus", sagte Atlan.
Die Gleiter verschwanden hinter einem Felsvorsprung. Unmittelbar darauf erschien jedoch ein torpedoförrniger Flugkörper. Er raste mit hoher Geschwindigkeit an ihnen vorbei.
Atlan gab seinen ursprünglichen Plan auf, mit der Kaulquappe weiter vorzudringen.
"Panzeranzüge anlegen", sagte er. "Wir werden versuchen, mit einer kleinen Gruppe .weiterzukommen."
Er wandte- sich an die 'Offiziere, die sich neben- Kennon und Tekener in der Kommandozentrale' befanden.
"Halten Sie das Schiff startbereit, so daß Sie uns jederzeit auf Notruf sofort —zur Hilfe kommen können. Ich verlasse mich auf Sie."
Er gab den beiden Spezialisten einen Wink. Kennon hielt Solgo Arlan die Hand hin. Der Siganese ; stieg hinauf und ließ sich von dem Robotmenschen hinaustragen. "Nur wir drei?" fragte Tekener.
Atlan nickte.
"Vorläufig—ja. Ich will nur wissen, was sich in der Schlucht verbirgt. Wenn wir mehr wissen, werden wir einen größeren Trupp zusammenstellen. Je kleiner die erste Expedition ist, desto größer sind unsere Aussichten, unentdeckt zu bleiben."

*

Tekener verließ die Schleuse als erster. Er trug den gleichen Typ von

Druckpanzer; den auch Kennon, Atlan und Solgo Arlan angelegt hatten. Der Siganese befand sich in einer Sondertasche auf der Schulter Kennons. Der Felsen unter ihren Füßen war naß von verflüssigtem Ammoniak. In den steil aufragenden Wänden glitzerte Eis. Schwammig aussehende- Pflanzen wucherten aus zahlreichen Spalten im Fels heraus. Sie waren mit dunkelblauen Blüten besetzt.
Atlan gab Tekener das Zeichen zum Aufbruch. Der Oberstleutnant schaltete sein: Fluggerät ein, erhob sich einige Zentimeter vom Boden und schwebte an der Felswand entlang in die Schlucht hinein. Die metallisch grauen Panzer hoben sich von dem mit braunen und grauen Streifen überzogenen, Gestein kaum ab.
Das Licht der Sonne war nur schwäch, da es durch die dichte Atmosphäre und die Wolken stark gedämpft wurde. Die über den Männern stehenden Monde reflektierten jedoch so viel Licht, daß es hell in der Schlucht war. Die Sicht reichte allerdings nur zweihundert Meter weit. Danach verschwamm alles in graubraunem Nebel.
Als sie dreihundert Meter weit in die Schlucht eingedrungen waren, wies Tekerier auf ein Gebilde, das sich aus dem Gestein erhob. Es sah aus wie eine Schwurhand und bestand aus einem gelblichen Metall, das keinerlei Spuren von Verwitterung oder Zerstörung zeigte.
Kennon glitt an Tekener vorbei. Der Robotmensch verfügte über eine weitaus größere Anzahl von Meß- und Ortungsinstrumenten als Tekener, so daß er das Gebilde eher identifizieren konnte als dieser. Zwei Minuten verstrichen, dann winkte ihnen der Major mit dem Arm.
"Keine technische Bedeutung", teilte er ihnen knapp über Sprechfunk mit. Spezialist Tekener übernahm die Führung wieder. Er ließ sich langsam tiefer sinken, als er eine vollkommen glatte Felswand erreichte, die senkrecht abfiel. Die Talsohle war noch nicht zu erkennen.
Plötzlich lösten sich mehrere seltsame Gestalten aus dem Dunst unter ihnen. Sie sahen aus wie zerfaserte Tücher, die im Wind flatterten. Auf der Vorderseite ragten drei Stielaugen hervor, deren Pupillen rot leuchteten. Die fremdartigen Wesen verschwanden so schnell, wie sie gekommen waren. Plötzlich ließen sie sich in die Tiefe fallen.
Tekener, der an der Felswand Schutz gesucht hatte, flog weiter. Er sank zugleich immer schneller ab.
"Achtung", wisperte eine Stimme in ihrem Schutzhelm. "Hier spricht Kaulquappe I. Die Grossartortung spricht an. Ein Exemplar nähert sich der Schlucht mit hoher Geschwindigkeit. Vermutlich fliegt es mit einem Raumschiff ein. Entfernung 2000 Meter."
"Verstanden, Kaulquappe", entgegnete Atlan. "Funkverkehr einstellen. Wir

melden uns wieder."
Kennon und Atlan folgten Tekener, der sich' jetzt in die Schlucht stürzte, um der Talsohle möglichst nahe zu sein, wenn das Raumobjekt sie erreichte. Die Außenmikrophone nahmen das Geräusch des herannahenden Raumschiffes auf. Tekener hatte das Gefühl, direkt in die Flugbahn des Gegners zu fallen.
Ein dunkler Schatten glitt über sie hinweg und verschwand im Nebel.
"Ich habe den Grossart ebenfalls geortet", sagte Kennon.
Aus dem Nebel schälte sich überraschend eine Fabrikationsanlage. Zwischen hoch aufragenden Maschinenblökken erkannten sie einige Maahks. Sie beendeten ihren Sturz sofort und flüchteten in den Schutz der Felsen, um sich danach so weit zurückzuziehen, daß sie die Anlage nicht mehr sehen konnten. Vorsichtig drangen sie weiter in die Schlucht ein, bis die Felswände zu beiden Seiten zurückwichen. Ein weites Tal öffnete sich vor ihnen. Aus einer Seitenschluckt kam ein Ammoniakfluß, der direkt unter den Terranern eine Schleife bildete und dann in das Tal hineinführte. An seinen Ufern wuchsen zahlreiche Pflanzen, von denen einige eine Höhe von etwa neunzig Metern erreichten. Sie waren stark verästelt und überwucherten sich gegenseitig, so daß sie ein völlig unübersichtliches Gewirr bildeten. In den Astgabeln blühten Blüten von unterschiedlicher Größe. Einige waren so klein, daß sie kaum zu erkennen waren, andere hatten einen Durchmesser von mehreren Metern.
Kennon streckte den Arm aus. Die beiden anderen Männer kamen zu ihm und versuchten, ebenfalls zu erkennen, was er entdeckt hatte. Sie brauchten einige Minuten, bis sie endlich die drei Maahks sahen, die in dem Pflanzengewirr arbeiteten. Inzwischen hatte Kennon bereits einige Roboter ausgemacht, die eine Flüssigkeit aus den Blüten abzapften.
"Ich schlage vor, daß wir im Fluß weitergehen", sagte Kennon, der die Leistung seines Funkgerätes so weit gedrosselt hatte, daß es nur noch eine Reichweite von etwa zwei Metern hatte. Auf diese Weise waren sie vor einer Ortung sicher.
Atlan zeigte mit einer Geste an, daß er einverstanden war.
Abermals flog Tekener voraus. Er ließ sich in die Tiefe fallen und versank in den Ammoniakfluten. Atlan und Kennon folgten ihm sofort. Der Robotmensch hielt Atlan fest und schoß unter der Oberfläche des Flusses auf Tekener zu, um ihn mit der anderen Hand zu packen, so daß sie nicht getrennt werden konnten.
Dann ließen sie sich treiben. Atlan und Tekener hatten jetzt keine Orientierungsmöglichkeiten mehr. Der Robotmensch aber bewegte sich so sicher voran, als habe er eine völlig klare Sicht über mehrere hundert Meter

hinweg. Tekener und Atlan konnten ebenso wenig sehen wie der Siganese. Sie bewegten sich in einer braunen, verschmutzten Flüssigkeit, in der es von Kleinstlebewesen wimmelte. Immer wieder setzten sich muschelartige Gebilde auf die Sichtscheiben ihrer Panzer.
Eine endlose Zeit schien hinter ihnen zu liegen, als der Robotmensch endlich dem Ufer zustrebte und ihnen per Funk mitteilte, daß sie den Fluß verlassen konnten.
Als Tekener den Kopf aus den Wellen steckte, blickte er auf schroffe Felsen. In einer Entfernung von etwa zweihundert Metern erhoben sich mehrere Kuppelgebäude. Aus dem Dunst stieg ein kleines Raumschiff empor und entfernte sich schnell.
"Da drüben ist ein Grossart", erklärte Kennon.
Er drehte sich nach Atlan und Tekener um. Die beiden Männer versuchten, die Sichtscheiben ihrer Helme klarzuwischen, doch sie bemühten sich vergeblich. Eine unübersehbare Zahl von winzigen Kriechtieren bedeckte sie von oben bis unten. Im letzten Augenblick bemerkte Kennon, daß auch er von diesen Tieren überfallen wurde.
Er wußte, daß er in dem Schutzanzug vollkommen sicher war, und wartete gelassen ab.
Tekener beobachtete die gefräßigen Wesen auf der Schutzscheibe seines Helmes. Er sah, daß sie die Rückstände verzehrten, die bei ihrer Wanderung durch den Fluß an ihnen haften geblieben waren. Ruhig teilte er seinen Begleitern die Beobachtung mit. Nur etwa drei Minuten vergingen, dann zogen sich die Kleinsttiere von ihnen zurück. Die Druckpanzer glänzten, als ob sie poliert worden seien.
Tekener fluchte.
"Wir sollten uns im Dreck wälzen"; sagte er, "damit wir nicht wie die personifizierten Ausrufezeichen durch die Gegend laufen."
Sinclair M. Kennon setzte sich wortlos von ihnen ab. Er schwebte in seinem Panzer zu einer Gruppe von Felsen hinüber und blieb dahinter stehen. Tekener und Atlan folgten ihm. Aus der Deckung heraus sahen sie einen Konvoi von mehreren Militärgleitern, die sich den Gebäuden näherten.
"Bulle" sagte Kennon, "jetzt kommen wir ohne Sie nicht weiter."
"Das war ja auch zu erwarten", antwortete Solgo Arlan selbstbewußt. "Machen Sie es sich gemütlich. Ich komme gleich wieder."

5.

Auf dem achtzehnten Planeten des Sonnensystems, das von den Terranern

Hydra genannt wurde, machte es sich der Tschanor-Gos in seinem Sessel bequem. Er streckte die Beine aus und legte sie auf eine Stützbank. Seine Blicke richteten sich auf einen Bildschirm, auf dem eine Statistik den Stand der Kampfhandlungen aufzeigte. Der Verluste der Andro-Maahks und Tefroder überwogen die Ausfälle der Terraner weit.
Ein Ruflicht flammte auf. Der Akone schaltete das Bildgerät ein und meldete sich.
"Funkspruch von Aak-2", sagte der Offizier. "Ein terranisches Raumschiff vom Typ Kaulquappe ist gelandet. Drei Männer in Druckanzügen sind ausgestiegen und versuchen, die Station Aak-Zub-41 zu erreichen."
"In Ordnung", entgegnete der Tschanor-Gos. "Damit habe ich gerechnet. Gewähren lassen, bis sie in die Station eingedrungen sind. Wo befindet sich der Grossart?"
"In der Station."
Der Akone lehnte sich lächelnd zurück. Er schaltete das Gerät aus.
"Nun?" fragte er und sah Suila von Skopar an, die noch immer in einem Sessel am Fenster saß und die Ereignisse verfolgte.
"Ich verstehe Sie nicht', sagte die Akonin. "Unsere Verteidigungsverbände verlieren ein Schiff nach dem anderen, und Sie benehmen sich, als hätten wir schon gewonnen."
"Sie machen den gleichen Fehler wie ihr dahingegangenes Vorbild Aynola von Kaarthu. Sie sind zu kurzsichtig. Versuchen Sie, über diese Schlacht hinauszudenken. Bemühen Sie sich, Überblick über die gesamten Auseinandersetzungen mit der USO zu gewinnen. Dann werden Sie feststellen, daß jedes verlorene Schiff ein schwerer Schlag für uns bedeutet, daß aber deshalb der Krieg noch nicht verloren ist. Auch diese Schlacht ist noch nicht verloren."
"Das bezweifle ich."
"Rhodan fällt auf unsere Taktik herein. Er folgt unseren zurückweichenden Verbänden immer tiefer in das System. Dadurch wird unsere Position immer stärker."
"Gut', entgegnete Suila von Skopar. "Vielleicht haben Sie recht. Dennoch verstehe ich nicht, was sie auf Aak-2 planen."
"Das ist doch wirklich einfach. Wenn Sie unsere bisherigen Auseinandersetzungen mit der USO betrachten, dann werden Sie feststellen, daß bei schwierigen Einsätzen gegen uns immer Spezialagenten im Spiele waren."
"Das vermuten Sie nur."
"Ich bin überzeugt davon. Ich glaube auch daran, daß dies auf Aak-2 ebenso sein wird. Diese Spezialisten will ich in die Hand bekommen. Ich

werde Sie verhören, bis ich alles von ihnen erfahren habe, was ich wissen muß."
"Das heißt, Sie wollen Sie zu Tode quälen."
"Das ist ein hartes Wort." Der Akone lächelte. "Aber es ist nicht ganz falsch. Die Gefangenen werden das Verhör kaum überleben."
Ein Offizier kam und brachte einige schriftliche Nachrichten. Der TschanorGos überflog sie und zeichnete sie ab.
"Wir werden wichtige Männer in die Hand bekommen", sagte er ruhig. "Je prominenter sie sind, desto besser, denn dann können wir nicht nur wirklich bedeutendes Wissen erbeuten, sondern auch den Terranern die Daumenschrauben anlegen. Vielleicht können wir sie zwingen, den Kampf einzustellen."
"Sie sind ein Spieler, Tschanor-Gos. Und sie spielen sehr hoch. Wenn Sie verlieren, wird das nicht nur Ihren Kopf kosten."
Der Akone lächelte. Suila von Skopar konnte ihm ansehen, daß er von seinem Sieg überzeugt war. Jetzt begriff sie, weshalb dieser Mann sich schon so lange in seiner hohen Position gehalten hatte. Immer hatte er das Äußerste gewagt, um seine Gegner auszuschalten.
Was Aynola von Kaarthu und sie selbst als Schwäche angesehen hatten, war nichts weiter als ein Täuschungsmanöver gewesen. Mit voller Absicht hatte er sich Blößen gegeben, um sie zu einer Intrige zu ermutigen. Er hatte vorgegeben, daß sein Machtgebäude brüchig war, und dadurch seine Gegner verleitet, aus ihrer Deckung herauszukommen. So hatte er sie erkennen und bekämpfen können.
Suila von Skopar biß sich auf die Lippen.
So deutlich wie nie zuvor erkannte sie, daß sie ihre Rachepläne begraben mußte. Sie hatte keine Chance gegen diesen Mann, der vermutlich nur darauf wartete, daß sie sich illoyal verhielt, um sie und ihre Freunde dann ebenfalls zu erledigen.
Sie sah den Tschanor-Gos an.
Klein und zierlich saß er hinter seinem Arbeitstisch. Das überraschend junge Gesicht sagte so gut wie nichts über seine Persönlichkeit aus. Das braune Haar bedeckte seine Stirn bis in den Nacken herab.
Der Akone glich äußerlich vielen anderen Männern, die ebenso unbedeutend waren, wie sie aussahen.
Suila von Skopar beschloß, ihren Haß gegen diesen Mann vorläufig zu begraben und mit ihm zusammenzuarbeiten, bis die augenblickliche Situation geklärt war. Der Kampf mit den Terranern mußte ausgetragen werden. Sie hätte eine offene Schlacht vorgezogen, aber vielleicht war diese bei der erdrückenden Übermacht der Terraner gar nicht möglich.

*

Die Hyperdim-Manipulatorin Bourla Gohkomi befand sich zusammen mit den Offizieren in der Hauptleitzentrale der IMPERATOR. Die wichtigsten Entschlüsselungsarbeiten waren abgeschlossen.
Jetzt beobachtete sie das Geschehen im Hydra-System.
Inzwischen hatte sie ermittelt, daß tatsächlich 56 Planeten sehr unterschiedlicher Größe die Sonne umkreisten. 138 Monde waren entdeckt worden. Die Umlaufbahnen waren zum Teil so kompliziert, daß ihre Berechnungen immer wieder überprüft worden waren, weil sie zu unwahrscheinlich zu sein schienen. In diesem System konnte sich die kleinste Störung verheerend auswirken.
Die von Perry Rhodan gegen die Andro-Maahks und die Tefroder geführte Flotte flog mehrfach gestaffelt in Halbkugelform in das System ein. Rhodan hatte das Eröffnungsfeuer lange hinausgezögert, bis schließlich feststand, daß die Maahks keine Verhandlungen wollten.
Jetzt schien der Weltraum zu brennen. Überall blitzten die Waffen auf, explodierten Geschosse und vergingen Raumschiffe. Eine verwirrende Fülle leuchtender Kometen schien durch das Sonnensystem zu ziehen. Die Verbände des Condos Vasac hatten zunächst entschlossen angegriffen und waren dabei bis an den Rand des Hydra-Systems vorgestoßen. Jetzt zogen sie sich unter dem Druck der terranischen Flotte immer weiter in das Sonnensystem zurück.
"Vermutlich wird das Endgefecht zwischen den beiden Methanriesen und dem Wüstenplaneten stattfinden", sagte Bourla Gohkomi zu dem Ersten Offizier, der neben ihr stand.
Er nickte zustimmend.
"Die Andro-Maahks ziehen sich zumindest dorthin zurück. Es sieht fast so aus, als wollten sie Rhodan dorthin lokken. Man sollte ihn warnen."
Die Hyperdim-Manipulatorin lachte leise.
"Glauben Sie wirklich, daß Rhodan das nicht auch selbst gemerkt hat?"
"Natürlich", sagte er.
"Hat Atlan sich schon gemeldet?" fragte sie.
Er schüttelte den Kopf und blickte auf sein Chronometer.
"Bis jetzt noch nicht", antwortete er, "aber er wird vermutlich bald etwas von sich
hören lassen."

*

Solgo Arlan klammerte sich an den Stamm einer Pflanze, die wenige Meter vor der ersten Kuppel wuchs. Aus einer Höhe von sieben Metern blickte er

zu Atlan, Kennon und Tekener zurück. Er konnte nur die Antenne eines Helmes sehen. Die Männer hatten sich gut versteckt.
Als er sich von dem faserigen Material des Baumes lösen wollte, wurde es über ihm plötzlich hell. Er kehrte in die Deckung zurück und wartete ab. Die Trümmer eines zerstörten Raumschiffes stürzten brennend über dem Tal ab. Eine Stichflamme fuhr bis zu den Felsen hinauf. Wenig später kam die Druckwelle. Der Bulle war froh, daß er noch nicht weitergeflogen war, denn sonst wäre er zweifellos weit über das Land hinausgeweht worden.
Als es wieder ruhiger wurde, schaltete er seinen Deflektorschirm ein; der ihn unsichtbar machte, und flog zum Kuppelhaus hinüber. Einige Andro-Maahks, die mit dicken Pelzen bekleidet waren, kamen durch die offene Tür heraus. Sie schienen zu frieren. Er hörte ihre Stimmen, konnte sie jedoch nicht verstehen, da er den Translator nicht benutzte.
Der Bulle landete auf dem Boden und schaltete den Antigrav seines Panzeranzuges weiter herunter. Dann sprang er mit weiten- Sätzen an den Maahks vorbei und verschwand im Haus. Dicht hinter dem Eingang blieb er stehen und blickte zurück.
Niemand hatte ihn bemerkt. Keine verborgene Alarmanlage schlug an. Er atmete auf und drang dann weiter ins Haus ein. Er kam bis zu zwei Türen, die frei in ihren Aufhängungen bewegt werden konnten. Vergeblich versuchte er, sie so weit aufzudrücken, daß er sich hindurchschieben konnte. Sie gaben nicht nach.
So wartete er mehrere Minuten ungeduldig, bis die Maahks zurückkamen und die Türen ausstießen. Er flog zwischen ihren stämmigen Beinen hindurch in den anschließenden Raum..
An zahlreichen Funk- und Ortungsinstrumenten arbeiteten vier WasserstoffAmmoniak-Atmer. Ihre Gestalten erhoben sich wie grau-schwarze Gebirge über ihm.
Erst als einer der Maahks sich umwandte und zur gegenüberliegenden Seitenwand blickte, merkte Solgo Arlan, daß dort eine transparente Scheibe den Raum abtrennte. Für einen viel zu kurzen Moment sah er etwas Grünes. Sofort stieg er auf und flog zu einem Instrumentenkasten, von dem aus er eine gute Sicht zum Nebenraum hatte. Eine Tür schloß sich. Der Bulle beobachtete eine sechsfingrige, grüngeschuppte Hand, die flüchtig den Türrahmen berührte und sich dann zurückzog.
Jetzt gab es keinen Zweifel mehr. In dieser Station befand sich wenigstens ein Grossart.
Er flog an mehreren Funkgeräten vorbei und suchte nach einem Weg in den Nebenraum, fand jedoch keinen. Schließlich landete er über einem Bildschirm und blieb auf seiner Oberkante stehen. Die Maahks im Raum

hatten nichts von seiner Anwesenheit bemerkt. Mit lauter, dröhnender Stimme unterhielten sie sich. Die Kolosse saßen in ihren Sesseln und schenkten den Funkgeräten und Beobachtungsinstrumenten nur wenig Aufmerksamkeit. Sie interessierten sich viel mehr für, den Bericht, den ein aus einer Stadt zurückgekehrter Offizier gab. Dabei ging es jedoch um Probleme der Bodenbearbeitung für die Produktion von Nahrungsmitteln. Solgo Arlan erschien das Gespräch völlig unwichtig.
Er ließ sich auf das Bedienungspult der Anlage herabsinken und ging darauf entlang, wobei er sich jeden Bildschirm sehr sorgfältig ansah. Die Anzeigen halfen ihm jedoch auch nicht weiter, da nicht zu erkennen war, welchem Zweck sie dienten.
Die Maahks schienen die unmittelbare Umgebung der Gebäude jedoch nicht zu beobachten. Nachdenklich blieb der Bulle vor dem letzten Gerät stehen. Er überlegte und kam zu dem Schluß, daß diese Station in erster Linie den Luftraum über dem- Tal überwachen sollte.
Einer der Maahks beugte sich plötzlich vor und drückte einige Knöpfe. Das Bild auf dem Schirm wechselte. Jetzt waren einige Raumschiffe in Umrissen zu sehen. Es waren terranische Kugelraumer, die ein Maahkschiff gestellt hatten.
Der Offizier schaltete das Gerät wieder um, bevor ersichtlich wurde, wie der Kampf weiterging. Er wandte sich den anderen Maahks wieder zu. Ein weißes Licht leuchtete rhythmisch auf. Sofort wurden die Maahks aufmerksam. Sie drängten sich um das Gerät. Einer von ihnen legte einige Hebel um. In rascher Folge wechselten die Bilder. Sie zeigten die Umgebung der Station.
Der Bulle stand wie erstarrt auf seinem Platz, als er plötzlich Atlan, Tekener und Kennon auf dem Bildschirm sah. Die drei Männer wurden von der Kamera erfaßt; sie waren offensichtlich ahnungslos.
Kurzentschlossen hob der Siganese seinen Energiestrahler und feuerte ihn auf den Bildschirm ab. Für den Bruchteil einer Sekunde schien der Raum in weißes Feuer gehüllt zu sein. Der nadelfeine Energiestrahl schlug in den Bildschirm ein und durchbohrte ihn. Das Gerät implodierte. Der Luftsog riß die Maahks nach vorn und schleuderte sie gegen die Instrumente. Auch der Bulle wurde erfaßt. Er verlor den Boden unter den Füßen und wirbelte gegen den halbmondförmigen Kopf eines Maahks. Seine Hände griffen in die facettenartigen Lider des Fremden, glitten, jedoch ab.
Solgo Arlan verstellte seinen Antigrav. Er flog steil nach oben, konnte jedoch nicht mehr verhindern, daß er hart gegen die Wand schlug. Ihm wurde dunkel vor Augen. Er hatte das Gefühl, in einen endlosen Abgrund zu stürzen, verlor jedoch nicht das Bewußtsein, sondern gewann schon

nach wenigen Sekunden die Gewalt über sich zurück.
Er war gegen einen Schaltkasten geprallt und hatte seine Verschalung zerschmettert. Eine eilige Kontrolle zeigte ihm an, daß sein Schutzanzug nicht beschädigt worden war.
Die Maahks schenkten zwei Offiziere hinaus, die sich verletzt hatten. Von draußen näherten sich mehrere Maahks, deren Uniformen sie als ranghöhere Offiziere auswiesen. Erregt sprachen sie auf die anderen ein.
Solgo Arlan lächelte, als er sie von einem Kurzschluß reden hörte.
Niemand schien bemerkt zu haben; daß er geschossen hatte. Alle waren der Ansicht, daß der Blitz aus dem Gerät gekommen war.
"Achtung, hier spricht der Bulle", sagte Solgo Arlan. "Ich rufe Atlan."
Atlan antwortete augenblicklich.
"Was ist geschehen?" fragte er. "Wir haben eine Explosion gehört."
"Es war eine Implosion", sagte der Siganese, "aber das- ist nicht so wichtig. Die
Maahks haben Ihr Versteck ausfindig gemacht. Sie sind entdeckt und müssen sich sofort zurückziehen."
Eine Alarmsirene heulte auf. Zugleich begannen Kontrollampen an einigen Geräten zu brennen. Die Maahks kehrten zurück. Sie schoben die Trümmer des zerstörten Beobachtungsschirmes zur Seite und schalteten die anderen Apparate ein.
Solgo Arlan erkannte, daß auch er geortet worden war. Der Funkspruch hatte ihn verraten.
Erregt blickten die Maahks sich um. Einer von ihnen ließ ein Bandgerät zurückfahren. Sekunden später hörte der Bulle seine eigene Stimme aus einem der Lautsprecher dröhnen.
Er feuerte seinen Energiestrahler abermals ab und und traf erneut einen Bildschirm. Die Implosion schleuderte die Maahks durcheinander. Der Bulle hatte sich gut vorbereitet. Mit Hilfe seines Antigravs fing er sich rechtzeitig ab, so daß er zum Ausgang flüchten konnte, bevor die Maahks sich gefangen hatten. Im Schutz seines Deflektorfeldes floh er durch die offene Tür. Er kam jedoch nur bis zum Ausgang. Dort mußte er feststellen, daß ein rötlich leuchtender Energieschirm das Gebäude umspannte und hermetisch abschloß.

*

Atlan griff nach dem Arm Kennons, als sich der Energieschirm über dem Haus aufbaute.
"Wir müssen uns absetzen", sagte er. "Sofort."

Der Robotmensch drehte sich um. Sie schalteten ihre Fluggeräte ein und schwebten zum Fluß zurück, als Kennon eine Funkbotschaft erhielt.
"Rhodan greift an", berichtete er. "Er setzt Robotkommandos ein, die uns unterstützen sollen."
"Wir werden verfolgt", sagte Tekener.
Atlan und Kennon wandten sich um und blickten zurück. Von der anderen Seite des Tales her näherten sich ihnen vier Kampfgleiter. Am Flußufer erschienen etwa zwanzig bizarr gebaute Roboter, die mit Energiestrahlern ausgerüstet waren. Auf dem Fluß selbst tauchte ein Boot auf, das mit mehreren Geschützen bestückt war.
Zugleich aber blitzte es hoch über ihnen immer wieder auf. Auch im Norden, wo die Kaulquappe in den Felsen wartete, wurde gekämpft. Kennon entdeckte einige terranische Kampfroboter, die aus dem Dunst herabschwebten und das Feuer auf die Gleiter der Maahks eröffneten. Eines der Fluggeräte explodierte.
Jetzt aber schossen auch die Roboter am Ufer auf die drei Männer in ihren Panzeranzügen. Kennon stieß Tekener und Atlan zu Boden, um sie in die Deckung einer Bodenwelle zu bringen. Er selbst raste auf die Roboter zu. Zugleich löste er seine Waffen aus und vernichtete vier Kampfmaschinen. Er erreichte das Ufer, wirbelte zwei weitere Roboter hoch und schleuderte sie gegen das Boot, das im Fluß aufgetaucht war. Tekener und Atlan schossen mit ihren Energiestrahlern auf die anderen Roboter. Zwei von ihnen hatten Kennon gepackt und versuchten, ihm die Waffen aus den Händen zu winden. Tekener zerstörte einen von ihnen, Kennnon wirbelte den anderen um seinen Kopf und warf ihn dann einfach in den Fluß, wo er sofort versank.
Inzwischen waren fast einhundert terranische Roboter im Tal gelandet. Sie legten ein dichtes Sperrfeuer zwischen Tekener und Atlan. Kennon hatte sich in den Fluß geworfen und kämpfte mit dem Boot. Sein Gegner verfügte nicht nur über mehrere Geschütze, sondern auch über zahlreiche Greifinstrumente. Diese setzte er gegen Kennon ein, um seinen Schutzpanzer aufzureißen.
Der Robotmensch konnte seinen Energiestrahler jedoch gegen die Schiffswand abfeuern. Die Ammoniakflut ergoß sich in den Bootskörper und löste eine Serie von Kurzschlüssen aus. Kennon zog sich sofort zurück. Er sank auf den Grund des Flusses ab und lief zum Ufer zurück. Er kämpfte schwer gegen den Druck an; der ihn von den Füßen reißen und hinwegschwemmen wollte.
Atlan und Tekener hatten sich hinter zwei Felsblöcken zu Boden geworfen. Sie nahmen an dem Kampf schon nicht mehr teil, da die Roboter die

Maahks bereits zurückschlugen.
"Wir müssen uns zur Kaulquappe zurückziehen", sagte Kennon, als er sich den beiden anderen Männern näherte. "Der Bulle muß es allein schaffen."
Er blieb hinter dem Felsen stehen.
"Weitere Maahkseinheiten rücken heran", berichtete er. "Ich kann zwar eine zweite Roboterwelle orten, so daß wir damit rechnen können, noch besser abgesichert
zu werden, aber hier können wir dennoch nichts mehr erreichen."
Atlan und Kennon zogen sich zum Fluß zurück. Sie schwebten dicht über dem Böden. Der Robotmensch hielt Atlans Hand, um zu verhindern, daß sie getrennt wurden.
"Hier spricht Netemo Ahusth", sagte Kennon: "Wir ziehen uns zurück. Versuchen Sie, aus dem Gebäude herauszukommen, Bulle."
Solgo Arlan meldete sich sofort. Seine Stimme klang optimistisch.
"Keine Sorge, ich komme schon heraus, wenn ich will. Ich folge Ihnen bald." Er hustete. "Hier ist ein Grossart. Ich will ihn noch einmal sehen, weil ich herausfinden möchte, was er hier macht."
"In Ordnung", entgegnete Tekener, "aber beeilen Sie sich. Viel Zeit haben wir nicht. Wir wissen nicht, wie lange wir uns hier halten können."

*

Solgo Arlan schaltete das Funkgerät ab. -Er wußte, daß er erneut geortet war, aber-das regte ihn nicht auf. Die Andro-Maahks hatten eine nur sehr geringe Chance, ihn zu finden.
Er verbarg sich unter der Decke, wo er auf einem Sicherungskasten stehen konnte; bis sich die Unruhe im Haus etwas legte. Die Maahks versuchten, die technische Zentrale wieder funktionsfähig zu machen. Die Zerstörungen schienen beträchtlich zu sein.
Als nach einigen Minuten ein bewaffneter Roboter erschien und im Gang stehenblieb, öffnete der Bulle den Sicherungskasten. Dafür setzte er einen Mikrodesintegrator ein, der in einer Tasche an seinem Oberschenkel steckte. Die Metallplatte zerfiel zu Staub, und die komplizierten Schaltungen im Innern des Sicherungskastens wurden ihm zugänglich. Er mußte sich auf den Bauch legen, weil der Druckpanzer zu unbeweglich war. In dieser Haltung konnte er gut in den Kasten hineinsehen. Er brauchte eine Viertelstunde, um die Anlage zu analysieren. Dann wußte er, was er tun mußte.
Mit seinem Desintegrator zerstrahlte er eine Gußschaltung. Irgendwo im Haus explodierte etwas. Eine Sirene begann zu heulen. Ein Andro-Maahk brüllte Befehle.

Der Bulle klopfte sich anerkennend mit der linken Hand auf den rechten Arm. Er wälzte sich etwas zur Seite und blickte nach unten. Der Roboter stand noch immer an seinem Platz. Er sah aus wie eine aufrecht stehende Bombe, die einen Kranz von Aufnahmeobjektiven an der Oberseite und vier Greifarme am unteren Ende hatte. Die Tür neben dem Robot hatte sich geöffnet, da die Magnetverrieglung nicht mehr hielt. Der Siganese sah dahinter einen Schacht, der senkrecht nach unten führte.
Er schaltete seinen Deflektor ein und hoffte, daß der Roboter nur über ein optisches Wahrnehmungssystem verfügte und keine anderen Ortungsinstrumente enthielt.
Er trat über die Kante des Sicherungskastens hinaus und ließ sich in die Tiefe stürzen. Unmittelbar neben dem Roboter fing er sich ab, flog quer über den Gang und glitt durch den Türspalt in den Schacht. Fünf Meter tiefer fand er einen Gang, der jedoch mit einem gepanzerten Schott abgesichert war. Das Schloß hielt.
Solgo Arlan setzte seinen Mikrodesintegrator an und bohrte vier winzige Löcher in die Deckplatte der Verriegelung. Es knackte leise, dann sprang die Tür von selbst auf. Der Weg in die Energiezentrale der Station war frei. Der Bulle schob seinen Desintegrator in die Tasche zurück und schwebte in den Raum. Die Maschinenblöcke waren ihm vertraut. Er kannte sich mit dieser Technik aus. Er war überzeugt, daß er noch nicht einmal eine Stunde benötigen würde, um diesen gesamten Gebäudekomplex von seiner Energiezufuhr abzuschneiden, ohne daß die AndroMaahks sofort erkennen konnten, wo der Fehler lag. Damit hoffte er, einen entscheidenden Zeitvorteil zu erringen.
Er lehnte sich mit dem Rücken gegen das Schott und verstärkte die Leistung seines Fluggerätes solange, bis er die Panzerwand bewegen und den Gang wieder verschließen konnte.

*

Ronald Tekener folgte Atlan und Kennon zum Fluß, als sich ihm plötzlich ein Roboter entgegenstellte. Da er seinen Energiestrahler in der Faust hielt, konnte er sofort schießen. Die Maschine explodierte. Ein Splitterstück schlug gegen seinen Helm. Der Aufprall war so hart, daß Tekener die Balance verlor und einige Schritte zurücktrat, um nicht zu fallen. Er rettete sich schließlich mit seinem Antigrav.
Der Zwischenfall hatte nur wenige Sekunden gedauert, aber in dieser Zeit waren Kennon und Atlan verschwunden. Tekener vermutete, daß sie wieder in den Fluß gegangen waren, um sich in seiner Deckung zurückziehen zu können.

Er flog etwa einhundert Meter am Flußufer entlang, bis er eine Felsengruppe erreichte. Von hier aus konnte er sich gut umsehen. Noch immer überspannte der Energieschirm die Station. Von dem Robotmenschen und dem Arkoniden war nichts zu erkennen. Der Oberstleutnant verweilte noch zwei Minuten in der Deckung, bis er ganz sicher war, daß seine Begleiter nicht in einen Kampf verwickelt worden waren und Hilfe benötigten. Dann wandte er sich ab und flog über den Fluß hinweg. Auf der anderen Seitee standen zahlreiche Gewächse, in deren Schutz Tekener sich zurückziehen wollte. Er hoffte, dort nicht so leicht entdeckt zu werden.
Als er dem Ufer bis auf wenige Schritte nahe gekommen war, raste ein Flugroboter an ihm vorbei. Der USOSpezialist feuerte sofort, war aber nicht schnell genug. Die Kampfmaschine feuerte auf ihn. Ein Energiestrahl zuckte über seinen Kopf hinweg. Tekener fühlte einen Schlag gegen den Kopf. Neben seinen Ohren knisterte es bedrohlich, als ob der Panzer leck geworden sei.
Der Flugroboter war ebenfalls getroffen worden. Er explodierte über dem Pflanzengewirr und stürzte ab.
Der Terraner sah ein Kontrollicht an seinem Helm aufblinken. Er schaltete sein Funkgerät ein, um notfalls sofort Verbindung mit Kennon und Atlan aufnehmen zu können. Das Knistern an seinen Ohren wurde lauter. Tekener hob eine Hand zum Kopf. Als er sie danach vor die Sichtplatte herabsenkte, hingen die Reste der Spezialantennen daran. Sofort führte er eine Testschaltung durch. Sie zeigte ihm, daß sein Funkgerät vollkommen zerstört worden war.
Langsam drehte Tekener sich um sich selbst, um sich zu orientieren. Von Kennon und Atlan war nichts zu sehen. Er war auf sich selbst angewiesen. Er versuchte, dem Fluß zu folgen und dabei stets in der Nähe des schützenden Ufers zu bleiben. Falls AndroMaahks oder Roboter auftauchten, mußte er sich sofort verstecken können.
Zehn Minuten lang flog er mit hoher Geschwindigkeit den Fluß hinauf. Dann entdeckte er die Kette bewaffneter Militärgleiter, die sich quer über das Tal spannte. Zwischen ihnen schwebten zahlreiche Flugroboter.
Er ließ sich sofort in den Fluß fallen und mitreißen, um sich anschließend zwischen einigen Klippen zu verbergen. Hier schien er vorläufig in Sicherheit zu sein. Er hob den rechten Arm mit den Kontrollinstrumenten vor die Sichtscheibe.
Der Chronometer zeigte den 4. Dezember 2408 Erdzeit an. Überrascht stellte er fest, daß sie jetzt schon acht Stunden auf diesem Planeten waren. Die Energieversorgung seines Panzers war in Ordnung. Das Fluggerät war

nicht beschädigt worden. An der Sauerstoffanzeige, leuchtete jedoch das rote Dreieck. Tekener erschrak. Normalerweise hätte er sich keine Sorgen um den Sauerstoffbestand zu machen brauchen. Jetzt aber hatte er nur noch einen geringen Vorrat. Die Versorgungsanlage war durch den Beschuß beschädigt worden!
Besorgt beobachtete er das Instrument. Der Druck fiel bedeutend schneller ab als vorgesehen. Die Sauerstofftanks hatten ein Leck. Ihm blieben von jetzt an noch nicht einmal zwei Stunden, um die Kaulquappe zu erreichen.
Seine Muskeln zuckten. Plötzlich erschien es ihm, als sei eine Zentnerlast auf ihn gefallen. Im nächsten Augenblick war wieder alles normal. Ein Blick auf die Instrumente bewies ihm jedoch, daß er sich geirrt hatte. Nicht nur die Sauerstoffanlage war beschädigt worden, sondern auch die Energieversorgung.
Tekener versuchte, das Antigravgerät auf eine höhere Leistung zu schalten. Es gelang ihm nicht. Er erhob sich nicht, sondern blieb zwischen den Klippen stehen.
Er wollte einen Schritt gehen, um seine Deckung zu verbessern, aber er bemühte sich vergeblich. Mit reiner Muskelkraft konnte er den Druckanzug nicht bewegen.

*

Atlan lehnte sich im Sessel zurück. Kopfschüttelnd blickte er auf die Funkgeräte.
"Ich glaube nicht, daß es noch Zweck hat, länger nach ihm zu rufen", sagte er und blickte sich in der Kommandozentrale der Kaulquappe um. Die Offiziere der Besatzung schienen der gleichen Meinung wie er zu sein.
Sinclair Maorut Kennon erhob sich aus seinem Sessel.
"Ich gehe noch einmal hinaus", sagte er. "Wir hätten ihn gar nicht aus den Augen lassen dürfen."
Atlan stand ebenfalls auf. Er zeigte auf die Ortungsschirme, auf denen zahlreiche Angreifer zu erkennen waren.
"Wir haben jetzt keine Zeit mehr. Die Andro-Maaahks nehmen uns in der Zange. Wenn wir hier überhaupt noch herauskommen wollen, dann müssen wir jetzt starten." "Wir können ihn doch nicht zurücklassen", protestierte Kennon.
"Der Bulle ist bei ihm. Er wird ihm helfen, wenn das notwendig sein sollte." "Er kann ihm keinen Sauerstoff beschaffen."
"Ich muß mich um ihn kümmern", erklärte der Robotmensch mit fester Stimme. "Und ich werde auf gar keinen Fall starten, ohne vorher nach ihm gesucht zu haben.

Starten Sie ohne mich."
Der Erste Offizier hantierte am Funkgerät. Er entnahm ihm eine Plastikscheibe und brachte sie Atlan. Der Arkonide krauste die Stirn.
"Der Robotangriff hat eine gewisse Entlastung für uns gebracht", sagte er, "doch jetzt gewinnen die Maahks mehr und mehr die Oberhand zurück. Auch von dem Offizier, der die Robotlandeaktion geleitet hat, liegt keine Meldung über Tekener vor. Das bedeutet, daß keiner der Roboter ihn gesehen hat."
"Roboter", entgegnete Kennon voller Verachtung. "Was kann man schon von Robotern erwarten."
"Sir, wir müssen jetzt starten", sagte der Erste Offizier. Er deutete auf die Ortungs- und Überwachungsschirme. Die heranrückenden Roboter und Militärgleiter der Andro-Maahks waren klar zu erkennen. Die Zange schloß sich. Auch über ihnen erschienen zwei Kampfgleiter.
"Wir rufen den Bullen noch einmal", sagte Atlan mit fester Stimme. "Er soll die Station endlich verlassen und Tekener suchen. Dann starten wir und gehen in einen Orbit. Bei der nächsten Umrundung des Planeten nehmen wir wieder Verbindung auf. Wir werden dann versuchen, den Siganesen und Tekener herauszuholen."
Sinclair Marout Kennon wollte etwas entgegnen, aber Atlan erteilte bereits den Startbefehl. Der Robotmensch schien unschlüssig zu sein. Er wußte, daß es nicht sehr sinnvoll gewesen wäre, die Kaulquappe jetzt zu verlassen. Ein Sperrfeuer hätte ihn empfangen.
"Gut", sagte er. "Ich bin einverstanden. Vielleicht hat sich die Lage nach zwei Stunden wieder etwas normalisiert."

*

Solgo Arlan arbeitete schnell und zielstrebig. Er war Spezialist für Maahktechnik und brauchte nicht viel zu rätseln, um herauszufinden, wo er mit seinen Sabotageakten ansetzen mußte. Blitzschnell löste er Kabelverbindungen, um sie an anderer Stelle wieder anzuschließen. Mit seinem Mikrodesintegrator zerstrahlte er für Maahks schwer zugängliche Steuereinheiten. Als er schließlich mehrere Haftbomben anbrachte und die Zeitzünder einstellte, knackte es in seinen Helmlautsprechern.
Atlan meldete sich.
"Bulle", sagte der Arkonide. "Wir müssen jetzt starten. Wir werden jedoch versuchen, Sie und Netemo -Ahusth in den nächsten zwei Stunden herauszuholen. Verlassen Sie die Station und versuchen Sie, den Akonen zu finden."
"Verstanden", antwortete Solgo Arlan. "Ich mache das schon. Hier in der

Station ist in wenigen Minuten der Teufel los."
Hinter ihm krachte es. Die Panzerschotte öffneten sich. Er schaltete seinen Deflektor ein; der ihn unsichtbar machte und stieg mit Hilfe seines Antigravs bis dicht unter die Decke auf. Keine Sekunde zu früh, denn mehrere AndroMaahks stürmten in den Maschinenraum. Sie schossen mit Paralysatoren.
Der Bulle merkte sofort, daß sie ihn weder gesehen hatten, noch wußten, wo er jetzt war. Er flog zum Ausgang und stieg im Schacht nach oben. Unter ihm explodierte die erste Haftladung. Der Siganese lachte. Die obere Tür war offen. Er konnte nach draußen sehen.
Der Energieschirm bestand nicht mehr.
Arlan beschleunigte und rettete sich ins Freie. Schnell wurde der Abstand zwischen ihm und der Station größer. Er stieg steil auf, um einen besseren Überblick zu gewinnen.
Die terranischen Kampfroboter hatten schwere Verluste erlitten. Sie wurden immer weiter zurückgeschlagen, da sie der Übermacht der gegnerischen Roboteinheiten nicht gewachsen waren. Von allen Seiten jagten Kampfgleiter heran. Sie waren mit Andro-Maahks besetzt.
Das Wasserstoff-Ammoniak-Methangemisch der Atmosphäre war durch die Abgase der Schußwaffen und Explosionsgeschosse stark verunreinigt worden. Zugleich waren die Temperaturen um mehrere Grad gestiegen. Der Fluß verdampfte. Das Flußbett enthielt nur noch sehr wenig flüssiges Ammoniak.
Da entdeckte der Bulle den Metallpanzer Tekeners. Er stand direkt am Ufer des ehemaligen Flusses. Sofort flog er zu ihm. Er sah, daß etwa zwanzig Kampfroboter auf ihn zurückten. Mit ihnen arbeiteten sich ebenso viele Maahks heran.
Solgo Arlan ließ sich fallen, bis er nur noch wenige Meter von Tekener entfernt war. Dann schwebte er etwas langsamer bis vor seine Sichtscheibe. Sie war etwas beschlagen. Er wischte sie mit den Händen sauber und blickte in den Helm.
Er sah, daß Tekener die Lippen bewegte, und atmete auf. Um die Schäden zu überprüfen, die der Panzer davongetragen hatte, umkreiste er ihn langsam. Das Leck in der Sauerstoffversorgung entdeckte er sofort, da sich dort eine Dampffontäne bildete. Mit etwas Kitt, das zur Notausrüstung seines Druckpanzers gehörte, verschloß er das Loch. Dann ließ er sich bis zum Handgelenk des Spezialisten sinken, um sich mit Hilfe der Kontrollinstrumente ein genaueres Bild machen zu können. Er erschrak, als er erkannte, wie .hilflos der Mann in dem Metallanzug tatsächlich war. Er konnte ihm jetzt nicht mehr helfen, da er keine Möglichkeit hatte, die

Schäden an der Energieversorgung zu beheben.
Er stieg wieder bis vor die Sichtscheibe auf und gestikulierte, um Tekener zu zeigen, daß er nicht aufgeben sollte. Dann drehte er sich um und schaltete seinen Deflektor wieder ein.
Roboter und Andro-Maahks hatten einen dichten Kreis um Tekener gebildet. Sie hatten auch den Siganesen gesehen, doch als sie jetzt mit Schockwaffen schossen, hatte er sich schon nach oben gerettet. Tekener aber sackte bewußtlos zusammen.
Solgo Arlan beobachtete, wie die Roboter sich ihm näherten und ihn davontrugen.
Hoch über ihm blitzte es immer wieder auf. Die Außenmikrophone übertrugen den Lärm eines Luftkampfes.
"Achtung, Kaulquappe" rief der Bulle, "bitte, melden Sie sich."
"Hier spricht Kaulquappe I", antwortete eine Stimme, die er sofort als die Atlans identifizieren konnte.
"Ich habe Netemo Ahusth gefunden", berichtete der Siganese. "Er ist von den Andro-Maahks gefangengenommen worden. Man bring ihn jetzt in die Station. Ich werde ihm folgen."
"Verstanden, Bulle", sagte Atlan.
Mit knappen Worten unterrichtete Arlan den Lordadmiral über die Schäden am Druckanzug" bis die Kaulquappe so weit entfernt war, daß er die Bestätigung des Arkoniden nicht mehr hören konnte. Während dieses Funkgespräches hatte er laufend seinen Standort gewechselt, um es den Andro-Maahks so schwer wie möglich zu machen, ihn anzupeilen.

6.

Die Kaulquappe durchstieß die obersten Schichten der Atmosphäre und erreichte eine Kreisbahn um den Planeten.
Atlan und Kennon saßen vor den Ortungsinstrumenten und überwachten den Weltraum. Sie erkannten sofort, daß sie nicht auf dem eingeschlagenen Kurs bleiben konnten. Vier Walzenraumer näherten sich dem Planeten. Zahllose kleinere Kampfeinheiten stiegen aus der Atmosphäre in eine Kreisbahn auf. Ein terranisches Schlachtschiff hatte sich vorsorglich zurückgezogen.
"Aussichtslos", stellte Atlan nüchtern fest. "Wenn wir nicht sofort verschwinden, kommen wir hier nie mehr heraus."
Sinclair Marout Kennon blickte ihn an. In seinem Gesicht arbeitete' es.
"Es hilft nichts", sagte der Arkonide leise. "Tekener ist in Gefangenschaft. Im Augenblick haben wir keine Möglichkeiten, ihn zu befreien. Wir

müssen warten."
Sinclair M. Kennon nickte.
"Ich hätte unten bleiben sollen", erklärte er, "dann hätte er eine vernünftige Chance gehabt."
"Davon bin ich nicht überzeugt", entgegnete Atlan. Er wandte sich zum Ersten Offizier um und erteilte ihm den Befehl, zur IMPERATOR zurückzukehren.
Die Kaulquappe beschleunigte mit Höchstwerten. Sie umkreiste den Planeten, bis sich ihr eine Lücke in den freien Raum öffnete. Zwischen zwei Schlachtschiffen der Maahks hindurch entfernte sie sich von dem Riesenplaneten. Dabei nutzte der Pilot geschickt den Sichtschutzzweier Monde. Sie wurden erst entdeckt, als es für die AndroMaahks schon zu spät war. Eine Stunde später schwebte die Kaulquappe in den Hangar der IMPERATOR ein. Atlan und Kennon eilten in die Hauptleitzentrale hinauf, um sich ein Bild über die Lage der Kämpfe mit den Verbündeten der Condos Vasac zu machen.
Er ließ sich mit Perry Rhodan verbinden, um sich exakt.unterrichten zu lassen.
Die Andro-Maahks und Tefroder hatten schwere Verluste hinnehmen müssen, waren aber noch lange nicht geschlagen. Die Robotlandeeinheiten kämpften auf den äußeren Planeten des Hydra-Systems und auf einigen Monden. Gerade von diesen Trabanten schlug der terranischen Flotte besonders starkes Abwehrfeuer entgegen.
Der 18. Planet, den Atlan Residenz nannte, war noch immer nicht identifiziert worden. Die Andro-Maahks schwiegen nach wie vor beharrlich auf die Anrufe Rhodans.
Als Atlan das Gespräch beendete, kam Kennon zu ihm.
"Die Maahks haben den Jupiterplaneten abgeriegelt", sagte er. "Es sieht fast so aus, als wären sie nur auf Gefangene aus gewesen."
"Sie werden Informationen aus Tekener herauspressen wollen", entgegnetee Atlan, "also werden sie ihn zunächst einmal mit allem versorgen, was er benötigt, um die nächsten Stunden zu überleben. Das gibt uns etwas mehr Zeit."

*

Solgo Arlan war Tekener bis in die Station gefolgt.
Seine Sabotageaktionen waren äußerst wirksam gewesen. Jetzt funktionierte praktisch nichts mehr in den Gebäuden. Es brannte noch nicht einmal Licht.
Einige Roboter suchten die Umgebung der Anlagen ab. Der Bulle

beobachtete ihre Bemühungen mit einigem Vergnügen. Er fühlte sich vollkommen sicher.
Die Andro-Maahks merkten sehr schnell, wie es um Tekener stand. Sie versorgten ihn mit neuen Sauerstoffflaschen. Das machte den Siganesen stutzig. Er kam zu dem gleichen Schluß, zu dem vorher auch schon Atlan gekommen war.
Die Andro-Maahks ließen Tekener keine Sekunde allein. Ständig war einer von ihnen in seiner Nähe, ohne ihm jemals den Rücken zuzudrehen. So konnte der Bulle es nicht wagen, sich dem Spezialisten zu zeigen. Drei Stunden verstrichen, ohne daß etwas geschah. Sie befanden sich in einem Raum, der offensichtlich Wohnzwecken diente. Tekener stand mitten im Raum, ohne sich bewegen zu können. Inzwischen war sein Antigrav ebenfalls ausgefallen, so daß jetzt die volle Schwerkraft von 3 g auf ihn einwirkte. Unter dieser Dauerbelastung hatte er das Bewußtsein verloren.
In der vierten Stunde, als Solgo Arlan auf seinem Chronometer feststellte, daß der 5. Dezember 2408 Erdzeit angebrochen war, erschienen vier Transportroboter. Sie rollten auf Metallrädern in den Raum und packten den Gefangenen mit ihren Greifarmen, um ihn aus der Station zu bringen.
Der Bulle hatte keine Mühe, ihnen zu folgen. Er verbarg sich einfach in dem Greifgestänge neben der Hüfte Tekeners. So sah er das Raumschiff sofort, das auf dem Gelände zwischen der Station und dem Fluß gelandet war. Es war eine kleine, walzenförmige Einheit. Sie maß nur neun Meter in der Länge und hatte einen Durchmesser von nur vier Metern. Die Roboter schoben Tekener in einen Hohlraum, der gerade groß genug für ihn war.
Bedenkenlos flog der Siganese hinterher und ließ sich neben dem Kopf Tekeners zu Boden sinken. Die Schotte schlossen sich. Sekunden später ging ein Ruck durch das Raumschiff. Der Bulle spürte die Beschleunigung.
Er glich sie mit Hilfe seines Antigravs aus. Dabei schwebte er auf die Sichtscheibe des Gefangenen hinauf und blickte besorgt hinein.
Im Gesicht des Spezialisten zeigten sich deutliche Spuren der extremen Belastung.

*

Atlan betrat die Hauptleitzentrale der IMPERATOR
Sinclair Marout Kennon stand mit Bourla Gohkomi, der Hyperdim-Manipulatorin, zusammen und diskutierte. Die Instrumentene über ihnen an der Wand zeigten den 6. Dezember 2408 an.
"Gibt es etwas Neues?" fragte Atlan.
"Nichts", antwortete Kennon. Er wirkte unruhig und nervös, so wie ihn der Arkonide noch niemals zuvor gesehen hatte. "Wenn sich nicht innerhalb

der nächsten Stunden etwas ergibt, dann werde ich Sie bitten, mich noch einmal zu dem Jupiterriesen zu schicken. Ich muß ..."
"Ich bin nicht weniger beunruhigt als Sie", entgegnete Atlan. "Auch ich habe ständig überlegt, was wir tun können, um den Gefangenen herauszuholen."
"Die acht Spezialeinheiten von Quinto-Center sind vor zehn Minuten eingetroffen", sagte Bourla Gohkomi. "Vielleicht können wir von dort Hilfe bekommen." "Ist der 18. Planet endlich gefunden worden?"
"Nein."
Atlan ging zu einem Sessel und setzte sich. Ein Offizier reichte ihm eine Tasse Kaffee.
"Die Andro-Maahks werden den Gefangenen vermutlich nicht auf dem Jupiterriesen belassen", sagte Atlan, "sondern ihn zu einem anderen Planeten bringen. Akonen und Antis werden sich voraussichtlich mit ihm beschäftigen. Für alle Teile wäre eine Welt wie Gross-1 zu beschwerlich."
"Man wird ihn zu einem Sauerstoffplaneten transportieren", erklärte Kennon. Er ging zu einer Leuchttafel, auf der das Hydra-System mit seinen Planeten und Monden dargestellt wurde.
"Das glaube ich auch", stimmte Atlan zu. "Der Siganese dürfte sich in diesem Fall auf dem gleichen Weg auf die andere Welt hinüberretten. Er wird sich in das Raumschiff einschleichen."
"Dann bleibt die Frage offen, wohin man ihn überführt hat oder überführen wird." Atlan trank einen Schluck Kaffee. Er lächelte unmerklich.
"Das ist das Problem, mit dem ich mich in der letzten Stunde befaßt habe. Ich bin auf eine recht einfache Lösung gekommen."
"Ich sehe keine Möglichkeit, diese Frage schnell zu beantworten", sagte Bourla Gohkomi.
"Denken Sie daran, daß von den Ortungsstationen aller terranischen Raumschiffe jede Phase des Kampfes mit den Maahks und den Tefrodern festgehalten ward. Auch die IMPERATOR zeichnet alle Beobachtungen auf", entgegnete Atlan. "Ebenso wird jeder Planet dieses Sonnensystems fortlaufend beobachtet. Wie Sie wissen, wird dieses Verfahren praktiziert, um den Verlauf der Schlacht später jederzeit reproduzieren zu können. So wird ein unbestechliches Schulungsmaterial für die Offiziersakademien und ein korrektes Bild für die politischen Kontrollinstanzen hergestellt, die wir ja auch beachten müssen."
"Ja", antwortete die Afro-Terranerin. "Das ist richtig. Ich erkenne Ihre Absicht noch nicht."
"Wenn wir die Aufnahmen der letzten Stunden durchgehen und uns dabei ausschließlich auf den Jupiterplaneten Gross 1 konzentrieren, dann können

wir feststellen, welche Raumschiffe diese Welt angeflogen und verlassen haben. Mit etwas Glück finden wir auch heraus, wohin sie sich dann gewandt haben."
"Das ist eine geniale Idee", sagte Kennon. "Mit der Unterstützung der Bordpositronik schaffen wir das in kurzer Zeit."
"Fordern Sie von allen Schiffen die Aufzeichnungen an, die von dem Jupiterplaneten gemacht worden sind. Danach werden wir weitersehen."
Kennon ging sofort zum Cheforter und erläuterte ihm das Problem. Unmittelbar darauf ging der Funkspruch an die anderen terranischen Raumschiffe hinaus. Einige Ortungsoffiziere antworteten recht drastisch, man habe mitten im Kampf mit den AndroMaahks anderes zu tun, als derlei Wünsche zu erfüllen. Als der Befehl jedoch von Atlan unterzeichnet wurde, begannen die Überspielungen der Aufzeichnungen sofort.
Kennon übernahm die Auswertung. Er stellte der Positronik eine klar formulierte Aufgabe und wartete dann voller Ungeduld auf die Antwort. Zunächst schien es so, als sei die Überlegung Atlans fruchtlos gewesen. Die Untersuchungen begannen zu dem Zeitpunkt. an dem die Kaulquappe gelandet war. In den nächsten Stunden startete jedoch kein einziges Raumschiff von dem Jupiterriesen. Einige Walzenraumer gingen in eine Umlaufbahn um diesen Planeten, landeten jedoch nicht.
Insgesamt hatten 34 terranische Kampfschiffe Aufnahmen von den Vorgängen um diesen Planeten gemacht. Dann wurde die letzte Aufzeichnung überspielt, und plötzlich leuchtete auf der Frontseite der Hauptpositronik eine grüne Lampe auf.
Atlan erschien sofort. Er kam aus dem Nebenraum herüber. Kennon hatte bereits die entscheidenden Schaltungen vorgenommen. Auf einem Bildschirm liefen die Aufzeichungen ab. Die Positronik wies auf einen winzigen Raumkörper hin, den vielleicht alle übersehen hätten. Ein flammend roter Pfeil verfolgte das Raumboot, das kaum mehr als ein Punkt auf dem Schirm war. Es löste' sich aus dem Schatten eines walzenförmigen Schiffes und fiel in die Atmosphäre. Dann erfolgte ein Zeitsprung in der Aufzeichnung. Eine eingeblendete Uhr zeigte an, daß zwei Stunden vergangen waren.
Der Raumtorpedo raste mit hoher Geschwindigkeit aus der Atmosphäre heraus und flog sofort vom Planeten weg. Er beschleunigte mit überraschend hohen Werten und verschwand schnell aus dem Bildbereich, da die Optiken weiterhin nur den Jupiterplaneten erfaßten.
Sinclair M. Kennon tippte einige Fragen in die Positronik. Die Koordinaten, die Fluchtrichtung und die Geschwindigkeit des Raumschiffes erschienen augenblicklich im Bild.

Atlan nahm die ausgeworfene Plastikscheibe auf, die diese Angaben ebenfalls enthielt. Damit ging er zum Schaubild des Hydra-Systems und versuchte, das Ziel des Raumbootes zu erkennen. Es gelang ihm nicht.
Der Robotmensch hatte der Positronik seine nächsten Fragen schon gestellt. Auch er wollte wissen, wohin der kleine Raumkörper geflogen war.
Die Positronik teilte mit, daß weitere Angäben benötigt würden, da die vorliegenden Aufzeichnungen sich zu eng an den Riesenplaneten hielten. Kennon formulierte die Fragen und überreichte sie dem Cheffunker, der sich erneut an die anderen terranischen Raumschiffe wandte. Minuten später schon begannen die Überspielungen erneut. Die Positronik, die alle eingehenden Informationen erfaßte, meldete bereits nach einer halben Stunde einen Erfolg.
Sie teilte mir, daß der Kurs des Raumbootes sich aus den Aufzeichnungen von mehreren Raumschiffen zusammensetzen ließ. Ein Film schloß sich an, auf dem klar zu erkennen war, welche Fluchtrichtung das Objekt verfolgt hatte. Die Positronik hatte die Aufnahmen verbessert und verdichtet, um das Raumboot deutlicher herauszuheben.
"Wie wir vermutet hatten", sagte Atlan. ;;Der Transport geht zu einer Sauerstoffwelt."
"Das könnte sogar Residenz, der achtzehnte Planet, sein", fügte Kennon hinzu.
Das Ziel des Torpedos stand "über" Hydra. Zwischen ihm und der IMPERATOR tobte eine Schlacht zwischen mehreren hundert terranischen Raumschiffen und einer etwa gleich großen Zahl von Maahkraumern. Diese zogen sich allmählich in die Nähe eines Riesenplaneten zurück, um hinter den Monden Deckung zu suchen.
Der Cheffunker überreichte Atlan eine Plastiktafel.
"Sir, eine dringende Nachricht vom Großadministrator. Sie war nach Geheimkode 162 B verschlüsselt."
Atlan las die ersten Zeilen der Botschaft durch. Dann gab er Kennon ein Zeichen. Der Robotmensch ging zu ihm, um mitzulesen, was Rhodan mitzuteilen hatte.
Ein terranischer Kreuzerkommandant hatte unter den 56 Planeten eine erdgroße Sauerstoffwelt entdeckt, die einen nahezu unerschlossenen Eindruck gemacht hatte und militärisch völlig uninteressant zu sein schien. Von diesem Planeten war ihm jedoch, als er sich ihm genähert hatte, extrem starkes Abwehrfeuer entgegengeschlagen. Rhodan betonte, nach bisherigen Beobachtungen sei kein anderer Planet im HydraSystem so stark bewaffnet wie diese Welt.

Die Koordinaten waren der Nachricht beigefügt. Bevor Atlan sie mit den Aufzeichnungen der Positronik vergleichen konnte, hatte der Robotmensch bereits recherchiert.
"Das ist Residenz", sagte er überzeugt. "Das ist der Planet, zu dem Tek gebracht worden ist."
"Der Tschanor-Gos hat einen kleinen, aber entscheidenden Fehler gemacht', stellte Atlan fest. Seine Blicke richteten sich auf die Tafel, auf der das HydraSystem dargestellt wurde. "Stellen Sie ein Sonderkommando zusammen, Ken. Greifen Sie vor allem auf die Spezialkräfte zurück, die von Quinto-Center gekommen sind. Niemand sonst hat sich so lange und so intensiv mit der Condos Vasac beschäftigt wie sie. Wir starten mit einer Kaulquappe. Wir benötigen zwanzig wissenschaftlich und technisch geschulte Experten."
"Wir—Sir?" fragte Kennon. Er lächelte.
"Sie haben richtig verstanden. Ich nehme auch an diesem Einsatz teil."
Wieder blickte er auf die Leuchttafel. Residenz wirkte klein und unbedeutend gegen die anderen Planeten des HydraSystems.

*

Der Tschanor-Gos blickte auf den Bildschirm, der eine Seite seines Arbeitsraumes ausfüllte. Die Wiedergabe war überzeugend dreidimensional. Die Offiziere schienen unmittelbar neben ihm im Raum zu stehen.
Die Taktiker bemühten sich seit Stunden, die drohende Niederlage abzuwenden. Immer wieder konsultierten sie den Tschanor-Gos ein, um die Kampfmaßnahmen mit ihm abzustimmen. Der ursprüngliche Plan, die terranischen Raumschiffe mit Hilfe der Mondforts zu vernichten, war nicht aufgegangen.
Der Akone schaltete die Verbindung aus und wandte sich dem Mann zu, der mit zwei Wachen vor ihm stand. Der Gefangene war groß, hatte braune Haare und trug einen Kinnbart.
"Netemo Ahusth", sagte der Tschanor-Gos. In seiner Stimme klang Enttäuschung mit. "Ein völlig unbedeutender Mann?"
"Für nebensächliche Aufgaben werden nun einmal untere Dienstgrade eingesetzt", entgegnete Tekener. Er lächelte spöttisch.
"Wir werden sehen, ob das der Wahrheit entspricht. Führt ihn ab zum Verhör. Ich brauche die Informationen so schnell wie möglich."
Die beiden Wachen führten Tekener hinaus.
An einem Bildschirm leuchtete ein Rufzeichen auf. Der Tschanor-Gos zögerte. Er wußte nicht, was er den Grossarts auf ihre Fragen entgegnen

sollte. Zweifellos würden sie Erfolgsmeldungen hören wollen. Noch aber konnte er nicht sagen, ob sein Plan aufgegangen war. Der Gefangene konnte durchaus tatsächlich so bedeutungslos sein, wie er zu sein behauptete.
Das Verhör würde die Wahrheit aufdecken. Angesichts der Situation im Hydra-System konnte man es sich nicht mehr leisten, die Befragung schonend und langsam durchzuführen. Man mußte mit aller Härte vorgehen.
Der Tschanor-Gos griff nach einer Tasse, die vor ihm stand. Er blickte Suila von Skopar an. Sie lächelte. Ein spöttisches Licht leuchtete in ihren Augen. Sie schien davon überzeugt zu sein, daß der Tschanor-Gos sein Spiel verloren hatte.

*

Die Kaulquappe verließ den Hangar der IMPERATOR und nahm sofort Fahrt auf. Atlan, Sinclair M. Kennon und eine Anzahl qualifizierter Wissenschaftler konferierten in der Zentrale, um die wichtigsten Fragen kurz zu besprechen.
Auf den Bildschirmen war zu erkennen, daß die Verbände der Maahks immer weiter zurückwichen. Plötzlich öffnete sich eine Gasse nach Residenz. Die Kaulquappe stieß hinein. Mit annähernd Lichtgeschwindigkeit versuchte sie, die Distanz zu überwinden.
Da glitt plötzlich ein Verband von drei Walzenraumschiffen hinter einem Mond hervor. Eines von ihnen wurde von einer Transformbombe getroffen und auseinandergerissen. Die beiden anderen Raumer schoben sich in die Flugbahn der Kaulquappe.
Von einem terranischen Schlachtkreuzer wurden einige Energieschüsse abgefeuert. Sie lenkten die Raumschiffe der Maahks kurzzeitig ab. Dann aber stand die Kaulquappe unter Feuer. Mehrere Energiestrahlen streiften den grün leuchtenden HÜ-Schirm. Eine Batterie von Warnleuchten flammte auf. Das Raumschiff wurde heftig erschüttert.
Atlan sah, daß drei terranische Schlachtkreuzer zu ihrer Unterstützung kamen. Sie feuerten auf die Maahks. Wiederum schlugen Strahlschüsse in den HÜ-Schirm ein. Atlan glaubte, die beiden Gegner schon passiert zu haben, als die Alarmsirenen aufschrillten. Zwei Strahlschüsse durchschlugen den Energieschirm. Ohrenbetäubender Lärm erfüllte die Kaulquappe. Die Antigravgeräte, die normalerweise alle Erschütterungen ausglichen, setzten für den Bruchteil einer Sekunde aus. Das genügte, um die Männer in der Zentrale durcheinanderzuschleudern. Ein Signal zeigte an, daß in einem der unteren Decks Feuer ausgebrochen war.

In dieser Situation hätte ein einziger weiterer Treffer genügt, um das kleine Raumschiff zu vernichten. Jetzt aber wurde der Angriff der Schlachtkreuzer wirksam. Die Maahkraumer suchten ihr Heil in der Flucht, die jedoch nur einem von ihnen gelang.
Die Kaulquappe lag noch immer auf ihrem Kurs. Aus den einzelnen Abteilungen liefen die Schadensmeldungen ein. Wie durch ein Wunder hatte es neben beträchtlichen Materialschaden nur Verletzte, jedoch keine Toten gegeben.
Die Aufräumungsarbeiten begannen. Das Schiff wurde von Robotern notdürftig abgedichtet und abgesichert, während es seinen Flug nach Residenz fortsetzte.
"Das war knapp", sagte Kennon, "aber jetzt scheint alle Gefahr behoben zu sein. In der Nähe von Residenz befindet sich kein einziges Maahkschiff."
"Dennoch werden wir mit Überraschungen zu rechnen haben", entgegnete Atlan.
Der Sauerstoffplanet wurde auf den Bildschirmen sehr schnell größer. Einzelheiten waren bereits zu erkennen. Residenz hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit der Erde. Auf den ersten Blick wirkten die Anteile der Meere an der Gesamtoberfläche sehr groß. Atlan schätzte sie auf fünfzig Prozent. Als sie den Planeten jedoch halb umrundet hatten, sahen sie, daß die andere Hälfte fast überhaupt keine Wasserflächen hatte. Der Hauptkontinent war grün. Seine östliche Seite wurde durch weite Ebenen charaktisiert, während hohe Gebirge die westlichen Küsten kennzeichneten. Zwei Monde umkreisten diese Welt in relativ geringer Entfernung. Atlan führte die Kaulquappe in weitem Bogen um den Planeten herum, um nicht in die Nähe dieser beiden Trabanten zu kommen. Er fürchtete, von ihnen aus beschossen zu werden.
Pausenlos liefen die Ortungsergebnisse ein. Bis jetzt waren noch keine militärischen Einrichtungen entdeckt worden. Der Planet bot ein außerordentlich friedliches Bild, dennoch rechnete Atlan in jeder Sekunde mit einem Angriff. Der Kreuzerkommandant, der Residenz entdeckt hatte, war ebenfalls überraschend unter Feuer genommen worden.
Als die Kaulquappe die Bahn des inneren Mondes passierte und zu einem Landeflug auf einige Berge nördlich des Äquators ansetzte, baute sich plötzlich ein rötlich schimmernder Energieschirm auf, der den ganzen Planeten umhüllte.
"Zurückziehen", befahl Atlan.
Das Raumschiff beschleunigte und entfernte sich wieder von Residenz.
Der Lordadmiral wandte sich an den Cheffunker.
"Geben Sie mir eine Verbindung zum Großadministrator.

Während er wartete, beobachtete er den Planeten. Die Kaulquappe hatte sich
mittlerweile auf eine Entfernung von 800 000 Kilometern zurückgezogen.
Der Energieschirm umspannte den Planeten noch immer.
"Sir—der Großadministrator."
Atlan blickte auf den Bildschirm vor sich. Der Cheffunker schaltete um.
Das Gesicht Perry Rhodans erschien vor ihm.
"Hallo, Barbar", sagte Atlan. "Wir haben hier ein kleines Problem, mit dem wir allein vermutlich nicht fertig werden."
"Ich habe schon gesehen", antwortete Rhodan. "Das Bild des Planeten wurde eingeblendet. Ebenso die Ortungsergebnisse. Die Mutanten hier an Bord sind der Ansicht, daß der Energieschirm durch die parapsychischen und paraphysikalischen Kräfte einer großen Zahl von Anti-Priestern aus den Kult der Baalols verstärkt wird. Das wäre dann in der Tat ein wenig zu viel für dich. Wir werden dir helfen."
"Danke", entgegnete der Arkonide und schaltete ab.
Nur wenige Minuten verstrichen, dann näherten sich zwei Schlachtkreuzer.
Sie eröffneten das Feuer aus einer Entfernung von 900 000 Kilometern. Die Energiestrahlen zuckten auf den Planeten zu, konnten den Energieschirm jedoch nicht durchschlagen.
Sekunden später explodierten drei Transformgeschosse an seiner Oberfläche, aber auch sie erzielten keine ausreichende Wirkung.
Das genügt noch nicht', sagte Atlan, als das Bild Perry Rhodans wieder auf dem Bildschirm vor ihm erschien. "Wir brauchen weitere Unterstützung."
"Zugleich dürfte geklärt sein, daß wir 'Residenz' wirklich gefunden haben", stellte Rhodan fest. "Kein anderer Planet ist so abgesichert wie dieser."
Wiederum verstrichen einige Minuten, dann rasten fünfzig Großkampfschiffe aus der Tiefe des Alls heran. Die Kaulquappe vergrößerte ihren Abstand zum Planeten. Transformkanonen von fünfzig Groß kampfschiffen eröffneten das Feuer.

7.

"Sie haben ausgespielt', sagte Ronald Tekener. Er gab sich sehr ruhig und gelassen, als könne ihm überhaupt nichts passieren. "Ich würde in Ihrer Stelle vernünftig sein und die Waffen strekken."
Die beiden Akonen antworteten nicht. Sie stießen ihn in einen Raum, der mit elektronischen Geräten bis unter die Decke gefüllt war. Vor einer Kontrollwand mit zahlreichen Bildschirmen war ein Vernehmungsstuhl an den Boden geschraubt worden. Eine Haube hing von der Decke herab.

Die beiden Wachen schleppten Tekener zum Stuhl. Obwohl er an den Beinen und den Armen gefesselt war, versuchte er, die beiden Akonen niederzuschlagen. Die beiden Leibwächter des Tschanor-Gos waren jedoch wachsam. Sie drängten Tekener in den Stuhl und schnallten ihn fest.
Die Haube senkte sich auf seinen Kopf herab.
Da brach einer der beiden Wächter bewußtlos zusammen.
Der andere starrte betroffen auf ihn herab. Hinter seinem Kopf wurde der Siganese Solgo Arlan sichtbar. Er winkte Tekener fröhlich zu, zielte mit seinem Schockstrahler auf den Akonen und betäubte auch ihn. Er trug noch immer seinen schweren Panzeranzug, hatte den Helm jedoch abgelegt. Er flog zu Tekener und landete auf seiner Schulter.
"Ich hätte Sie gern früher befreit, aber das war leider nicht möglich", schrie er zu seinem Ohr hinauf.
"Das reicht völlig", entgegnete der USO-Spezialist.
Der Bulle schob seinen Schockstrahler in eine Tasche zurück und nahm seinen Mikrodesintegrator zur Hand. Er schwebte zur Armlehne herab und schnitt die Gurte durch, mit denen Tekener gefesselt war. Aufatmend beugte der Oberstleutnant sich vor und sah zu, wie der Siganese auch die Beinfesseln zerstörte. Tekener reckte die Glieder. Er war mit einer einfachen Kombination bekleidet. Den Druckpanzer hatten ihm die Akonen längst abgenommen.
Er erhob sich und nahm den beiden Wachen die Waffen ab, um sie anschließend mit einigen Kabeln, die er aus den Verhörgeräten herausriß, zu fesseln.
Solgo Arlan stand auf der Oberkante eines Bildschirmes und stemmte die Fäuste in die Seiten.
"So, das hätten wir", sagte er munter. "Und was stellen wir jetzt an?"
"Wir werden uns vor allem ruhig verhalten", antwortete der Spezialist. "Wir müssen solange warten, bis Atlan eintrifft."
"Untätigkeit liegt mir nicht, Sir", rief der Bulle. "Wie wär's mit ein bißchen Sabotage? Ich könnte zum Beispiel den Großsender suchen und ein Rufsignal an Atlan ausschicken. Oder soll ich lieber dem Tschanor-Gos ein bißchen Feuer unter dem ...?"
Die Tür öffnete sich. Ein Kampfroboter sprang mit angeschlagener Energiewaffe in den Raum. Tekener schoß sofort. Er traf den Automaten an der Schulter und wirbelte ihn herum. Mit einem zweiten Energieschuß legte er das positronische Hirn lahm.
Der Kampf war kurz und erfolgreich für den Terraner, doch Tekener wußte, daß damit nicht viel gewonnen war. Offensichtlich hatten die Sicherungsorgane entdeckt, daß er befreit worden war. Der massierte

Angriff auf ihn und den Bullen würde erst noch kommen.
"Wir müssen 'raus hier", rief er und eilte zur Tür.
Solgo Arlan folgte ihm sofort. Als er auf den Gang vor der Tür hinauskam, hörte er die Schritte herannahender Wachen und Roboter.

*

Die Großkampfschiffe. Rhodans feuerten ihre Transformbomben auf den Energieschirm ab. Der ganze Planet schien plötzlich in eine wabernde Glutmasse gehüllt zu sein. Lohende Atomsonnen entstanden vor dem Energieschirm.
In drei Wellen erfolgte der Beschuß, bis der Schirm unter den entfesselten Gewalten zusammenbrach. Die Großkampfschiffe flogen auf den Planeten zu. Atlan gab seine Befehle. In der Deckung der größeren Schiffe raste die Kaulquappe bis an den Rand der Atmosphäre von Residenz. Der Planet war durch die Bombenflut nicht beschädigt worden, lediglich die Oberflächentemperaturen waren stark angestiegen. Überall waren Wald- und Steppenbrände entstanden.
Als der Kugelraumer in die Lufthülle hineinraste, regneten die Raumlandedivisionen Rhodans bereits herab. Zu Zehntausenden schwebten die Kampfroboter unter der Führung von erfahrenen Raumlandespezialisten auf den Hauptkontinent zu.
Jetzt öffneten sich auf den beiden Monden mehrere Krater. Energiebündel von hoher Durchschlagskraft zuckten auf die Großkampfschiffe zu, doch diese schlugen sofort zurück. Ihre Geschütze erwiesen sich als stärker. Sie schalteten die Forts aus, ohne die Monde zu zerstören. Auch auf Residenz explodierten jetzt einige Bomben, um versteckte Verteidigungsforts zu zerschlagen.
Das war nur der Anfang. Plötzlich spaltete sich überall der Boden. Schwere Geschütze aller Waffengattungen begannen, auf die Robottruppen und die Raumschiffe zu feuern. Auch die Kaulquappe sah sich plötzlich mitten im Feuerhagel, sie rettete sich jedoch durch einen blitzschnellen Landeanflug bis an den Fuß steil aufragender Berge. Hier hatte Atlan die größte Stadt ausgemacht. Jetzt durchforschte die Ortung der Kaulquappe die Anlage. Sie fing Notrufe auf, die ausgesendet wurden.
"Kein Zweifel", sagte der Cheforter, "das hier ist die wichtigste Zentrale auf diesem Planeten und vermutlich auch im ganzen Sonnensystem. Nach den vorliegenden Meldungen der anderen Raumschiffe gibt es auf den anderen Planeten keine so bedeutenden Einrichtungen wie hier. Die Bordpositronik hat dieser Welt die höchste Bedeutungsstufe zuerkannt. In einem Funkspruch war von dem Tschanor-Gos die Rede."

Atlan dachte flüchtig daran, die Mutanten zur Unterstützung anzufordern, erinnerte sich jedoch an die Anti-Priester. Sie neutralisierten die Kräfte der Mutanten und verurteilten sie damit zur Tatenlosigkeit.
Auf den Bildschirmen sahen sie Tausende von Akonen und Antis, die sich in heilloser Flucht zu den steil aufragenden Bergen hinüberbegaben und in Toren verschwanden.
Atlan und Kennon eilten zur Hauptschleuse. Beide Männer trugen leichte Kampfanzüge. Plötzlich stockte der Robotmensch. Atlan blieb stehen und drehte sich halb nach ihm um.
"Ich empfange einen Notruf von Solgo Atlan", erklärte Kennon. "Tek ist bei ihm. Wir haben uns also nicht geirrt."
Eine ungeheure Last schien von ihm abzufallen.
"Holen Sie die beiden heraus", rief Atlan. Er drehte sich zu den USO-Spezialisten um, die ihnen in die Schleuse gefolgt waren. "Wir versuchen, in den Berg einzudringen." Er nickte Sinclair M. Kennon zu.
Der Robotmensch lief bis zu einem bungalowartigen Gebäude, ohne dabei allzu auffälliges Tempo anzuschlagen. Als er um die Ecke des Hauses bog, stellten sich ihm zwei humanoid geformte Kampfroboter entgegen. Jetzt reagierte er mit äußerster Schnelligkeit. Er sprang auf die Automaten zu, stieß sie zur Seite und erledigte sie anschließend mit zwei Strahlschüssen. Dann raste er weiter. Wie ein Geschoß durchbrach er eine glimmende Hecke, schleuderte einige flüchtende Antis auseinander und stürmte dann in den Eingang eines mehrstöckigen Gebäudes.
Eine Gruppe von sieben Kampfrobotern und vier bewaffneten Akonen kam ihm entgegen.

*

Solgo Arlan schwebte Tekener voran. Er wies mit dem Arm auf ein Sicherheitsschott, das vor ihnen den Gang verschloß. Der USO-Spezialist drückte eine Taste in der Wand. Das Schott glitt zur Seite und gab den Blick in eine Halle frei, in der mehrere Kampfgleiter parkten. Sie betraten die Halle. Tekener ließ das Schott wieder zufahren und ging zu einem der Fahrzeuge, während Solgo Arlan den Panzerstahlverschluß mit einem Energiestrahler zuschweißte. Dabei pfiff er so laut und schrill, daß Tekener ihn aus mehreren Metern Entfernung deutlich hören konnte.
Wenig später polterten schwere Gegenstände gegen die Wand. Das Schott glühte an der Seite rot auf, als einer ihrer Verfolger versuchte, es aufzubrennen.
Der Bulle schwebte zu Tekener hinüber und lachte ihn an.
"Da draußen will sich jemand selbst braten", rief er. "Wollen wir warten,

bis er gar ist?-'
Tekener lächelte.
"Wir wollen uns lieber um den Tschanor-Gos kümmern", sagte er.
"Sie haben recht", entgegnete der Bulle, der jetzt dicht neben Tekeners Kopf in der Luft schwebte. "Im Grunde sind gebackene Akonen auch nicht mein Fall."
Das Schott platzte donnernd auseinander. Glühende Partikel spritzten in die Halle. Tekener sprang in einen der Kampfgleiter und lenkte ihn zum Ausgang. Der Siganese folgte ihm jedoch noch nicht. Er kehrte zum Schott zurück und flog bis dicht unter die Decke. Hier wartete er gelassen ab, bis ein Roboter durch die glühende Öffnung kam. Jetzt feuerte er seinen EnergieStrahler auf den Kopf des Automaten ab. Der Roboter brach sofort zusammen. Ein zweiter stürzte über ihn und wurde ebenfalls mit einem Energiestrahl erledigt. Der dritte Roboter sprang mit einem Satz über die Trümmer hinweg und warf sich noch in der Luft herum. Er kam jedoch nicht mehr zum Schuß, denn der nadelfeine Energiestrahl aus der Waffe des Bullen traf sein Energiezentrum und brachte es zur Explosion.
Der Siganese hatte seinen Antigrav gleichzeitig mit dem Angriff auf den Roboter neu justiert. Als der Automat explodierte, befand er sich schon auf der Flucht. Die Druckwelle schleuderte ihn bis zum Ausgang der Halle. Er brauchte seine Flugrichtung nur noch etwas zu korrigieren, um zu Tekener auf den Gleiter zu kommen.
Der Oberstleutnant nickte ihm anerkennend zu, schaltete den Energieschirm des Gleiters ein und lenkte das Fahrzeug mit hoher Beschleunigung eine Rampe hoch, die nach draußen führte.
Ein Dutzend Antis und Akonen kam ihnen entgegen. Anstatt zur Seite zu Springer" blieben sie stehen und feuerten mit ihren Energiestrahlern auf den Gleiter. Die Feuerflut prallte gegen den Energieschirm und verfärbte ihn blutigrot. Tekener schob den Beschleunigungshebel voll nach vorn. Blind jagte er durch die Gruppe der Angreifer hindurch ins Freie.
Er blickte sich um und entdeckte die Fensterfront sofort, hinter der 'die Arbeitsräume des Tschanor-Gos lagen.
Er ließ den Kampfgleiter ansteigen, bis er durch die Fenster in den Raum hineinsehen konnte. Der Beherrscher des Hydra-Systems stand mitten im Raum. Bei ihm befanden sich etwa fünfzehn schwere Kampfroboter und ebenso viele Leibwächter. Sie eröffneten das Feuer auf den Gleiter. Die Fenster zersplitterten. Die Energiestrahlen schlügen in den Schutzschirm des Fluggerätes und erschütterten ihn schwer. Tekener wurde von der Wucht der aufschlagenden Gewalten halb aus dem' Sitz gerissen. Mit einer verzweifelten Bewegung warf er sich nach vorn, um das Fahrzeug aus dem

Schußbereich zu bringen.
Der Schutzschirm riß auf. Der Oberstleutnant sah, daß ein kleiner Körper ins Freie geschleudert wurde.
"Bulle", schrie er. Dann setzten die Antriebsaggregate voll ein und rissen den Gleiter über das Gebäude hinweg.
Tekener blickte sich um, aber er konnte den Siganesen nicht mehr entdecken.

*

Atlan stürmte mit seiner Spezialtruppe auf die Felswand zu, die steil bis zu mehreren tausend Metern Höhe aufragte.
"Achtung, Sir", meldete sich der Cheffunker der Kaulquappe.' "Wir messen starke Transmitterschocks an. Die Akonen und Antis ergreifen die Flucht. Die Intensität der Schockwellen läßt darauf schließen, daß hier ein Giganttransmitter in Betrieb genommen worden ist."
Der Arkonide blieb stehen. Sie befanden sich auf der Kuppe eines kleinen Hügels. Noch immer regneten schwere Kampfroboter aus dem rauchverhangenen Himmel von Residenz herab. Ihnen folgten jetzt Kampfgleiter aller Gattungen bis hin zum schwersten Gerät.
Weit im Süden landete ein Großkampfschiff der terranischen Flotte. Aus seinen Geschützen blitzten in ununterbrochener Folge armdicke Energiestrahlen, die im Südwesten einschlugen und starke Verwüstungen verursachten. Sekunden später explodierte dort eine Kraftstation. Ein Atompilz stieg zum Himmel hinauf. Das Schlachtschiff stellte sein Feuer ein.
"Sir" meldete sich der Funkoffizier der Kaulquappe wieder, "das Großkampfschiff ESTERA teilt soeben mit, daß sich die Mutanten Kitai Ishibashi, John Marschall, Andr Noir und Gucky an Bord befinden. Wichtige Gefangene sollen möglichst schnell zum Verhör an die Mutanten übergeben werden."
Von zwei Seiten her kämpften sich dreitausend Roboteinheiten an die Tore in der Felswand heran. Sie' trieben die flüchtenden Akonen und Antis vor sich her.
Der Cheffunker der Kaulquappe meldete sich abermals.
"Sir, eine Spezialeinheit von dreißig Siganesen ist bis zu den Toren vorgedrungen und wird jetzt versuchen, Schaltanlagen und Kraftwerke lahmzulegen."
"Gut", erwiderte Atlan, der in seinem Kampfanzug über die Roboter hinwegflog und die Tore zu erreichen suchte.
Die USO-Spezialisten schirmten ihn nach allen Seiten hin ab.

Auf. eine Frage Atlans teilte der Funker mit, daß die Condos Vasac jetzt auch im Weltraum entscheidende Niederlagen erlitt. Die Schlacht verlor sich in Einzelgefechten. Die Flotte des Gegners trat den Rückzug an. Überall flüchteten Maahks; Tefroder, Akonen und Antis in ihren Raumschiffen aus dem System. Rhodan ließ einen Planeten nach dem anderen besetzen und die Monde kontrollieren, um auch sie als Stützpunkte auszuschalten. Jetzt zeigte sich, daß nur sehr wenige Planeten und Monde wirklich wichtig waren. Die Position der Grossarts in diesem System schien doch nicht so stark gewesen zu sein, wie es zu Beginn der Schlacht den Anschein hatte.
Am härtesten kämpften auch jetzt noch die mit den Terranern verbündeten Maahks. Sie kannten keine Rücksicht und vernichteten erbarmungslos jedes Raumschiff der Andro-Maahks, das -sie zum Kampf stellen konnten. Die Zahl der Gefangenen wuchs von Minute zu Minute. Und auch hier ginden die verbündeten Maahks mit einer Härte vor, die in den Augen der Terraner übertrieben erschien.
Atlan und seine Gruppe erreichten die Felsentore. Als er zurückblickte, stellte er fest, daß die terranischen Roboter das Vorfeld gesäubert hätten. Überall standen Gruppen von Antis und Akonen mit erhobenen Händen. Der Kampf war zum Stillstand gekommen, doch noch immer meldete die Kaulquappe Transmitterschocks von größter Intensität.

*

Der Tschanor-Gos ging mit ruhigen Schritten zur Rückwand seines Arbeitsraumes, griff nach einer Zierleiste, die sich unter einem Bild befand, und verschob sie. Ein Teil der Wand glitt zur Seite. Ein Antigravschacht öffnete sich vor ihm.
Er trat zur Seite und gab seinen Leibwächtern einen Wink. Vier Wächter stiegen in den Schacht. Vier Kampfroboter folgten. Erst dann verließ auch der Tschanor-Gos den Raum.
"Sie kommen mit mir", sagte er zu Suila von Skopar, bevor er in das Transportfeld trat.
Die Akonin nickte.
"Ich werde es mir nicht nehmen lassen, Sie bis zu Ihrem letzten Augenblick zu begleiten", entgegnete sie.
Er lachte, als ob seine Machtposition so unerschüttert sei wie zuvor.
Suila von Skopar preßte die Lippen zusammen. Sie ging zum Schacht und ließ sich hineinfallen. Sie sah, daß sich ihr vier Leibwächter und vier Kampfroboter anschlossen.
Der Tschanor-Gos sicherte sich ab, so wie er es immer getan hatte..

Die Akonin blickte noch einmal in den Arbeitsraum zurück. Ihr schien, als flöge ein kleiner Körper durch die zerschmetterten Fenster herein. Für einen kurzen Moment glaubte sie, eine winzige, humanoide Gestalt gesehen zu haben, die jedoch sofort verschwand.
Sie blinzelte. Dann war es zu spät. Sie sah nur noch die Schachtwand, die Leibwächter und die Roboter.
Sie glaubte an einen Irrtum.
Doch sie hatte sich nicht geirrt.
Solgo Arlan hatte festgestellt, daß sich sein Deflektor durch die Erschütterung ausgeschaltet hatte. Erschreckt setzte er ihn wieder in Betrieb. Er beobachtete, wie die Akonin in der Öffnung verschwand, und erfaßte die Situation sofort.
Er flog sogleich wieder nach draußen, schoß senkrecht nach oben, bis er Tekener sehen konnte und feststellte, daß dieser nicht in Gefahr war. Er schaltete seinen Deflektor aus. Der Oberstleutnant wendete den Gleiter und kam zurück. Der Bulle wartete, bis er bei ihm war, dann schrie er ihm zu, was er beobachtet hatte.
Tekener wies zu der Steilwand' hinüber.
"Dort drüben scheint sich die Fluchtbewegung zu konzentrieren", sagte er. "Ich werde hinüberfliegen."
"Und ich werde Tschany verfolgen."
"Wen?" rief Tekener verblüfft.
Solgo Arlan flog jedoch schon wie der in den zerstörten Arbeitsraum des Tschanor-Gos hinein. Ronald Tekener wollte ihm folgen, doch in diesem Moment sah er eine schattenhafte Gestalt, die mit unfaßbarer Geschwindigkeit durch eine Hecke raste und im Eingang des Gebäudes verschwand.
Er ließ den Kampfgleiter sofort abfallen. Dabei blickte er in den Arbeitsraum des Akonen zurück, konnte den Siganesen jedoch nicht mehr sehen.
Solgo Arlan hatte seinen Deflektor wieder eingeschaltet. Die Wand vor dem Antigravschacht schloß sich bereits wieder, doch der Bulle konnte noch durch den Spalt schlüpfen. Unter ihm versank der letzte Kampfroboter.
Solgo Arlan schaltete seinen Antigrav aus, so daß er in die Tiefe fiel. Kurz über dem Roboter fing er sich ab und setzte sich der Maschine dann auf den Kopf. Er hielt sich an einer Antenne fest und ließ sich nach unten tragen.
Unmittelbar darauf empfing er einen Funkspruch von Kennon.
"Hier spricht Marlk Ropht, Sieger der IMPERATOR-Freßtivals", sagte der Robotmensch. "Bulle—bleiben Sie am Ball. Ahusth und ich bleiben auf

dem angekündigten Weg."
Solgo Arlan hütete sich, eine Antwort zu geben, weil er dann sofort von den Robotern geortet worden wäre. Er blieb gelassen auf dem Kopf des Automaten sitzen,
als sie einen hell erleuchteten Gang erreichten, der schräg in die Tiefe führte. Der Tschanor-Gos bewegte sich jetzt schnell.

*

Atlan blieb stehen, als er den Kampfgleiter mit Tekener und Kennon sah, der in hoher Fahrt herankam. Die beiden Männer sprangen aus dem Fluggerät und blieben bei dem Arkoniden stehen.
Zahlreiche Kampfroboter sicherten den Eingang zu der Transmitterhalle im Bergmassiv ab.
Einige Offiziere traten heraus. Einer von ihnen sagte: "Der Weg ist jetzt weitgehend frei."
Atlan, Kennon und Tekener folgten ihnen durch die aufgesprengten Tore. Eine Reihe von gefangenen Akonen und Antis kam ihm entgegen, die von Kampfrobotern herausgeführt wurden.
"Die Transmitterschocks halten noch immer an", meldete der Offizier der Kaulquappe.
Die Offiziere begannen zu laufen. Weit vor ihnen dröhnten noch immer Schüsse aus Energiestrahlern und Explosivwaffen. Der Boden zitterte unter ihren Füßen.
"Die Siganesen toben sich aus", sagte einer der Offiziere. "Sie legen sämtliche Anlagen lahm—nur den Transmitter haben sie bis jetzt noch nicht geschafft."
Ein weiteres Tor öffnete sich vor ihnen. Rauchwolken quollen ihnen entgegen. Immer wieder hörten sie Schüsse.
Atlan, Tekener und Kennon stießen einige Akonen zur Seite, die sich aus der Halle retten wollten. Sie trieben sie vier Robotern in die Arme. Blitzschnell wurden sie entwaffnet.
Dann erreichte die kleine Truppe die eigentliche Transmitterhalle, in der es noch immer von Akonen und Antis wimmelte. Auch mehrere Maahks in schweren Druckpanzern tauchten im Hintergrund auf. Sie stürmten rücksichtslos auf den Transmitter zu.
Die beiden dunkelroten Säulen des Torbogentransmitters ragten 150 Meter hoch bis zur Decke der Halle empor, um sich dort zu dem typischen Torbogen zu vereinen. Die Grundfläche hatte einen Durchmesser von etwa neunzig Metern.
"Grossarts", rief Kennon überrascht. Er zeigte mit ausgestrecktem Arm auf

eine Gruppe von etwa zwanzig mutierten Maahk-Monstren, die in Panzeranzügen auf den Transmitter zu rannten. Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit stürzten sie sich in den Torbogen, obwohl sie wissen mußten, wie sehr sie unter dem Transmitterschock leiden würden. Deutlich konnte der Robotmensch die grünliche Schuppenhaut durch die Öffnungen am Helm der Schutzanzüge erkennen.
Von zwei Seiten kämpften sich terranische Roboter gegen den Transmitter vor, während einige Grossarts mehrere Akonen und Antis niedermachten, die etwas an der Justierung des Transmitters ändern wollten. Während die terranischen Kampfverbände hauptsächlich mit paralysierenden Waffen angriffen, schossen die Verteidiger mit Energiestrahlen und Explosivgeschossen zurück.
Dennoch zeichnete sich das Ende des Kampfes deutlich ab. Die Männer und Frauen der Condos Vasac hatten keine Chance mehr.
"Wir müssen den Transmitter erobern, um ihnen den Fluchtweg abzuschneiden", sagte Atlan.
"Ich übernehme das", entgegnete Kennon. Er sprang über die Brüstung zwischen die kämpfenden Roboter und raste mit Riesensprüngen auf den Torbogentransmitter zu.
"Da, sehen Sie", rief Tekener. "Akonen in schweren Druckpanzern!"
Kennon konnte nicht verhindern, daß drei Akonen in den Transmitter gingen.
Im Hintergrund öffnete sich ein Panzerschott. Atlan und Tekener blickten in eine kreisrunde Röhre, aus der mehrere Roboter und Akonen herauskamen. Die Männer trugen Spezialanzüge, die für den Einsatz auf Welten mit hohem Luftdruck und giftiger Atmosphäre gedacht waren.
Ohne ersichtlichen Grund stolperte der erste Akone. plötzlich und fiel der Länge nach auf den Boden. Der Mann, der ihm folgte, stürzte über ihn.

*

Solgo Arlan beobachtete interessiert, wie der Tschanor-Gos in einen Druckpanzer stieg, der nur für eine MaahkWelt in Frage kommen konnte.
Der Siganese hockte noch immer auf dem Kopf des Roboters. Von hier aus hatte er einen vorzüglichen Überblick. Er nutzte die Situation, um sich zu informieren.
Er griff noch nicht ein.
Als er jedoch beobachtete, daß einer der Leibwächter den Schutzschirm des Spezialanzuges probeweise einschaltete, reagierte er sofort. Er flog zum Tschanor-Gos hinüber und setzte sich in eine Antennengabel auf dessen Panzerhelm. Er blieb auch dort, als die Gruppe sich wieder in Bewegung

setzte, den Ausrüstungsraum verließ, und durch eine Röhre weiterging.
Vor dem Tschanor-Gos marschierten drei Leibwächter und drei Roboter.
Direkt hinter ihm folgte die schöne Akonin. Der Bulle blickte sich nach ihr um. Ihr Gesicht war blutleer. Ihre Augen waren haßerfüllt auf den TschanorGos gerichtet.
Vor ihnen öffnete sich ein Panzerschott. Der Bulle konnte in eine Transmitterhalle riesigen Ausmaßes sehen, in der heftig gekämpft wurde.
Im Hintergrund erkannte er Tekener und Atlan. Am Transmitter setzte sich der Akone, den er nur unter dem Namen Marlk Ropht kannte, mit zwei Robotern und einem Grossart auseinander. Der Maahk-Mutant und die Automaten behinderten sich gegenseitig.
Jetzt begriff der Bulle, was der Tschanor-Gos plante.
Als er nach einem schweren Druckpanzer gegriffen hatte, konnte das Ziel seiner Flucht nur ein Planet sein, auf dem die Maahks beheimatet waren, eine Welt also mit hohem Druck und' giftiger Atmosphäre.
Ohne seinen Platz zu verlassen, schoß er mit seinem Mikroparalysator auf den Hinterkopf des ersten Leibwächters. Die Wirkung reichte nicht aus, ihn zu betäuben, verwirrte ihn jedoch so sehr, daß er stolperte. Der folgende Leibwächter fiel über ihn.
Da riß der Tschanor-Gos zwei Energiestrahler hoch und feuerte auf die Roboter und Leibwächter, die ihm den Weg in die Halle versperrten.
Der Akone begann zu rennen und sprang, über die verbrannten Überreste hinweg. Er schaltete seinen Energieschirm ein und raste auf den Transmitter zu.
Der Robotmensch hatte seine Gegner besiegt. Er stand dem Akonen im Weg.
Der Tschanor-Gos feuerte auf ihn, verfehlte ihn jedoch, weil er gedankenschnell seinen Platz gewechselt hatte.
Tekener und Kennon schossen gleichzeitig auf den Akonen. Die Energiestrahlen ihrer Waffen konnten den Schutzschirm jedoch nicht durchschlagen.
Solgo Arlan sah, daß der TschanorGos nur noch drei Schritte zu tun brauchte, um sich in den Transmitter zu retten. Er setzte seinen Paralysator an den Helm des Akonen und gab Dauerfeuer. Die Wirkung setzte schlagartig ein. Der ehemalige Herrscher des Hydra-Systems blieb stehen.
Der Bulle schaltete seinen Deflektor aus und richtete sich hoch auf.
"Sir", sagte er würdevoll, "gehen Sie doch bitte nicht so verschwenderisch mit Ihrer Munition um. Mir ist schon heiß genug hier oben."
Der Siganese stand aufrecht auf dem Schutzhelm des Tschanor-Gos und freute sich über das verblüffte Gesicht Atlans. Der Lordadmiral kam jetzt

zusammen mit Tekener näher.
In der Halle wurde nicht mehr gekämpft. Auch die noch lebenden Leibwächter des Akonen hatten die Waffen abgelegt. Die Roboter waren durch gezielte Schüsse erledigt worden.
Solgo Arlan grinste Suila von Skopar zu, die ihn mit vor Überraschung geweiteten Augen anstarrte. Dann schwebte er zum Halsverschluß des Panzers herab und warf sich mit aller Kraft dagegen. Der Energieschirm erlosch, und der Helm klappte auf.
"Wenn Sie sieh bitte bedienen wollen, meine Herren", sagte er.
Der Tschanor-Gos hing bewußtlos in seinem Druckpanzer, der sich durch seine eigene Festigkeit aufrecht hielt.
Mit wenigen Griffen öffnete Kennon den Spezialanzug und zog den TschanorGos daraus hervor. Er legte ihn auf den Boden. Dann nahm er auch der Akonin und den Leibwächtern den Panzer ab.
Der Tschanor-Gos schlug die Augen auf. Langsam richtete er sich auf und blickte sich verstört um.
"Einen wichtigeren Gefangenen hätten wir nicht bekommen können", sagte Atlan und nickte dem Siganesen anerkennend zu.
In diesem Augenblick handelte Suila von Skopar. Sie stürzte sich auf die Trümmer eines Roboters und holte eineu Energiestrahler daraus hervor. Die Waffe war von den terranischen Robotern nicht gefunden worden. Bevor einer der Männer sie daran hindern konnte, schoß sie auf den TschanorGos und tötete ihn.
Dann ließ sie die Waffe, die einer der Leibwächter verloren hatte, sofort fallen. Sie lächelte triumphierend. Der Ausdruck des Hasses auf ihrem Gesicht erlosch. Sie sah wie erlöst aus.
"Führt sie ab", befahl Atlan.
Zwei Roboter griffen nach den Armen der Akonin. Sie führten die Gefangene hinaus.
Ein Offizier der Raumlandetruppen kam in die Halle. Er salutierte und teilte Atlan mit, daß fast alle Kämpfe im Hydra-System eingestellt worden waren.
"Die Condos Vasac hat gründlich verloren", sagte er. "Wir haben eine große Zahl von Gefangenen gemacht."
Dann zeigte er auf den Transmitter und fuhr fort: "Glücklicherweise sind die Antis zuerst geflohen. Je geringer ihre Zahl wurde, desto mehr konnten die Mutanten uns unterstützen."
Sinclair M. Kennon kam zu Atlan.
"Es steht einwandfrei fest, daß der Transmitter nach dem Verschwinden der Antis und der Akonen auf ein anderes Ziel umgeschaltet worden ist",

berichtete er. "Der Rest ist auf einen Hochdruckplaneten- mit einer giftigen Wasserstoff-MethanAmmoniak-Atmosphäre geflohen."
Aus einem Seitengang schwebten zehn Siganesen hervor. Sie glitten bis zu Atlan heran und landeten dann auf einem Maschinensockel.
"Die Kraftwerke, die den Großtransmitter mit Energie versorgen, sind unbeschädigt geblieben, Sir", teilte einer der Siganesen mit. "Wir haben auftragsgemäß nur soviel lahmgelegt, wie unbedingt nötig war."
"Danke", sagte Atlan.
Er drehte sich um und ging langsam zum Ausgang der Halle.
Die Anlage im Berg wurde jetzt noch von Spezialkommandos, die sich vornehmlich aus Wissenschaftlern zusammensetzten, durchsucht.
Der Arkonide hörte Schritte hinter sich. Er ging etwas langsamer, bis Kennon ihn eingeholt hatte. Auf der Schulter des Robotmenschen saß Solgo Arlan. Er putzte seine mit Silber beschlagene Donnerbüchse. Atlan lächelte.
Er hatte das erhoffte Ziel nicht ganz erreicht. Das gewaltige Hydra-System hatte sich nicht als wirkliches Zentrum des Condos Vasac erwiesen. Die Hauptwelt der Grossarts war noch nicht gefunden, aber der Weg führte von Residenz durch den Transmitter weiter.

ENDE